

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Jahrespreis: 12 Mark. Einzelhefte 1 Mark.
Bestellter Name: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen 2.20, zusätzlich 42 M.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Reklamen
1.00, auswärtige Reklamen 1.50 für die einpaltige Kolonietafel oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Gelegene Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 286.

Donnerstag, 19. Oktober 1933.

81. Jahrgang.

Beruhigung der außenpolitischen Atmosphäre.

Aktionen auf der Gegenseite nicht zu erwarten.

Der 12. November, eine Demonstration der deutschen Einmütigkeit.

Berlin, 19. Okt. Nach den ersten aufgeregten Pressekommentaren, die im Ausland der Ankündigung des deutschen Austrittes aus dem Völkerbund folgten, hat sich die Situation verhältnismäßig schnell geklärt. Es ist ganz offensichtlich überall eine härtere Beruhigung eingetreten, wenn auch keineswegs zu erwarten ist, daß die internationale Situation sich in Kürze grundlegend ändert. Man wird vielmehr mit einer gewissen Periode des Beharrens rechnen müssen.

In Frankreich wird zunächst der Kampf um die Sanierung der Finanzen in den Vordergrund treten, wobei Daladier gerade die internationale Lage als Druckmittel benutzen dürfte, um die widerspenstigen Abgeordneten für die Pläne der Regierung zu gewinnen. In England ist man ebenfalls nicht geneigt, jetzt eine Entscheidung zu treffen, das hat Sir John Simon in seiner Rundfunkrede ausdrücklich betont, die Amerikaner haben erklärt, daß sie an den politischen Streitigkeiten der europäischen Großmächte absolut desinteressiert seien, und die Italiener schließlich werden mit irgend einer Vermittlungsaktion hervortreten, wenn sie nicht die Gewißheit haben, daß diese Vermittlungsaktion, wobei man an Verhandlungen im Rahmen des Viermächte-Paktes denken könnte, Erfolg hat. Dazu kommt im Auslande noch eine gewisse Reizung, die Volksabstimmung des 12. November abzuwarten.

Wir haben keinen Anlaß, mit dieser Entwicklung unzufrieden zu sein, denn, so sehr wir auch Verhandlungsbereit sind, so drängen wir doch gewiß nicht auf irgendwelche Verhandlungen. Wir sind auch fest entschlossen, nicht in irgendwelche Verhandlungen hineinzugehen, bei denen es nur wieder ein Herumreden um das eigentliche Thema geben würde. Mit diesem Verfahren ist ein für alle mal Schluss gemacht worden. Der Führer hat den deutschen Standpunkt noch einmal mit aller Deutlichkeit gekennzeichnet, als er in der Führerbefehlsprechung der NSDAP erklärte, daß Deutschland zu keiner Konferenz und in keinen Bund gehen werde, solange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde. Es ist damit an den anderen, die Voraussetzungen zu schaffen, daß wieder einmal Verhandlungen möglich werden. Wir unterlassen können durchaus warten und drängen gewiß nicht an den Verhandlungstisch. Auf der anderen

Seite ist unsere Bereitschaft zur Verständigung so nachdrücklich in der großen Rundfunkrede des Reichskanzlers unterstrichen worden, daß man diese Worte unmöglich überhören konnte.

Es ist auch wohl ohne weiteres anzunehmen, daß das Verständnis für den deutschen Standpunkt doch in der Zwischenzeit auch im Auslande noch wachsen wird. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die Amerikaner sich aus der englisch-französischen Front gelöst haben. Aber auch in England selbst gewinnt im großen Publikum doch die Erkenntnis an Boden, daß die englische Regierung Fehler begangen hat und das umso mehr, als die Friedensbefehle in den deutschen Regierungskundgebungen allmählich eine zunehmende Zahl von Engländern von der Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens überzeugen. Wir verzeichnen auch gern die Tatsache, daß Lloyd George, der sich ja in letzter Zeit wiederholt scharf gegen die Antiabrüstungsposition der englischen Regierung gewandt hat, jetzt feststellt, daß das moralische Recht auf Seiten Deutschlands ist. Diese Feststellung wiegt umso schwerer, als ja Lloyd George einer der Väter des Versailler Vertrages war, und es bleibt dabei nur bedauerlich, daß Lloyd George heute nicht mehr über allzu großen Anhang in England verfügt. Immerhin wird diese Erklärung sicherlich von einer ganzen Zahl von Engländern, die sonst nicht zu Lloyd George stehen, vorbehaltlos unterschrieben. Auch wenn Lloyd George in diesem Artikel weiter sagt, daß Hitler mit seinem Manifest der Entrüstung eines jeden ehrbaren Mannes in Deutschland über den an seinem großen Lande verübten schamlosen Betrug und Verrat Ausdruck gegeben habe, so trifft das den Kern.

Das deutsche Volk wird selbst Gelegenheit haben, diese Feststellung des ehemaligen englischen Ministerpräsidenten zu bekräftigen. Das ist ja der Sinn des 12. November, daß er dem Auslande zeigen soll, wie geschlossen das deutsche Volk hinter seiner Regierung steht, wenn sie gegenüber demütigenden Zumutungen erklart: Wir wollen den Frieden, aber wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges! Und wenn Minister Goebbels sagt, daß dieser Wahlkampf und diese Wahl eine Demonstration des Friedens und der Ehre der deutschen Nation sein wird, so besagt das auch schon, daß sich bei solcher Demonstration niemand ausschließen wird, sondern, daß das ganze deutsche Volk sich zu der Politik seines Führers und Reichskanzlers bekennen wird.

Das Volk spricht.

Vor genau 8 1/2 Monaten, am 1. Februar 1933, erließ der Reichspräsident v. Hindenburg die Verordnung zur Auflösung des siebenten deutschen Reichstages. Damals wie heute war die Verordnung gegengezeichnet vom Reichskanzler Adolf Hitler und vom Reichsinnenminister Dr. Frick. Aber die Wahl zum achten Reichstag, der jetzt 7 Monate nach seiner feierlichen Eröffnung in der Potsdamer Garnisonkirche wieder aufgelöst worden ist, hatte einen anderen Zweck als die Wahl zum kommenden neunten Reichstag. Die Auflösungsverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar bezeichnete als den Zweck dieses Aktes, daß „das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstages zu der neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenchlusses Stellung nimmt“. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Oktober besagt, daß der achte Reichstag aufgelöst ist, „um dem deutschen Volk Gelegenheit zu bieten, selbst zu den gegenwärtigen Schicksalsfragen der Nation Stellung zu nehmen und seiner Verbundenheit mit der Reichsregierung Ausdruck zu geben“. Als man im Frühjahr dieses Jahres zur Reichstagsauflösung und Neuwahlen schritt, stand noch der innenpolitische Streit im Vordergrund aller Ereignisse, die Reichstagswahl war, wie die Verordnung des Reichspräsidenten sagte, eine Stellungnahme zur neugebildeten Regierung. Wenn man jetzt im Herbst wieder das Volk zur Entscheidung aufruft, so sagt die Verordnung selbst, daß es sich um „Schicksalsfragen der Nation“ handelt — um Fragen der ganz großen Außenpolitik, um eine historische Wende, nicht in der Gestaltung der inneren deutschen Verhältnisse, die im Frühjahr noch umstritten waren, sondern um die Gestaltung der deutschen Beziehungen zur Umwelt.

Daraus ergibt sich die besondere Bedeutung, die dieser Wahl nach dem Willen der Reichsregierung zukommen soll — in erster Linie eine moralische Bedeutung, nicht die frühere Bedeutung eines Abwägens von Ziffern, Additionen, komplizierten Berechnungen. Gerade, um diese moralische Bedeutung der Wahl zu unterstreichen, ist sie wohl auch mit einer Volksabstimmung verknüpft worden. Entschieden Wahlen früherer Zeiten über das Schicksal, über die Existenz einer Regierung, so kommt der jetzigen Wahl in Verbindung mit der Volksabstimmung die Aufgabe zu, sich für eine große Gesamtlinie der deutschen Politik zu entscheiden, für eine politische Parole, die das Schicksal des deutschen Volkes in der nächsten Zukunft bestimmt. In der Volksabstimmung wird das deutsche Volk seinem Willen zu dieser Schicksalsfrage Ausdruck geben. Der neue Reichstag, der aus der gleichzeitigen Wahl hervorgeht, wird also nicht ein Parlament zu bringen haben, in dem sich politische Willensrichtungen durchkreuzen oder bekämpfen, sondern eine Versammlung von Männern, die gewissermaßen die Repräsentation des Volkswillens für die Lösung der deutschen Schicksalsfrage sind. Das Volk wird zur Mitverantwortung in dieser Schicksalsstunde gerufen. Wenn nach dem Verschwinden der Parteien und nach dem Verschwinden der innenpolitischen Streitigkeiten eine Wahl nicht mehr notwendig erschien, so beweist ihre Anordnung im jetzigen Augenblick, der Aufruf zur Selbstentscheidung, zur Selbstverantwortung an das Volk, wie ernst die Frage ist, in der die Regierung das Bekenntnis der Millionen deutscher Wähler verlangt.

Es gab bis jetzt in Deutschland keine unmittelbare Volksabstimmung über große Fragen der Politik. Es gab nur Volksbegehren und Volksentscheidungen über bestimmte Gesetzentwürfe. Erst durch ein Gesetz vom 15. Juli hat die jetzige Reichsregierung die Möglichkeit geschaffen, daß auch Fragen allgemeiner Natur dem Volk zur Entscheidung vorgelegt werden können. Man weiß, daß früher Volksbegehren und Volksentscheidungen manchmal versucht worden sind, daß sie aber nie zu einem Ergebnis führten. Der Grund lag in dem sehr komplizierten Verfahren, daß eine unmittelbare Gesetzgebung durch das Volk nur in ganz besonderen Fällen überhaupt möglich machte. Es konnte nur ein fertig formulierter Gesetzentwurf dem Volk zur Entscheidung vorgelegt werden. Ein solcher Gesetzentwurf mußte, ehe das Volk sprach, erst im Reichstag eingebracht werden. Um dann einen Volksentscheid gültig zu machen, mußte sich die Hälfte der Wähler beteiligen und für den Fall von verfassungsändernden Gesetzen waren noch besondere Beschränkungen eingeführt. Die normale Gesetzgebung sollte eben früher durch das Parlament vor sich gehen. Das Volk wählte zwar in geheimer und direkter Wahl Abgeordnete, aber es übertrug damit

Benesch bei Dollfuß.

Prager Koalitionsangebote.

Ein unpolitischer Besuch?

as. Berlin, 19. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Besuch des tschechoslowakischen Außenministers Benesch in Wien hat angesichts der außenpolitischen Entscheidung Deutschlands und ihres Echos in der Welt nicht die Beachtung gefunden, die ihm sonst sicher gewesen wäre. Die amtliche Mitteilung über die Unterredung zwischen Benesch und Dollfuß besagt nur, daß wirtschaftliche Fragen behandelt worden seien und daß in diesem Rahmen ein Meinungsaustrausch über das italienische Donaumemorandum stattgefunden habe. Diese Darstellung entspricht offenbar Wiener Wünschen. Dort legt man nämlich einen gewissen Wert darauf, zu betonen, daß es sich um einen unpolitischen Besuch gehandelt habe. Nun kann man aber zweifellos auch wirtschaftliche Zusammenhänge machen für Leistungen, die auf rein politischem Gebiet gewünscht werden. Die Prager Presse läßt dabei die Frage aus dem Saß, wenn sie eingehend die Möglichkeit einer „österreichischen Politik“ untersucht und hierbei Dollfuß geradezu ein Koalitionsangebot macht, zur Stärkung jener Kräfte, „die die Selbstständigkeit Österreichs garantieren können“. Das Interesse des Herrn Benesch an Wien, das ihn schon vor einiger Zeit dazu veranlaßte, den Österreichern den Eintritt in die kleine Entente anzupfehlen, liegt klar zu

Tage. Der Brünner Volksport-Projekt hat ja gezeigt, mit welchem Eifer die tschechoslowakischen Behörden den Kampf gegen den Nationalsozialismus führen, hat man doch jetzt auch dem tschechischen Parlament ein Sondergesetz gegen die Mitglieder der inzwischen aufgelösten Nationalsozialistischen Partei in der Tschechoslowakei vorgelegt. Man kann also schwer sagen, wo man mit mehr Eifer gegen das Hakenkreuz vorgeht, in Prag oder in Wien. Dadurch gewinnt aber naturgemäß Österreich für die Tschechoslowakei ein besonderes Interesse und ganz offenbar ist es Herr Benesch darum zu tun, daß die Spannung zwischen Österreich und Deutschland möglichst unvermindert anhält. Es scheint, daß die Tschechoslowakei geneigt ist, gewisse Opfer zu bringen, wenn sie Österreich dadurch veranlassen kann, den bisherigen Kurs weiterzusteuern. Man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß der sehr gewandte und sehr aktive Herr Benesch das auch in Wien hat durchblicken lassen. Es kommt den Tschechen dabei darauf an, daß in Österreich weder die Heimwehr, die nach Rom blickt, zu stark wird, noch die Nationalsozialisten, die einen Ausgleich mit Deutschland herbeiführen würden. Man wird jedenfalls gut tun, diese Dinge im Auge zu behalten, denn es ist nicht anzunehmen, daß Herr Benesch den Österreichern auf handelspolitischem Gebiet Zugeständnisse machen wird, nur um der schönen Augen des Herrn Dollfuß willen. So selbstlos ist Herr Benesch nicht.

auch seine Entscheidungen auf diese Abgeordneten. Nunmehr ist seit dem Ermächtigungsgesetz, das die Hauptaufgabe des jetzt aufgelösten achten Reichstages war, die normale Gesetzgebungsinstanz, das Reichstabinett, das, ohne andere Körperschaften zu befragen, die Gesetze erläßt. Dem Volk wird jetzt nicht ein Gesetz zur Stellungnahme vorgelegt, sondern eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung.

Das Gesetz über Volksabstimmung vom 14. Juli bestimmte nun: „Die Entscheidung für die Zukunft. Die Reichsregierung kann das Volk befragen, ob es einer von der Reichsregierung beabsichtigten Maßnahme zustimmt, oder nicht.“ Im jetzigen Fall handelt es sich zunächst zwar um eine von der Reichsregierung nicht beabsichtigte, sondern bereits vollzogene Maßnahme, nämlich die Abkehr von Genf. Aber die Bedeutung der Frage an das Volk liegt gerade darin, daß sie über diese bereits vollzogene Tatsache hinausgeht. Die Frage an das Volk lautet ja nicht, ob das Volk etwa dem Auscheiden aus der Abrüstungskonferenz oder aus dem Völkerbund zustimmt, sondern, ob es sich zu der von der Reichsregierung eingeleiteten Politik feierlich bekennt. Das heißt also, das Volk wird am 12. November den gesamten Maßnahmen zustimmen, die im Laufe der von der Reichsregierung eingeleiteten Politik auch in Zukunft noch notwendig werden können.

Das Kabinett Hitler hat von vornherein betont, daß es sein Mandat vom Volkswillen herleitet und sich in seiner Politik auf das Vertrauen des Volkes stützt, wie es in der Reichstagswahl vom März zum Ausdruck kam. Dieses Vertrauensvotum des Volkes für die Regierung wird nun am 12. November noch einmal ausdrücklich für die Außenpolitik der Reichsregierung ausgesprochen werden. Der wesentliche Unterschied gegen frühere Zustände ergibt sich gerade aus diesem direkten Appell an das Volk, bei dem die Vermittlung von Parteien oder die Zwischenschaltung einer Vertreterversammlung nicht stattfindet. War schon der achte Reichstag nach seinen verschiedenen Umgestaltungen eine einheitliche Versammlung, in der nur ein Wille bestand, so wird der neunte Reichstag diesen einheitlichen Charakter noch stärker tragen. Das System der Volksbefragungen, das jetzt zum erstenmal zur Anwendung kommt, teilt also unmittelbar dem Volk als Ganzem und jedem einzelnen Wähler selbst seinen Teil an der Verantwortung mit, für die nicht, wie es früher der Fall war, Körperschaften oder Parteivertreter herangezogen werden können.

Der selbständig schaffende Mensch wieder im Mittelpunkt der Wirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt an das Handwerk.

Berlin, 18. Okt. Auf der Tagung des Reichsan- des des Deutschen Handwerks hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. aus- führte, daß dem Mittelstand und dem Handwerk die besondere Sorge des Führers und der Reichsregierung gelte.

Der nationalsozialistische Staat, so sagte der Minister, will gerade den unabhängigen, der eigenen Verantwortung bewußten und selbständig schaffenden Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft



Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

bei seiner Ansprache auf der großen staatspolitischen Kundgebung, die der Reichsstand des deutschen Handwerks in den Berliner Krollkälern abhielt.

stellen. Mit den Familienangehörigen, die gerade im Handwerk vielfach in den Betrieben mitarbeiten, kommt man auf etwa acht Millionen deutscher Menschen, die auf Gedeih und Verderb mit der Handwerkswirtschaft verbunden sind. Das sind beinahe 12 Prozent unserer gesamten Bevölkerung, d. h. fast ebensoviel Menschen als die Bauernwirtschaft ernährt.

Wie die Verbundenheit mit der Scholle den Bauern zum festen Träger wahren nationalen Denkens macht, so ist auch das Handwerk durch die Verbundenheit mit der vielfach ererbten Werkstatt ein Grundstein des nationalen Staates. Der großzügige Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung kann nur Stützwert für eine Übergangszeit sein. Die wirtschaftliche Entfaltung auf die Dauer kann nur aus eigener Kraft erreicht werden. Dies gilt für das Handwerk wie für die gesamte übrige Wirtschaft. Seinen Wiederaufbau und die Wiedererlangung seiner kulturellen und sozialen Bedeutung muß das Handwerk selbst erkämpfen. Die Reichsregie-

zung hat zunächst die vielfachen Hemmnisse beseitigt, die auf den Grenzgebieten der Handwerkswirtschaft lagen. Sie hat Sperren für die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften aller Art, so auch von Einheitspreis-Filialgeschäften und Warenhäusern erlassen, die Auswüchse auf dem Gebiet des Zugabewesens durch das Gesetz über das Zugabewesen beseitigt. Dieses Gesetz wird eine Ergänzung durch eine gesetzliche Regelung des Rabattwesens finden, durch die allen Verkaufern, das Zugabewesen durch wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Rabatte zu umgehen, ein Riegel vorgeschoben wird.

Die Aufgaben der Warenhäuser und Konsumvereine im Rahmen der Verteilungswirtschaft und ihre Anpassung an die Belange des gewerblichen Mittelstandes bedarf noch sorgfältiger Prüfung. Bei den großen Werten am Volksvermögen, die in diesen Betrieben angelegt sind, könnte blinder Überreifer nie wieder gut zu machende Schäden anrichten. Die Reichsregierung hat bereits den Abbau der Handwerksbetriebe in den Warenhäusern angeordnet. Sie wird weiterhin für eine wirtschaftlich tragbare Beschränkung dieser Großbetriebe Sorge tragen. Unmittelbare Arbeit und damit Brot sollen vor allem die 500 Millionen Mark bringen, die die Reichsregierung außer den bereits früher bereitgestellten 200 Millionen Mark für die Instandhaltung von Wohngebäuden zur Verfügung gestellt hat.

Trotz aller grundsätzlichen Bedenken hat die Reichsregierung die Ende Februar 1933 eingeleitete Stützungsaktion für die gewerblichen Kreditgenossen schon fasten fortgesetzt und erheblich erweitert, um einen Zusammenbruch der beruflichen Kreditquellen des Handwerks hintanzuhalten. 60 Millionen Mark sind als verlorene Zuschüsse bestimmt, und für weitere 50 Millionen Mark hat die Reichsregierung Bürgschaften zugunsten dieser genossenschaftlichen Institute übernommen. Darüber hinaus wird sie in einen besonderen Fonds weitere Bürgschaften in Höhe von zehn Millionen Mark übernehmen, die dazu bestimmt sind, endlich wieder dem Personalkredit einen Platz in der deutschen Kreditwirtschaft zu verschaffen, um auch dem Handwerker, der nicht Grundbesitzer ist, eine neue Kreditmöglichkeit zu erschließen.

Alle diese wirtschaftlichen Maßnahmen genügen aber nicht, wenn sie nicht durch organisatorische Maßnahmen ergänzt werden, die das jetzt in Verbänden mannigfacher Art zergliederte Handwerk einheitlich zusammenfassen und diesem Zusammenschluß eine feste Grundlage und eine zielbewußte Führung geben. Die Reichsregierung hat deshalb ein Gesetz beschlossen, das mich ermächtigt, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Prinzipien in den Grundgesetzen des Führerprinzips zu treffen.

Bei der Neuordnung der Verhältnisse werden die Belange der Gezellen, der Lehrlinge und sonstigen Hilfskräfte des Handwerks die gebührende Berücksichtigung finden. Vertieft muß auch werden die Erziehung des jungen Menschen, der in das Handwerk eintritt. Die Erziehung dahin, daß er Verständnis erhält für den hohen ethischen Wert, der gerade in der körperlichen Tätigkeit des Handwerks liegt.

Die Veranstaltung der Handwerker, auf der der Reichswirtschaftsminister sprach, fand als Höhepunkt der Handwerkerwoche in der Krolloper statt.

Nach dem Minister sprach Generalsekretär D. Schild über die grundsätzliche Stellung des deutschen Handwerks zur ständischen Wirtschaftsordnung.

Die Anweisungen Adolf Hitlers für den Wahlkampf.

Auf der Führertagung der NSDAP

Berlin, 18. Okt. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit:

Die Führertagung der NSDAP fand ihren Höhepunkt und Abschluß in einer großen, richtungsgebenden Rede, die der Führer am Abend vor den versammelten

Lage und über die Aufgaben, die sich für den Nationalsozialismus daraus ergeben, befaßte sich der Führer zunächst mit der außenpolitischen Situation, die in engem Zusammenhang steht mit der innenpolitischen Arbeit der nächsten Wochen.

Das außenpolitische Ringen um die Gleichberechtigung, in dessen entscheidendes Stadium die deutsche Nation



Hitler bei der Führertagung der NSDAP.

Von links: Staatsrat Dr. Ley, der Volkskanzler und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß.

Reichsleitern, Gauleitern, höheren SA- und SS-Führern sowie den Gaupropagandaleitern im Plenarsaal des Preussischen Landtags hielt. Rudolf Heß eröffnete die eindrucksvolle Tagung mit Begrüßungsworten. Dann nahm der Führer das Wort.

In seinen grobangelegten Ausführungen zur politischen

zunehmend eingetreten sei, sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, den Kampf um das Brot, den das deutsche Volk seit über acht Monaten zielbewußt führe. Die politische Befriedung der Welt sei die Voraussetzung zu jeder wirtschaftlichen Genesung.

Der große Irrtum der bisherigen nachnovemberlichen Regierungen in Deutschland sei die Nichtbeachtung des Grundsatzes gewesen: Ehe nicht die Gleichberechtigung zustanden ist, ist jede Beteiligung an internationalen Konferenzen von vornherein zwecklos! Seine Vorgänger in der Regierung seien gewissermaßen von jener „Genfer Krankheit“ befallen gewesen, die sie zu pessimistischen für die Nation und zu Optimisten für den Völkerbund werden ließ. Er dagegen lag auf Genf und den Völkerbund. „Deutschland sei nie friedliebender gewesen als in dem Augenblick, da es der bisher so wenig erfreulichen Atmosphäre dieser Stadt den Rücken gekehrt habe.“

Das ganze deutsche Volk stehe hinter der Regierung, wenn sie gegenüber demütigenden Zumutungen erkläre: Wir wollen den Frieden, aber wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges! Mit derselben Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in den letzten 14 Jahren in Deutschland für ihr Recht gekämpft habe, werde Deutschland ernst und unerbittlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinem Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten.

Die Ehre ist genau so wenig ein leerer Hohn, wie es die Treue sei; man könne ohne sie auf dieser Welt nicht leben. Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden, aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinem Bund zu gehen, in keine Konvention zu treten, gar nichts zu unterschreiben, so lange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde! Jemandem gebe es eine Grenze, unter die man nicht gehen dürfe, sonst sei man nicht würdig, ein Volk zu führen.

Unsere Propaganda für diese Wahl sei getragen vom größten Ernst, denn diese Wahl sei moralisch einwandfrei und werde für das Lebensrecht der Nation geführt. Mehr vielleicht als irgend jemand hänge gerade das nationalsozialistische Deutschland am Frieden, weil die nationalsozialistische Idee den völkischen Begriff einer blutmäßig verbundenen Staatsführung nach innen zugewandt sei und deshalb alle imperialistische Eroberungspolitik nach außen nicht kenne. Indem wir so jede Gewaltspolitik ablehnen, könnten und würden wir aber stets zur Wahrung unseres Rechts ebenso entschlossen sein.

Die Wahlpropaganda der Partei müsse in diesem Rahmen gesehen und unter Zurückstellung alles unwesentlichen auf diese ganz großen Fragen konzentriert werden. Unser Volk werde in diesen Wochen im Zeichen eines tiefen und heiligen Ernstes stehen. Seine Begeisterung sei nicht auf irgendeiner oberflächlichen Hurrenstimmung aufgebaut, sondern auf tiefster Erkenntnis vom Bewußtsein seines Rechtes. Diese seine Haltung ruhe auf dem Vertrauen zu seinen Führern, die mit größtem Verantwortungsbewußtsein an die vor ihnen liegenden Aufgaben herangehen.

Die Arbeit der Partei in den kommenden Wochen müsse von der Überzeugung getragen sein, daß die Tatkraft sich nicht in kleinen Operationen dokumentiere, sondern nur durch Konzentration auf die großen Fragen. Die innere Freiheit und Geschlossenheit der Bewegung müsse mehr denn je in die Erscheinung treten. Das große Werk der Vorbereitung in unserem Volke, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Ordnung finden.

Auch unseren früheren innenpolitischen Gegnern dürfen wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie be- weisen, daß sie Befürworter der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.

Jeder Nationalsozialist möge sich bei seinem ganzen Tun und Lassen der Verantwortung bewußt sein, die er vor der Nation trage. Im Bewußtsein dieser Verantwortung und unserer Pflichten mühten wir von der größten Härte gerade gegen uns sein. Wer etwa als Nationalsozialist gegen seine nationalen Pflichten verstoße, müsse

wissen, daß er noch weniger Schonung erwarten könne als andere Volksgenossen.

Die Partei habe ihr großes nationales Ziel, und dem sei alles rücksichtslos unterzuordnen. Wir alle müßten dabei auch ein Beispiel von Einfachheit und Schlichtheit geben. Indem wir Nationalsozialisten bleiben, was wir immer waren, erhielten wir uns nicht nur unsere Stärke, sondern auch das Vertrauen im Volke für alle Zukunft.

Der Führer streifte kurz auch die wirtschaftlichen Fragen. Wenn die Nation heute das Gefühl habe, daß es wirtschaftlich vorwärts gehe, dann müßten wir alles tun, um diesen Antriebe zu verstärken. Mit dem Blick nur auf das Große und Entscheidende gerichtet, müsse alles Angehörte in den nächsten Wochen vor den wirklich großen zur Verwirklichung reifen Arbeitsprojekten zurückgestellt werden.

„Wenn wir diesen unseren Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung heraus führen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen. Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen. Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum äußersten erfüllen, dann wird unser Volk das erkennen und wird am 12. November uns sein Vertrauen aussprechen, weil es zu anständig ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient.“

Das Wirtschaftsgebiet der Industrie kein Experimentierfeld.

Schutz für das kleine und mittlere Unternehmertum.

Grundfällige Ausführungen Dr. Krupps von Bohlen und Halbach.

Berlin, 18. Okt. Die konstituierende Sitzung des von dem Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, einberufenen Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik fand heute vormittag statt. Etwa 50 Vertreter der verschiedensten Industrien aus dem Reich waren erschienen, weiter Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und Reichsarbeitsminister Seldte.

Herr v. Bohlen schilderte in kurzen Umrissen die organisatorische Entwicklung, die sich bei der Spitzenorganisation der deutschen Industrie in den letzten Monaten vollzogen hat. Zu welchen Lösungen man in der staatspolitischen Frage der ständischen Gliederung der Wirtschaft kommen werde, lasse sich heute noch nicht endgültig sagen. Er habe davon ausgehen müssen, daß die Verarmung unseres Volkes nicht nur eine äußerste Vereinfachung unseres Staatsapparates erfordere, sondern auch die Beseitigung aller Überschneidungen im Verbandswesen.

In Übereinstimmung mit den Grundgesetzen des neuen Staates glaubte er fernerhin auch die Übernahme des Führerprinzips auf die Organisation der Industrie einleiten zu sollen. Das Führerprinzip des Staates könne aber nicht schematisch auf die Wirtschaft übernommen werden. Er habe sich deshalb von vornherein das Führerprinzip verbunden gedacht mit der Einrichtung beratender Ausschüsse.

Seine endgültige Form könne der Reichsverband der deutschen Industrie erst dann erhalten, wenn die Reichsregierung durch Ausstellung von Richtlinien die Grundlage für die letzte Formung gegeben haben werde. Der Wunsch müsse dahin gehen, das große Wirtschaftsgebiet der Industrie nicht irgendwie zum Experimentierfeld zu machen, sondern unter verantwortlicher Leitung einer zentralen Stelle der Reichsregierung zielicher unter Vermeidung von Erschütterungen einer dauerhaften, gesunden und klaren, nicht auf Theorien, sondern auf den Gesetzen des Lebens beruhenden Organisation zu unterstellen. Die größtmögliche Förderung des kleineren und mittleren Unternehmertums müsse schon deshalb Pflicht sein, weil die schöpferische Unternehmerinitiative nicht zur Erstarrung kommen dürfe, sondern einen

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, den Wahrer der deutschen Ehre, schloß Rudolf Heß die bedeutsame Führertagung.

Die nationalsozialistischen Minister

lösen ihre offiziellen Beziehungen zur Parteipresse.

Essen, 19. Okt. Bei der Gauleitertagung am Dienstag hat, wie die Nationalzeitung berichtet, der Führer eingehend über die Aufgaben der nationalsozialistischen Presse gesprochen und gelegentlich dieser Ausführungen dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die nationalsozialistischen Minister ihre offiziellen Beziehungen zu einzelnen nationalsozialistischen Zeitungen lösen möchten, ebenso wie er durch Herausnahme seines Namens aus dem Kopfe des „Völkischen Beobachters“ hierfür schon ein Beispiel gegeben habe.

Ministerpräsident Brüning hat, wie die „Nationalzeitung“ weiter schreibt, unter gleichzeitiger Ankündigung eines erläuternden Schreibens gebeten, vom heutigen Tage ab durch Streichung der den amtlichen Charakter der Nationalzeitung kennzeichnenden Kopfnote dem Wunsche des Führers Folge zu leisten.

er als Baustein mittragend werde an dem Wiederaufbau des Reiches, so werde er — v. Bohlen — bitten, denjenigen zu bestimmen, der, an Jahren und Kräften jünger und leistungsfähiger als er, Führer der deutschen Industrie werden solle.

Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie schloß mit einem Appell an die Vertreter der Industrie, in allen Gliedern und Zweigen der Industrie Garanten der bedingungslosen Durchsetzung des Willens des Führers zu sein. Im Laufe der Sitzung nahm auch Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt das Wort.

Dr. Schmitt und Seldte.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt dankte Herrn v. Bohlen für die Hervorhebung des Gedankens, daß gerade der in der Industrie unter eigener Verantwortung selbstständig tätige Unternehmer ein Garant der Durchsetzung des Willens des Führers sein müsse. Der Minister betonte ausdrücklich, daß er bei den Aufgaben, insbesondere so weit sie auf dem organisatorischen Gebiet liegen, auf die Mitarbeit des Reichsverbandes der deutschen Industrie den größten Wert lege, um dadurch den Arbeitswillen und die Erfahrungen der Industrie dem hohen Ziele der Reichsregierung nutzbar zu machen.

Reichsarbeitsminister Seldte schloß sich dieser Erklärung an. Gemeinsam müßte versucht werden, das Problem der Arbeitsbeschaffung für alle Volksgenossen zu lösen, und zu diesem Zweck sei es notwendig, die Erfahrung der alten bewährten Wirtschaftsführer mit den neuen Kräften und neuen Ideen des jetzigen Staates im Sinne der Führung harmonisch zur gemeinsamen Leistung zusammenzubringen.

Der Parteiverlag Franz Eher Nachfolger gibt, wie die NSK. berichtet, eine Sammlung der offiziellen Reden des Volkskanzlers Adolf Hitler heraus, die der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Soldaten im Kampf der nächsten Wochen die beste Waffe im Kampf gegen die Lüge in der Welt gibt. In einer kleinen Sammlung zum Preise von nur 50 Pf. werden die Reden des Kanzlers veröffentlicht, durch die immer wieder der Wille und die Forderung Deutschlands auf Arbeit und Frieden schwingt.

Die Aufgaben des deutschen Katholizismus.

Rundgebung des Kardinals Bertram.

Berlin, 19. Okt. Die „Germania“ veröffentlicht unter der Überschrift „Rundgebung Kardinals Bertram: Aus den Tagen meiner Komreise 1933“ längere Ausführungen des Kardinals Bertram. Der Kardinal weist einleitend darauf hin, daß er gerade aus Rom vom pflichtmäßigen Besuch der Apostelgräber und von der Audienz beim Heiligen Vater zurückgekehrt sei. Er behandelt dann kurz die Rundgebungen des deutschen Episkopats im Jahre 1933, die Ratifikation des Konkordats usw. Sodann fährt er u. a. fort: Zu rechter Zeit werden weitere Dokumente von den Intentionen und Arbeiten des Episkopats Zeugnis geben. Für die nächste Zeit steht — das ist in meinem Dankschreiben an den Herrn Reichskanzler betont — uns eine Fülle von Aufgaben bevor, deren glückliche Lösung von eminenter Bedeutung für das katholische Leben in Deutschland ist: So der Schutz der Lebensfähigkeit und unge störten Betätigung der katholischen Organisationen, deren gesamtes Wirken vor aller Augen offenliegt, Rundgebung vom dem Segen, der von ihnen auf das Volksleben ausgeht.

Groß ist unsere Sorge um Freiheit der Liebestätigkeit des katholischen Volkes, ohne welche eine der edelsten Blüten katholischen Lebens verdorren, eine der heiligsten Aufgaben der Bischöfe unmöglich gemacht werden würde; die Aufgabe allumfassender Liebestätigkeit, die aus Christi Herzen stammt

und von der Armenpflege der Apostel auf das Episkopat übergegangen ist.

Ich erinnere weiter an die Sorge um die katholische Jugend in ihrer religiösen und kulturellen Ausbildung, in ihrem sittlichen Adel, in ihrer Charakterbildung für die höheren Aufgaben des Lebens. Sie zu erziehen zur „Vollreife des Alters Christi“ ist hochheilige Pflicht des Episkopats.

Und weiter nenne ich die unentbehrliche Bewegungsfreiheit der katholischen Presse. Durch alle Vände klingen die begeisterten Aufrufe unseres Heiligen Vaters Papst Pius XI., in denen die katholische Presse als überaus wertvolle und unentbehrliche Hilfskraft im Lehramte der Kirche, in Verteidigung des Reiches Christi auf Erden, als Schule im Dienste der christlichen Bildung und Volkserziehung erscheint. Auch hier gilt das Apostelwort: verbum dei non est alligatum.

Noch viele andere Sorgen und Fragen aus jüngster Zeit warten auf ein offenes belehrendes Wort der Bischöfe, das vorbereitet und zu geeigneter Stunde erfolgen wird in reiflicher Durchführung der päpstlichen Enzykliken.

Aus diesen sei besonders genannt die Fülle der Aufgaben der katholischen Aktion, die ein Herzstück im Programm der glotzeichen Arbeiten unseres rastlosen Heiligen Vaters bildet. Noch eine weitere überaus ernste und schwere Sorge drückt auf viele Tausende treuer katholischer Christen: die Sorge um jene, die im früheren

Wir halten die Front.

Von Ulrich Sander.

In den „Pionieren“ von Ulrich Sander, die soeben im Verlage Eugen Diederichs in Jena erschienen, haben wir ein Buch, das in männlich reifer Haltung dem Erlebnis des Krieges den für uns gültigen Ausdruck gibt. Wir veröffentlichen daraus den folgenden Abschnitt:

Immer im silbernen Fländern.

Eines Morgens ist unten im Süden etwas los. Am Westende. Die Engländer haben angefangen. Ein Teil der Stellung ist in die Luft geschoßen und der Bogen zum Teil verloren. Auch Messines ist weg. Aber in den Betontürmen halten sich noch tagelang Maschinengewehre.

Sergeant Kalewe läuft mit großen, drohenden Augen herum.

Man spricht am besten nicht mit ihm.

Was er denkt, weiß man.

Es ist und bleibt ein gottverfluchtes Westende.

Die Gräber werden nun wohl längst um und um gewühlt sein. Und wieder begraben. Und wieder ausgewühlt.

Ob die „blau mark“ wieder dabei gewesen sind? Das mals stand bei ihnen der Bruder von Tante Renem in Belgien, kam verwundet in deutsche Gefangenschaft, aber hat sich durch die Knids wieder davongemacht. Fitzer Junge offenbar.

Pionier Althaber und Wendt am Pionierpart Veldhoef nachts gefallen. Volkstreff auf die Förderbahn. Menschen und Wagen in Feh.

In Terhand hat man den Friedhof im Dorf.

Drei Schritte vor der Tür.

Nahebei.

Der Tabak steht die zweiten Blätter an.

Schon drei Gräber.

In der Luft wird es immer unruhiger. Vier Fesselballone stehen vor Terhand dicht nebeneinander. Die Gitterklänge streichen gerade über die Pappellronen weg. Nun wird es bei uns auch wohl bald losgehen.

Meine Herren! Halset mir die Beute zusammen! Auch in dem letzten steden zwanzig Jahre Mühe und Sorge.

Sergeant Kalewe fragt: „Was ist denn das mit dem Dorf da geworden, Herr Leutnant?“

„In die Binsen gegangen, Kalewe.“

„Dann ist damals alles...?“

„Wollen von was anderem sprechen, Kalewe.“

„Ich meinte man bloß, Herr Leutnant...“

„Dasselbe wie ich, Kalewe!“

„Selbst wenn ich den Leutnant von der Seite an.“

Mit dem „Tuffel“ ist es nichts geworden. Mit Opfern und dem Kanal auch nicht. Jetzt ist auch das Westende wieder weg.

Bier Mann gastrant aus Ghelwelt zurück. Man kann sie wenigstens noch lebendig abfahren.

Nachmittags kommt ein Gewitter hoch. Der Blich haut in den Wetterdrachen, der auf der Wieke steht, und läuft in einer feurigen Schlange den Draht entlang in die Erde.

Eisenbeton und Draht. Draht und Eisenbeton.

Man ist ein besserer Bauunternehmer.

Es hüpfen sechs schnelle Engländer, kleine drahtige Jagdmaschinen, über die Pappellronen auf die Ballons zu, schließen Brandraketen ab und freisen um die Leberwürste.

Einer brennt schon.

Die Flats krachen.

M. S. rattern.

Brennt noch einer.

Bier Fallschirme mit Beobachtern segeln.

Ein Flieger beschleht die Wuppe unter dem Fallschirm.

Psui! Das darf man nicht tun.

Brennt der dritte.

Ein Flieger geht steil abwärts.

Bravo.

Jetzt brennt auch der vierte Ballon.

Zweiter Flieger haut in die Pappeln.

Bravo.

Dritter Flieger ist unsicher. Taumelt. Kommt über die Pappellronen. Sack ab. Setzt auf der Wieke hart auf.

Beide Flügel abgebrochen.

Motor in der Erde.

Kleines, blondes Kerlchen mit Brustschuß unter dem Fliegerabzeichen.

Die Augen schon gebrochen.

Tappt noch ein paar mal wie ein Sperling, den man aus dem Baum geschossen hat.

Zittert sich aus.

Streckt sich.

Aus.

Aber den Ballon hat er doch angesteckt.

Sie erzählen, daß nur ein Flieger über die Stellung gekommen ist.

Der Hauptmann sagt, wir seien gar keine Feldpioniere mehr, sondern eine laune Armierung.

Der Fliegeroffizier Joch, der bei Przemyśl so mit dem Bayern kotterte, benutzte eine Fliegerrippe als Spazierstock. Er ist im Besitze des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

Aber er kriegt kein Kommando heraus.

„Das Gewehr über“ heißt bei ihm etwa „tatata — ja!“

Aber der Griff fikt.

Nachdem er einem Nachschaffpionier, der diese Art des Kommandierens noch nicht kannte und im Gliede lachte, fürchterlich ans Maul geschlagen hat, lacht kein Mensch mehr.

Dies ist jetzt der zweite Hauptmann.

Die vierte Kompanie.

Pioniere stehen im Schatten. Nur bei Transporten hat

man sie zusammen. Sonst gehen sie in alle Winde. Man muß sich morgens jeden Mann ansehen, ob man ihn auch noch einmal lebend wiederbekommt.

Pioniere stehen im Schatten, weiß sie sich gegen den Tod nicht wehren können. Er schlägt zwischen sie und nimmt, wie es ihm gefällt. Mit dem Spaten oder der Kreuzhade in der Hand ist gegen den Tod nichts auszurichten, wenn nicht einmal ein Gewehr hilft.

Pioniere stehen im Schatten. Jeder will etwas von ihnen. Keinem machen sie es recht. Es sagt nicht einmal jeder dankeschön, wie der Augustinermajor bei Przemyśl.

Wer einsam und im Schatten durch die Lande marschirt, macht die Augen auf, aber hält den Mund. Spricht nur, wenn er gefragt wird, aber denkt sich sein Teil. Und handelt.

Aus Kunst und Leben.

* Vor dem Reichstheatergesetz. (Spielplangestaltung und Arbeitsvermittlung.) Der Theaterreferent im Propagandaministerium, Ministerialrat Otto Laubinger, erstreckt in dem amtlichen Blatt des Deutschen Bühnenvereins die Aufgaben des Theaters im dritten Reich und teilt dabei unter anderem mit: Das Hauptaugenmerk der Dramaturgen und Theaterleiter wird auf die Entdeckung neuer, junger Dramatiker zu richten sein. Es ist Ehrenpflicht jeder, auch der kleinsten Bühne, neben der im Rahmen der „Nationalen Festwoche“ des deutschen Theaters vorgesehenen Aufführung wenigstens einem zweiten deutschen Werk den Weg zur Bühne zu bahnen. Was das ausländische Drama betrifft, so ist bereits wiederholt gesagt worden, daß Shakespeare, Calderon, Molière ebenso wie die großen nordisch-germanischen Dichter Ibsen, Björnsen, Hamsun, usw. zum unerlässlichen Besitz des deutschen Theaters gehören. Ebenso werden diejenigen modernen Werke der ausländischen Produktion, die überragende Bedeutung haben, stets willkommen sein. Nach diesen rein grundsätzlichen Richtlinien können überall vielseitige, lebendige und wertvolle deutsche Spielpläne aufgestellt werden, und man darf der neuen Spielzeit mit großen Erwartungen entgegensehen. Die Arbeitsbeschaffung und -vermittlung an den Theatern wird nach gänzlich neuen, erfolgversprechenden Gesichtspunkten aufgebaut werden. Das „Reichstheatergesetz“, ein lang gehegter Traum aller Theaterangehörigen, geht seiner Erfüllung entgegen.

* Albert von Trentini †. Der Romanistkünstler Albert von Trentini ist, wie aus Wien gemeldet wird, nach schwerem Leiden im 55. Lebensjahre gestorben. Trentini stammte aus Bogen, und seine Heimat Südtirol bildete oft den Hintergrund seiner Werke. Besonders bekannt geworden ist er durch seinen Goethe-Roman.

Parteienstaate denjenigen Führern folgten, die aus tiefstem Pflichtgefühl die geistige Auseinandersetzung gegen Marxismus und Bolschewismus in jenen Formen zu bewirken suchten, die dem früheren Staate sich anpaßten. Diese Männer, die dem Wohle von Volk und Staat, von Religion und Kirche nach bestem Können und in pflichtmäßigem Gehorsam gegen die bestehende Obrigkeit zu dienen und zu nützen bestrebt waren, stehen auch heute bereit, dem neuen Staate um des Volkes willen aufrichtig und treu zu dienen und in ehrlicher Harmonie mit der bestehenden Regierung ihre Kräfte und Fähigkeiten einzusetzen für das gemeinsame Rettungswerk. Fern liegt uns das Ansehen, Fälle von wirklich strafbaren Handlungen einer unbestechlichen Gerechtigkeit zu entziehen, welche Gegner und Freunde mit gleichem Maße richtet und keine willkürlichen Ausnahmen kennt. Unser teilnehmendes Hirtenwort bezieht sich auf jene zahlreichen Männer und Frauen, die lauterer Charakter und besten lokalen Willens waren und sind. An die leitenden Stellen in Reich und Staat richten wir die dringende Bitte, getroffene harte Maßnahmen einer ernstlichen, wohlwollenden und beschleunigten Revision zu unterziehen.

Der Kardinal schließt seine Rundgebung, indem er hinzusetzt, daß er in allem Obengesagtem sich vollkommen einig wisse mit den Oberhirten aller deutschen Diözesen.

Botschafter übergeben ihre Beglaubigungsschreiben.

Der neue Vertreter Englands beim Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Okt. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den neuernannten kgl. britischen Botschafter Sir Eric Philipps zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter sagte in seiner Ansprache an den Reichspräsidenten:

Zu keiner Zeit ist je ein zwischenstaatliches Zusammenwirken auf finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten so nötig gewesen. Die Überwindung unserer individuellen Schwierigkeiten erfordert einen gemeinsamen Kraftaufwand. Damit dieser zum Erfolg führen kann, ist ein gegenseitiges Verhältnis von Treu und Glauben unerlässlich.

Der Reichspräsident führte in seiner Erwiderung u. a. aus: Auch ich bin der Überzeugung, daß zur Überwindung der Schwierigkeiten jedes einzelnen Landes in Zukunft gemeinsame Bemühungen notwendig sein werden, die nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zum Erfolge führen können. Mit Genugtuung habe ich Ihren Worten entnommen, daß Sie es sich zur Aufgabe setzen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Seien Sie versichert, daß dies auch mein und der Reichsregierung Bestreben sein wird.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Mittwoch außerdem noch den neuen brasilianischen Gesandten Guimaraes de Araujo Jorge, den neuen portugiesischen Gesandten Dr. Alberto de Seiga Soares und den neuen polnischen Gesandten Joseph Lipski zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. An den Empfängen nahm auch der Reichsaussenminister von Neurath teil.

Ja oder Nein!

Die Gestaltung der Zettel für die Volksabstimmung.

Berlin, 18. Okt. Im Reichsgesetzblatt ist heute die Änderungsverordnung zur Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über den Austritt der Reichsregierung an das deutsche Volk erschienen. Der Stimmentzettel aus grauem Papier, der am 12. November bei der Volksabstimmung abgegeben wird, trägt entgegen der früheren Fassung folgenden Ausdruck: „Billigst du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, die Politik deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich freiwillig zu ihr zu bekennen?“ Unter diesem Ausdruck befinden sich zwei quadratische Felder, von denen eins mit Ja, das andere mit Nein überschrieben ist.

Dr. Goebbels übernimmt die Führung des Wahlkampfes.

Berlin, 18. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels hat als Reichspropagandaleiter der NSDAP die Führung des bevorstehenden Wahlkampfes übernommen. Der Wahlkampf wird von der Reichspropagandaleitung der NSDAP im Benehmen mit dem Reichspropagandaministerium durchgeführt.

Kurze Umschau.

Reichsminister Adolf Hitler hat an den großen schwedischen Forscher Sven Hedin nach Peking in China folgendes Telegramm gerichtet:

Dem großen unerfahrenen Forscher zum Tage seines 40jährigen Wirkens herzlichste Glückwünsche!

Vor einigen Tagen ging durch die gesamte deutsche Presse die Meldung, daß das im Zentralkampfbüro der Reichsregierung in Berlin erscheinende Blatt „Ein Kampf“ von Reichsminister Adolf Hitler eine Gesamtauflage von 1 Million Exemplare erreicht habe. Die Nachfrage nach dem Werk steigert sich nach dem „Völkischen Beobachter“ derart, daß voraussichtlich noch zur Jahreswende eine Gesamtauflage von 1½ Millionen Exemplaren erreicht wird.

Der Generalsekretär der faschistischen Partei Italiens hat dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den Ehrenpokal der faschistischen Partei überreichen lassen.

Die Firma Dr. A. Dettler hat für Zwecke der Arbeitsbeschaffung eine Spende von 500 000 Mark gestiftet.

Wie verlautet, sind in Möllersdorf bei Wiener-Neustadt, dem Ort, wo sich früher die bekannten Munitionsfabriken befanden, 36 Nationalsozialisten, darunter 2 Frauen, zum Zwangsaufenthalt eingeliefert worden. Die Bewachung soll der Heimatschutz übernehmen. Hiermit scheint das erste Konzentrationslager in Österreich eröffnet, wenn auch diese Bezeichnung für Zwangsaufenthalt hier peinlich vermieden wird.

Die Wahlen zum Storting in Norwegen ergeben das folgende Bild: Arbeiterpartei 69 Sitze (Gewinn 22), Konserverpartei 31 (Verlust 10), Liberale 24 (Verlust 9), Bauernbund 22 (Verlust 3), Liberale Volkspartei 1 (Verlust 2), Radikale Volkspartei 1 (wie vorher); die kleinen unabhängigen Gruppen haben 2 Sitze erhalten (Gewinn 2). Es sind noch geringfügige Änderungen möglich, da einige Ergebnisse noch nicht feststehen.

Wiesbadener Nachrichten.

Tatkräftige Förderung der Handwerkswirtschaft durch die Reichsregierung.

Großzügige Ausweitung des Arbeitsbeschaffungsprogramms für das Handwerk.

Die Handwerkskammer teilt mit: Just zur rechten Zeit, in seiner Werbewoche „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ — Gerade auf den einzelnen kommt es an! — werden die Durchführungsbestimmungen des preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit zum Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 11. Oktober betreffs Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten veröffentlicht. Der Erlaß und die Bestimmungen bringen eine solche außerordentliche Arbeitsbeschaffung für das Handwerk, daß die segensreichen Auswirkungen sich sehr bald im Handwerk sichtbar machen werden.

Die wichtigsten Änderungen gegenüber den bisherigen Bestimmungen sind:

- Einbeziehung von Gebäuden aller Art (also auch Gasthäuser, Hotels, Kurhäuser, Sanatorien, Fabriken, Werkstätten, Geschäfts- und Industriehäuser usw.) in die Zuschußbewilligung;
- Einbeziehung von Gebäuden, die im Eigentum einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes stehen;
- Einbeziehung von Instandsetzungsarbeiten jeder Art, nicht nur wie bisher größere, sondern auch Schönheitsreparaturen (Tapezierer, Streichen von Fußböden usw.) und von Ergänzungsarbeiten an Gebäuden;
- Einbeziehung von An- und Ausbauten (Beihilfe 50 Prozent der Kosten — Höchstmaß 1000 M.) selbst wenn durch diese Bauten keine selbständigen Wohnungen, sondern nur Teile einer Wohnung geschaffen werden;
- Erhöhung des Höchstbetrags der Reichszuschüsse für Teilung und Umbau von 600 M. auf 1000 M. für jede Teilwohnung;
- Korrigierung der Begriffsbestimmung, größere und kleinere Instandsetzungsarbeiten;
- Anrechnung von 4 Prozent jährlich des vom Auftraggeber aufzubringenden Betrages für die Arbeiten (unabhängig ob aus eigenen Mitteln oder aus Darlehensaufnahmen) auf die Hauszinssteuer auf die Dauer von 6 Jahren;
- 50 Prozent Zuschußgewährung für die Schaffung von Räumen für Zwecke des Luftschutzes;
- Behandlung der Anträge von Ausländern wie Anträge deutscher Hausbesitzer;
- Stellung der Anträge auch durch die Mieter oder sonstige Inhaber der Gebäude oder der Räume.

In Anbetracht der außerordentlichen Bedeutung, die diese Maßnahmen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Arbeitsbeschaffung im Handwerk haben, ist den zuständigen Stellen größte Beschleunigung der Aktion zur Pflicht gemacht.

In dankenswerter Zuversicht wird das Handwerk auch seinerseits alles tun auf dem Gebiet der Leistung und der Preisgestaltung, um von sich aus auch den Kampf des Führers gegen die Arbeitslosigkeit und andererseits die Erteilung von Aufträgen zu fördern.

Das Handwerk wird verantwortungsbewußt seine Pflicht erfüllen! Nun müssen auch alle deutschen Volksgenossen ihre Pflicht tun, damit die Maßnahmen der Reichsregierung sich in vollem Umfange auswirken! Jeder tue seine Pflicht! Denkt daran, deutsche Volksgenossen, Hausbesitzer, Mieter, Geschäftsinhaber, Fabrikbesitzer, daß noch zahlreiche ehrbare Handwerker ohne Aufträge sich durcheinand, daß Tausende von Handwerksgehilfen noch ohne Arbeit und Brot sind! Denkt daran, daß jeder und auch der kleinste Auftrag mithelfen kann, daß der Wille des Führers sich erfülle!

Auf jeden einzelnen kommt es nun an!

Nordische Pressevertreter bereisen Deutschland

Ein kurzer Aufenthalt in Wiesbaden.

Der Automobilklub von Deutschland hat die führende nordische Presse eingeladen, sich durch den persönlichen Augenschein von den geordneten Zuständen in Deutschland zu überzeugen. Der Einladung ist in ungewöhnlich umfangreicher Weise Folge geleistet worden. Auf der Fahrt durch Deutschland, die die Herren über Berlin, München und Dresden führte, trafen am Dienstag 21 Herren aus Schweden, Norwegen und Island im Flugzeug in Wiesbaden ein, unter ihnen die Chefredakteure der führenden Blätter von Stockholm, Upsala, Malmö, Oslo, Bergen usw. Die Herren hatten nach einer kurzen Rundfahrt durch Wiesbaden mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten bei einem Frühstück im Rundsalle des Kurhauses Gelegenheit, mit den Repräsentanten der staatlichen und städtischen Behörden, der Kurverwaltung, der Wirtschaftsvertretungen und der Presse in angeregtem Meinungsaustausch zu kommen. Oberbürgermeister Schulte begrüßte die Teilnehmer im Namen der Stadtverwaltung, streifte persönliche Erinnerungen an einen Aufenthalt in Schweden als junger Ingenieur und wies auf die rassischen und kulturellen Zusammenhänge der nordischen Völker und der deutschen Bevölkerung hin. Chefredakteur Sigurd Konstad vom „Morgenbladet“ in Oslo dankte mit herzlichen Worten für die gastfreundliche Aufnahme, sprach sich anerkennend über die Eindrücke, die er und seine Kollegen vom neuen Deutschland gewonnen haben, aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich noch recht viele seiner nordischen Landsleute durch einen Besuch von den geordneten Verhältnissen und dem angenehmen Aufenthalt in Deutschland überzeugen werden. Nach einer Besichtigung des Kurhauses unter Führung von Kurdirektor Hofrat Dr. Rauch fuhren die Herren in mehreren Wagen nach Godesberg weiter.

Die finnische Reisegeellschaft, die vor kurzem Wiesbaden besuchte, hat sich durch das hiesige finnische Konsulat herzlich für die Aufnahme, die den Mitgliedern der Reisegeellschaft seitens der Stadt Wiesbaden zuteil wurde, bedankt. Nach dem bei dem Konsulat eingegangenen Schreiben des Reiseleiters gehören die Eindrücke, welche die Gruppe von Wiesbaden erhielt, „zu den stärksten der ganzen Reise“.

SS-Oberführer Wilhelm Redich, M. d. L., der Führer des SS-Abchnittes XI, hat, wie wir bereits mitteilten, am 18. d. M. seine Dienststelle von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden, Schöne Aussicht 24, verlegt. Oberführer Redich ist, wie wir erfahren, einer der ganz alten Kämpfer des Führers. Bereits in der Zeit des Ruhrkampfes stand er in den Reihen des völkisch-sozialen Blocks in der besetzten Zone, in dem die Vorkämpfer der Freiheitsbewegung vor dem Verbot Unterschlupf gefunden hatten. Er war einer

der Mitbegründer der Ortsgruppe Düsseldorf, Fahnenführer der SA. und von 1925 bis 1929 SA-Sturmführer. Im Jahre 1930 trat er in die SS ein, zog die SS im Ruhrgebiet auf und kam im Juni 1932 nach Frankfurt a. M. Zum Oberführer befördert, übernahm er die Führung des SS-Abchnittes XI, dem die Standarte 2 Hessen-Nassau, die Standarte 5 Koblenz-Trier, die Standarte 10 Rheinpfalz und die Standarte 33 Hessen-Darmstadt unterstehen.

Der deutsche Baukostenindex. Die Indexziffer der Baukosten ist im Durchschnitt des Monats September 1933 mit 126,6 ermittelt worden gegen 125,6 im August 1933 und 125,4 im Juli 1933 (1913 = 100).

Erteilte Baugenehmigungen. In der Zeit vom 1. bis 14. Oktober 1933 wurden von der städtischen Baupolizei 17 Baubehträge erteilt.

Inzahlungnahme von Wiesbadener Stadtschulden. Der Magistrat hat, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, die städtischen Kassen erneut ermächtigt, Städte der Wiesbadener Stadtschulden von 1928, Serie 1, zu 90 Prozent ihres Kennwertes in Zahlung zu nehmen. Diese Ermächtigung ist jedoch beschränkt auf alte Forderungen der städtischen Vermögensrechnung. Zur städtischen Vermögensrechnung gehören nicht Darlehensforderungen aus Hauszinssteuerbaumitteln und Stiftungsmitteln. In Frage kommen demnach Hypotheken aus städtischen Mitteln, Restausforderungen, Anliegerbeiträge für fertige Straßen, sonstige ungesicherte Darlehensforderungen, wie Darlehen an Vereine usw. Ausgeschlossen von dieser Regelung, die im übrigen bis 31. 12. 1933 befristet ist, bleiben alle Zahlungen für die laufende Verwaltung, insbesondere Steuern und Gebühren.

Der letzte Tag für Steuergutscheine. Durch Anordnungen des Reichsfinanzministers war die Frist für die Stellung von Anträgen auf Gewährung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern im 4. Viertel 1932 und im 1. Viertel d. J. über die vorgesehene Zeit hinaus bis zum 31. Mai 1933 verlängert worden. In der Annahme, daß eine solche Ausdehnung der Frist auch für das 2. Vierteljahr 1933 eintreten würde, haben zahlreiche Unternehmer ihre Anträge erst nach dem 31. Juli bei den Finanzämtern gestellt. Solche Betriebe würden nun aber wegen Fristüberschreitung keine Vergünstigung erhalten, auch wenn die Voraussetzungen zutreffen. Um Härten zu vermeiden, haben die Minister jetzt bestimmt, daß als letzter Tag der Antragsfrist der 31. Oktober 1933 gilt. Eine weitere Verlängerung kommt nicht mehr in Frage.

Gegen die Preisschleuderei im Tabakhandel. Auf Anordnung und unter Mitwirkung des Rhein-mainischen Industrie- und Handelstages fand am Montag, 16. Oktober, in dem Vortragsaal der Handelskammer Frankfurt a. M. eine Tagung des gesamten Tabakwarengroßhandels des Rhein-mainischen Wirtschaftsgebietes statt. Die Preisschleuderei im Tabakwarengroßhandel hatte namentlich in Zigaretten ein Ausmaß angenommen, daß der Rhein-mainische Industrie- und Handelstag, der als diejenige Stelle, die innerhalb ihres Bezirks in erster Linie darüber zu wachen hat, daß der Wettbewerb sich in lauterer Bahnen vollzieht, der Entwicklung dieser Zustände nicht länger untätig zusehen konnte. Ohne dem Verbraucher im geringsten einen Vorteil zu bieten, würde die Preisschleuderei in Kürze den Zusammenbruch des Tabakwarengroßhandels herbeiführen und somit den Wirtschaftsfrieden in höchstem Maße gefährden. Es kann nicht geduldet werden, daß unlautere Elemente in eigenmächtiger Weise die Preise unterbieten und damit auch die noch in der Mehrzahl befindlichen ehrbaren Kaufleute zu Wettbewerbsmaßnahmen zwingen, die mit den Vorschriften des unlauteren Wettbewerbs nicht in Einklang stehen. Aus der Notwendigkeit heraus, hier Abhilfe zu schaffen, wurden für das ganze Rhein-mainische Wirtschaftsgebiet einheitliche Preisfestsetzungen und Vereinbarungen im Tabakwarengroßhandel getroffen. In diesem Beschlusse ist jeder Tabakwarengroßhändler gebunden; Verstöße werden auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb verfolgt. Auch können diejenigen, die gegen diese Grundregeln verstoßen, vor das Kaufmännische Ehrengericht der Handelskammer gezogen werden.

Die Gärtnerlehrlingsprüfung der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. Die diesjährige Herbstlehrlingsprüfungen fanden am 12. d. M. vor dem Vorsitzenden der Prüfungskommission von der Landwirtschaftskammer, Gartenbaudirektor Ketz, statt. Acht Lehrlinge beteiligten sich daran. Fünf Lehrlinge wurden in Topfpflanzen, Freilandpflanzen und Gemüsebau geprüft, drei in der Baumschule. Die Lehrlinge stammten: drei aus Niederrhein (sie hatten Baumschule gewählt), und je einer aus Bielefeld, Elmlohe, Bielefeld, Geisenheim und Rüdesheim. Folgende Noten wurden verteilt: die Note gut erhielten vier Lehrlinge, die Note ziemlich gut drei und die Note vier erhielt ein Lehrling. Die intensive Kultur und die Mannigfaltigkeit des Berufs erfordert, daß diejenigen jungen Leute, die den Gärtnerberuf ergreifen wollen, gute körperliche und geistige Kräfte aufweisen müssen.

Mitgliedsbeiträge von Beamten nicht mehr aus Staatsmitteln. Bislang sind Beiträge für die Mitgliedschaft von Beamten in Vereinen und ähnlichen Einrichtungen mehrfach aus Staatsmitteln übernommen worden. Künftig kann dies nur noch dann zugelassen werden, wenn der Staat ein besonderes Interesse an einer solchen Mitgliedschaft hat. Es werden daher alle bisherigen Beitragszahlungen aus Staatsmitteln einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden, und zwar auch diejenigen Fälle, in denen die Zahlung aus Aufwandsentschädigungen geleistet worden ist. Wenn ein besonderes staatliches Interesse nicht vorliegt, so wird eine solche Beitragszahlung alsbald, spätestens aber am 1. April 1934 eingestellt werden.

Über 1 Million Postcheckkonten-Inhaber. Die Zahl der Postcheckkonten-Inhaber belief sich Ende September auf 1 023 394, das Guthaben auf den Postcheckkonten betrug am Monatsende 464 Mill. Mark, im Monatsdurchschnitt 466 Millionen Mark. Umgelegt wurden auf den Konten 8572 Millionen Mark; hiervon sind 6912 Mill. Mark oder 80,6 v. H. bargeldlos beglichen worden.

Kraftwagen sichergestellt. In der vergangenen Nacht mußten zwei Kraftwagen wegen Trunkenheit ihrer Fahrer sichergestellt werden. Die Papiere der Führer wurden eingezogen.

Diebstähle. In der Nacht zum 18. Oktober wurden von einer aufgestellten Tribüne am Sedanplatz eine Fahnenkreuzfahne und eine schwarz-weiß-rote Fahne abgerissen und gestohlen. In letzter Zeit wurden hier folgende Fahnen gestohlen: Herrenträger: Marke Wanderer Nr. 317 358, Rheinold Nr. 211 688, Wöler Nr. 887 886, Weiskrad Nr. 454 125, Apollo Nr. 75 776 und Nr. 78 688, Diamant Nr. 715 360, Norika 533 086 und Viktoria Nr. 932 354. Damenrad: Marke Celler Nr. 43.

Verlegung des Hausfrauenmittags. Der für heute nachmittag im Rahmen der Reichshandwerkswoche angelegte Hausfrauenachmittag im „Paulinenschloßchen“ auf Freitag nachmittag 4 Uhr verlegt worden.

Wiesbaden-Viebrich.

Die Milchabgabgenossenschaft, E. G. m. b. H., Wiesbaden-Viebrich, tagte gestern in einer überaus zahlreich besuchten ordentlichen Generalversammlung, um zu der Errichtung einer Milchfabrik in Viebrich Stellung zu nehmen. Dipl.-Landwirt Dr. Hartmann hielt ein längeres ausführliches Referat über die milchwirtschaftlichen Belange innerhalb der Bauernschaft, wobei er besonders darauf hinwies, daß hinsichtlich einer rationellen zentralen Milchverteilung in den einzelnen Städten und Gemeinden die Einrichtung einer neuzeitlichen Tiefkühlanlage ein Gebot der Volkswirtschaft bedeute. Die Milchproduzierende Bauernschaft des Stadtkreises Viebrich ist nicht in der Lage, aus eigener Regie den Anforderungen bezüglich der verlangten Mengen nachzukommen, vielmehr zählt Viebrich zu den Zufuhrgebieten, die auf die Einfuhr und den Ankauf von Milch von außerhalb angewiesen sind. Es ist die Meinung eines geeigneten Gebäudes vorgezogen, wobei besonderer Wert darauf gelegt werden soll, daß sich auf diesem Grundstück eine Brunnenanlage befindet. Die Versammlung richtete an den Vorstand das Ersuchen, mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei den zuständigen Verwaltungs- und Regierungsbehörden dahin vorstellig zu werden, daß die Bauernschaft baldmöglichst in den Genuß der vorgesehenen Steuererleichterungen komme. Nach mehrstündiger Verhandlung schloß der Vorsitzende Adolf Schneider (Viebrich) die angeregte verlaufene Generalversammlung.

Der landwirtschaftliche Konsum-Berein, E. G. m. b. H., Wiesbaden-Viebrich, beschloß heute in einer unter dem Vorsitz von H. Ohligsmacher stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung, die seit herige Vereinsdenkmal aufzuheben. Die landwirtschaftliche Institution wird nunmehr die Bezeichnung: Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft, Sitz Wiesbaden-Viebrich, führen.

Im Saale des katholischen Vereinshauses fand am Montagabend eine Veranstaltung des katholischen Kirchenchores St. Marien statt, in dem der Dirigent des Kirchenchores Herr Goebel im Rahmen des Programms „Eine Stunde deutscher Hausmusik“ bot. Zum Vortrag gelangten Werke Haydns, die durch ihre vollendete Widerspiegung reichen Beifall bei den zahlreich erschienenen Zuhörern auslöste. Die Ausführungen waren die Herren Langguth (erste Violine), Junod (zweite Violine), Goebel (Cello) und Fräulein Lehmann (Bratsche). Einen besonderen Genuß bot Herr Langguth in dem langsamen Satz aus dem Nachtigallenquartett.

Am Dienstagabend fand in der Turnhalle des Turnvereins 1846 die erste Turnstunde der Viebricher SA. statt. Über 200 SA-Mitglieder in den Saal und formierten sich mit der Turnerschaft des Turnvereins zu einer eindrucksvollen Gruppe. Der Führer des Turnvereins, Bankdirektor Böhrle, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Stunde hin und betonte, daß die Grundzüge der deutschen Turnerschaft nützlich und vaterländisch seit Johns Zeiten sind. Unter der Leitung von Oberturnwart Kunz traten darauf die SA-Mitglieder und die Turner zu gymnastischen Übungen an.

Die Eheleute Georg Ebel und Frau Luise, geb. Schneider, Am Gräfelberg 13, begingen am 17. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Aufsichtsrat und Vorstand der Spar- und Darlehenskasse Kloppenheim hielten dieser Tage eine Sitzung im Gasthaus „Zur Rose“ ab. Der Direktor gab einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Kasse und stellte hierbei fest, daß das Vertrauen der Sparer zu den Kassen wieder zurückkehrt. Für das Winterhalbjahr und für Arbeitsbeschaffung wurde ein Geldbetrag bewilligt.

Wiesbaden-Tgstadt.

Die Ortsgruppe Erbenheim der NSDAP, Zelle Tgstadt, hielt am Dienstagabend eine Versammlung ab. Der Hauptredner des Abends, Pg. Breh, sprach über die Erfolge der nationalen Revolution. Man könne von der nationalsozialistischen Revolution nicht erwarten, daß sie in einigen Monaten das wieder aufrichte, was eine andere Regierung in 14 Jahren ihrer Tätigkeit zerrümmert habe. Der gigantische Kampf zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zeige erneut, daß sich die Regierung der nationalen Revolution ihrer Pflicht bewußt sei. Eingehend erläuterte er die finanz- und finanzpolitischen Maßnahmen der Regierung. Großzügige Wohnungspläne würden es ermöglichen, die Bauernsöhne auf eigenem Grund und Boden sesshaft zu machen. In Hessen würden durch Urbarmachung von Wäldern 39 neue Dörfer entstehen. Interessante Ausführungen machte der Redner noch über den gegenwärtigen Stand der Bevölkerungsziffer. Im Anschluß hieran sprach der Beauftragte für das Winterhalbjahr des dortigen Bezirks, Pg. Horn (Erbenheim), über das Winterhalbjahr und das Ergebnis der Sammlung am letzten Sonntag. Das Ergebnis der Sammlung betrug 170 Zentner Kartoffeln. Die Einwohner ersuchte er, in Zukunft doch nach Möglichkeit mehr Kolonialwaren zu spenden.

Musik- und Vortragsabende.

Abendmusik in der Marktkirche. Die zweite Abendmusik in der Marktkirche am gestrigen Mittwoch war ein Bach-Abend. Kirchenmusikdirektor Kurt Uh betreute den instrumental Teil des vornehm gehaltenen Programms, die hiesige Sopranistin Gertrud Schneider den vokalen. Ihre weit gespannte Stimme von bewundernswürdiger Klangschönheit und sorglich überdachter geistlicher Kultur kam in den geistlichen Gesängen „Nicht so traurig“, „Jesus, unser Trost und Leben“, „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden“, „Dir, dir, Jehovah will ich singen“ und „Der Tag ist hin“ zum eindrucksvollen Klingen. Auch in der Ausgestaltung des Rein-Musikalischen ließ es die Künstlerin an wohltemperierter Wärme nicht fehlen. Kurt Uh spielte von den berühmten größeren Orgelwerken Präludium und Fuge in A-dur und Toccata und Fuge in D-moll. Sie gehören zu den unübertrefflichen Mustern ihrer Gattung, in denen mit logischer Strenge die Polyphonie gebündelt, auf eine letzte Formel gebracht wird. Neben diesen „finsternen Dichtungen en miniature“, wie sie Reger nannte, brachte das Programm die herrlichen Orgelchoräle „Schmüde dich, o liebe Seele“, „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Lobe den Herren, den mächtigen König“ und „O Mensch, bewein dein Sünde groß“. Es sind ebenfalls Kabinettstücke ihrer Art von erschöpfender Kraft und Geistigkeit. Hätte Bach nur das Beispiel zu „Schmüde dich, o liebe Seele“ geschriebe, von dem Mendelssohn zu Schumann sagt: „Wenn ihm das Leben jede Hoffnung und Zuversicht genommen, könnte diese Bachsche Choralbearbeitung ihm alles von neuem wiederbringen“, er wäre allein durch dieses wundervolle Stück unsterblich geworden. In der Wiedergabe der Orgelstücke erwies sich Herr Uh von neuem als hervorragender Vortragskünstler. In Bezug auf die Begabung bevorzugte er sichtlich die lichtvollen Charak-

Der Tag des Junghandwerks.

Ehret eure deutschen Meister.

Der gestrige Tag war im ganzen Reich im Rahmen der Reichswerbewoche des Handwerks dem deutschen Jung-handwerk gewidmet. Damit wurde die Bedeutung des Handwerknachwuchses für den gesamten Berufsstand ins klarste Licht gerückt. Der Junghandwerkerbund Wiesbaden beging den „Tag des Junghandwerks“ durch eine

Feierstunde

im Saalbau, Dohheimer Straße. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Neben den Mitgliedern des Junghandwerkerbundes waren über 200 Altmeister der Einladung gefolgt.

Nach einem von Willi Heuser verfassten und schwingvoll gesprochenen Prolog begrüßte der Ortsgruppenführer des Junghandwerkerbundes I. Schaumann die Erschienenen. Es sei eine erfreuliche Tatsache, so führte er u. a. aus, daß sich die diesjährige Werbewoche des Handwerks wesentlich von ihrer Vorgängerin unterscheide. Das deutsche Junghandwerk habe jetzt wieder den Glauben an eine bessere Zukunft. Dabei sei es sich wohl bewußt, daß auch im dritten Reich alle Kraft eingesetzt werden müsse, um am Aufbau des Vaterlandes und des Berufsstandes mitzuarbeiten. Wenn der Kern der Veranstaltung die Ehrung der alten Meister bilde, so zeige das, daß das Junghandwerk seinen Mitgliedern einen Geist vermitteln wolle, der getragen sei von der Ehrfurcht und Achtung vor den alten Meistern. Das Junghandwerk sei auch von dem Gemeinschaftsgeist durchdrungen, daß Meister, Lehrling und Geselle zusammengehören und nicht mehr auseinander getrieben werden dürften. Es könne im deutschen Handwerk und darüber hinaus im deutschen Vaterland nur aufwärts gehen, wenn der Meister in seinem Gesellen und Lehrling den Mitarbeiter sieht und umgekehrt Geselle und Lehrling den Meister als Führer anerkennen.

Obermeister Kaltwasser nahm hierauf die

Lospredung der Lehrlinge

vor. Er führte dabei u. a. aus: Es ist das erste Mal, daß das Wiesbadener Handwerk die Lospredung der Lehrlinge in einem großen feierlichen Rahmen vornimmt. Es soll damit aufgezeigt werden, daß wir im Dreifach: Meister, Lehrling und Geselle nicht nur im Munde führen, sondern auch gewillt sind, den Begriff in die Tat umzusetzen. Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo der Lehrling, wenn er in den Gesellenstand übertritt, ins marxische Lager gezogen wird. Die Lehrlingsfrage ist nunmehr eine Frage des Handwerksstandes im neuen Deutschland geworden und die Führer des Handwerks und die Meister überhaupt haben damit die Pflicht übernommen, den Lehrling im Sinne des neuen Deutschland zu erziehen. Der Redner wandte sich dann an die Lehrlinge selbst: Wenn ihr heute in den Gesellenstand eingetreten seid, so muß sich jeder die Frage vorlegen, ob er seine Lehrlingsjahre auch wirklich so ausgenutzt hat, daß er späterhin in der Lage ist, das Notwendige für das Dasein zu erarbeiten. Jeder muß sich darüber klar sein, daß es eine Zeit des Ausruhens nicht gibt. So lang die Hände gerührt werden, muß gelernt werden. Der junge Geselle sollte daher für jeden Fingerzeig des Meisters dankbar sein. Ich will die Lospredung davon abhängig machen, daß mir die Lehrlinge versprechen,

daß sie in ihrem fernerem Leben genau den Richtlinien des neuen Reiches folgen und im Sinne Adolf Hitlers kämpfen wollen.

Die 130 männlichen und 21 weiblichen Lehrlinge, die losgesprochen wurden, antworteten auf diese Frage mit lautem „Ja“. Hierauf erklärte sie Obermeister Kaltwasser zu Gesellen und überreichte ihnen die Gesellenbriefe.

Vor Überreichung der Meisterbriefe an 35 junge Handwerksmeister durch Handwerkskammerpräsident Schmidt sprach dieser über die ideellen Aufgaben des deutschen Handwerks, die von den Altmeistern stets beachtet worden seien. Es sei deshalb notwendig, alle die Männer zur vollen Ehre zu bringen, die ein Leben lang hart gearbeitet haben. Sie sind dann besonders zu ehren, wenn sie in der Arbeit nicht nur materielle Vorteile, sondern vor allem auch eine innere Befriedigung gesucht haben. Alle, die ehrliche Meister werden wollen, sollten sich immer als Lehrling fühlen. Die Tradition des Handwerks muß von der jungen Generation gehütet werden, weil aus ihr die Kraftquellen fließen, die den Handwerkerstand auf Dauer festigt und sichert und ihn damit auch gleichzeitig in die Lage versetzt, das zu leisten im Volke, was von ihm verlangt wird. Die Volksgemeinschaft, die seit diesem Jahr in Deutschland geformt wurde, muß im Handwerk fest verankert werden. Das Handwerk hat jetzt die Pflichtorganisationen der Innungen bekommen. Der Weg ist nunmehr geebnet,

terstimmten. Mancher der Hörer hätte sich wohl gelegentlich mehr die Grundtöne labialer Stimmen gewünscht. Der Zuhörerstand war auch diese Abendmusik eine Stunde innerer Erbauung.

Opel-Werkhofschule in Küsselsheim. Gestern fand die feierliche Eröffnung des Winterhalbjahres der Opel-Werkhofschule statt. Der große Saal des „Küsselsheimer Hofes“ war in wirkungsvoller Weise mit frischem Grün, mit Balkenkreuzen und mit einem Bildnis Adolf Hitlers geschmückt. Nach einer kurzen Begrüßungsrede von Geheimrat Wilhelm Opel ergriff Fr. Platner, M. d. R., Landesobmann der NSDAP, in Karlsruhe, das Wort und wies auf die Bedeutung des Zusammenarbeitens zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber hin. Keine minderwertigkeitsgefühle dürften im Arbeiter aufkommen, der am Schraubstock oder irgendwo am laufenden Bande tätig sei. Er müsse zu der Überzeugung gebracht werden, daß seine geistige Mitarbeit genau so wichtig sei, wie die des Betriebsleiters. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Redners und Regitators Dr. Friedrich Castelle, Berlin, der das wichtige Amt eines Reichsleiters des Vortragsamtes bekleidet. Der auch in Wiesbaden geführte Vortragskünstler sprach über das Thema „Von deutscher Not und Ehr“. Wir alle sind Mitglieder des Gemeinschaftslebens geworden. Jedes Schraubchen hat sich dem großen Getriebe eingefügt. Wir sind uns bewußt geworden, daß wir unter dem Sinnbild der Not leben. Frei geworden sind wir von fremden Einflüssen und schaffen selbständig mit am Aufbau der Welt. Der Redner wies auf Beethovens fünfte Sinfonie hin als den tiefsten Ausdruck deutschen Leides und deutschen Sieges. Noch härter ward das deutsche Schicksal in der neunten Sinfonie lebendig, wo nach einem Abschnitz in die Tiefe der jubelnde Aufschwung des „Freude schoner Götterfunke“ erfolgt. Weiter erläuterte wir von den Ursprüngen germanischer Kunst, die von Island her zu uns kamen. Wieland, der Schmied, war es, der als erster den

um dem Handwerk die Möglichkeit zur größten Entfaltung zu geben. In den Pflichtorganisationen werden neben den Meistern auch die Gesellen stehen. Die Zukunftsaufgaben des Handwerks werden gemeinsam gelöst werden. Nur der kann zukünftig dem Stand angehören, der dazu die Voraussetzungen erfüllt. In 8 Monaten ist es gelungen, dem Handwerk wieder die Anerkennung zu geben, die ihm gebührt.

In dieser Woche sind die Altmeister die ersten Bürger des Staates. Das alte Handwerk reicht dem Junghandwerk die Hände. Die Jugend muß mit uns den Weg gehen, um ein Deutschland zu bauen, in dem das Handwerk blühen wird.

Die

Ehrung der Altmeister

nahm Herr Schöppner vom Junghandwerkerbund vor. Mit Begeisterung sei das Junghandwerk der Aufforderung nachgekommen, seine alten Meister zu ehren, zumal diese Ehrung im Rahmen eines Programmes liege, das sich das organisierte Junghandwerk klar umrissen aufgestellt habe. Sein Streben ging von jeder darauf hinaus, eine enge Verbindung zwischen Meister, Geselle und Lehrling herzustellen. Wie Jungen sehen in der Tätigkeit des Altmeisters, in seinem Können und seiner handwerklichen Qualitätsarbeit immer und immer das höchst zu erreichende Ziel. Als symbolischer Akt für das gesamte Handwerk sei die Ehrung des 80 Jahre alten Ehrenmeisters des deutschen Handwerks, Harry Plate in Hannover. In ihm werde das gesamte deutsche Althandwerk geehrt. Achtung und Ehrfurcht müsse das Junghandwerk immer vor dem Altmeister haben.

Sichtlich gerührt dankte Konditormeister Lehmann im Namen seiner Kollegen für die ehrenvollen Worte. Die Ehrung gelte nicht allein den Altmeistern, vielmehr dem gesamten Handwerk. Das Handwerk wollen wir in den alten Meistern ehren. Nach Ehre verlange der Altmeister nicht, denn er habe immer nur seine Pflicht getan. Der Redner gedachte auch der Meisterin, die treu und derblich an der Seite des Meisters für den Stand gearbeitet habe. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Regierung, Führer, Handwerk und Volk schloß Altmeister Lehmann seine Dankrede.

Die einzelnen Ansprachen wurden umrahmt vom klaren und einfühlsam gelungenen Chören der Gesangsabteilung der Tapezierer, Pflichtinnung unter Leitung von Kammermusikdirektor Peterlein und Schmiedmeister Hübner. Nach einem kurzen Festspiel von Willi Heuser „Heil Handwerk“ und dem Gesang des Deutschland- und Hoff-Vesell-Liedes war die Feierstunde beendet.

Ehrung des Ehrenmeisters des deutschen Handwerks.

Der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Harry Plate, langjähriger Präsident des Deutschen Handwerks und Gewerkekammertages, vollendete am Mittwoch sein 80. Lebensjahr. Das hannoversche Junghandwerk, das am heutigen Abend in der Stadthalle eine Kundgebung unter dem Motto „Ehret eure deutschen Meister“ veranstaltete, gedachte in einer Reihe von Ehrungen des Vorkämpfers des Handwerksstandes. Im Namen der Reichs- und preussischen Staatsregierung überbrachte der Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, die Glückwünsche. Er kennzeichnete in einer Ansprache Plate als einen Mann, der sein Leben nach drei Richtungen ausgebildet habe: Einmal durch gründliche Erlernung des Handwerks, dann durch eigene Geistesbildung und schließlich durch das immer gezeigte Bestreben zu einigen und zusammenzufassen.

Dr. Wienbeck verlas darauf folgendes Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten: „Sehr geehrter Herr Plate! Zur Vollendung des 80. Lebensjahres sende ich Ihnen in alter Freundschaft und in dankbarer Erinnerung an die großen Verdienste, die Sie sich als Ehrenmeister des deutschen Handwerks und als Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerkekammertages für das deutsche Wirtschaftsleben erworben haben, meine herzlichsten Glückwünsche. Ich bitte Sie, das beifolgende Buch entgegenzunehmen. Mögen Ihnen noch viele Jahre ein zufriedener Überblick über ein durch Arbeit gegangenes Leben beschieden sein. Mit diesen Grüßen v. Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks.“

Ministerialdirektor Dr. Wienbeck überreichte sodann dieses Schreiben nebst dem Buch mit folgender persönlicher Widmung des Reichspräsidenten: „Herrn Ehrenmeister Harry Plate zur Vollendung des 80. Lebensjahres in treuer Freundschaft zugeeignet. Reichspräsident von Hindenburg.“

Berjuch machte, sich Flügel zu schaffen. Im Nibelungenliede erlebte das deutsche Volk seine Tragödie besonders in der Gestalt der Krimhild, die sich an rassistisches Blut hingab. Walter von der Vogelweide und Luther ließen Deutschland sich wieder auf sich selbst befinden. Der „Sachsenflächter“ Karl hat bei Verben an der Aller vernichtet, was Germanentum hätte sein können. Erst nach zwölf Jahrhunderten haben wir Menschen des dritten Reiches dort wieder anknüpfen können, wo an der Aller die Hüte unseres Geistes hinfam. Heute sehen wir in jedem Arbeiter das Menschentum. Der geistige Arbeiter darf sich nicht mehr in seine Träume einspinnen, er muß gleich dem Mann am Schraubstock lernen, was es heißt, sich einzuordnen. Wir sind ein Volk, das gehämmert wird vom Schicksal. Aber endlich ist der Schritt getan zum unerbittlichen „Rein“. Es wird wieder ein Weg der Not sein, wenn wir den Weg der Ehre gehen wollen. Das alte, oft bespottete Wort „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“ hat einen neuen Sinn gewonnen. Dr. Castelle brachte sodann eine äußerst wirkungsvolle Rezitation aus dem Roman von Hermann Löns „Der Werwolf“, wo der jäh Kampf deutschen Bauerntums gegen die Fremdherrschaft geschildert wird. Der Abend wurde in stimmungsvoller Weise umrahmt von den Chören des Klubs „Harmonie“ und der „kleinen Nachtmusik“ von Mozart, die das Quartett des Kampfbundes für deutsche Kultur, Frankfurt a. M., mit liebevoller Ausfeilung aller Einzelheiten zu Gehör brachte. Bruno Dladzin, der Leiter der Kulturabteilung der Adam-Opel-WG, konnte mit dem ersten Abend der von ihm veranstalteten Vortragsreihe zufrieden sein.

Aus dem Vereinsleben.

* Der MGV „Eintracht“ 1901 Wiesbaden feiert am Sonntag, 22. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Festsaal der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51, sein 32. Stiftungsfest, bestehend in Liederabend und Ball.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Am Freitag findet 20 Uhr im kleinen Saale ein Kammermusikabend statt, ausgeführt von den Herren: Musikdirektor Herbert Albert, Klavier; Justus Ringelberg, Violine; Otto Riech, Viola; Anton Holst, Violoncello. Zur Aufführung gelangen Werke von Wolfgang Amadeus Mozart. — Der für Samstag dieser Woche vorgesehene Modetee ist auf Mittwoch, 25. Oktober verlegt. — Die Kurverwaltung hat für Sonntag Herrn Wilhelm Gubisch aus Dresden für einen Experimentavortrag gewonnen. Der hohe Wert, den die Vorträge des Experimentators haben, liegt ohne Zweifel in der einfachen und sicheren, dabei aber durchaus

wissenschaftlichen Art, in der er das Wesen der sogenannten optischen Phänomene durch Vorführung und Enthüllung veranschaulicht.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** C. Wilhelm Hassenstein hatte als „Schlageter“ am Stadttheater Ratibor (D.-S.) bei Publikum und Presse einen großen Erfolg.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Luna-Ton-Theater.** Im neuen Spielplan läuft der mit großem Beifall aufgenommene Ufa-Film „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel“ mit Martha Eggert und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen. Im Beiprogramm ein tolles Lustspiel „Dynamit und Liebe“, die Ufa-Ton-Woche und ein Kulturfilm.

Übergabe des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt a. M. an Hermann Stehr.

Zum 7. Male verlieh am Mittwoch die Stadt Frankfurt den von ihr gestifteten Goethepreis. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Dr. Krebs, brachte in seiner Begrüßungsansprache die besondere Freude zum Ausdruck, mit der im Jahre der nationalen Erhebung die Vertreter



Goethe-Preisträger Hermann Stehr;
daneben: Oberbürgermeister Dr. Krebs.

der Stadt und des kulturellen Lebens zusammengekommen seien, um den einmütig gewählten Goethepreisträger zu begrüßen. Hermann Stehr sei in besonderem Maße die Verkörperung bodenwüchsiger Kraft und Ausdruck deutschen Lebens sowie der Verbundenheit von Blut und Boden. Nach dem Oberbürgermeister ergriff Hermann Stehr das Wort. Er verbreitete sich über die Frage „Was ist uns Goethe in unserer heutigen Vorstellung als gestaltender Deutscher.“ In der heutigen Zeit, in der eine neue Welt entsteht, muß der Mensch wieder eingestimmt werden, daß das, was er ist, die Hauptsache bildet. Auf die Reinigung, die Erhöhung des Geistes muß unser Ringen gerichtet sein, auf Werttätigkeit im Dienste an Treue, Güte, Hingabe und Wahrhaftigkeit.

Nach Abschluß der Feier trug sich der neue Goethepreisträger in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt ein.

Die Sicherung für geschuldete Mietforderungen.

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt vom Rhein (Wiesbaden).

Für seine Forderungen aus dem Mietverhältnis hat der Vermieter ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters. Darunter fallen alle fälligen Forderungen, deren Quelle im Mietverhältnis als solchem liegt, also nicht nur fällige Mietzinsforderungen im eigentlichen Sinn, sondern auch Entschädigungsforderungen, Vertragsstrafen, Kosten des Räumungsprozesses, Versteigerungskosten, Wasser- und Kanalbenutzungsgebühren usw. Das Pfandrecht besteht aber nur an den von dem Mieter eingebrachten Sachen; daher ist es wichtig, jeden Mietvertrag auch von der Ehefrau und den erwachsenen volljährigen, im Haushalt lebenden Kindern unterzeichnen zu lassen, damit auch diese Personen Mieter werden. Andernfalls kann sonst später der Einwand gemacht werden, die gepfändeten Sachen gehörten nicht dem Mieter, sondern der Frau oder den Kindern, die den Mietvertrag nicht mitunterzeichnet hätten. Das Pfandrecht umfaßt nicht die unpfändbaren Sachen, also die für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlichen Gegenstände, wie Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengerät usw. Bei Sachen, die der Mieter auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt der Lieferfirma erworben hat, entsteht natürlich das Vermieterpfandrecht erst in dem Augenblick, in dem der Mieter nach Zahlung des Kaufpreises das volle Eigentum erworben hat. Das ist auch dann der Fall, wenn der Mieter wahrheitswidrig die Gegenstände als sein Eigentum schon ausgegeben hat. Das Pfandrecht erleidet jedoch die Einschränkung, daß es nur für das laufende und das folgende Mietjahr geltend gemacht werden kann, soweit es sich um fällige Mietzinsforderungen handelt. Für rückständige Mietzinsforderungen ist das Pfandrecht unbeschränkt, es sei denn, daß die Gegenstände noch für einen anderen Gläubiger gepfändet werden. In diesem Fall umfaßt das Vermieterpfandrecht für rückständige Mietzinsforderungen nur das letzte Jahr vor der Pfändung.

Das Pfandrecht erlischt in der Regel durch die Entfernung der Sachen. Der Vermieter kann der Vermieter nicht widersprechen, wenn die Entfernung im regelmäßigen Geschäftsbetrieb oder entsprechend den gewöhnlichen Lebensverhältnissen erfolgt oder wenn die zurückbleibenden Sachen zur Sicherung des Vermieters offenbar ausreichen. In anderen als den vorerwähnten Fällen darf der Vermieter der Entfernung der seinem Pfandrecht unterliegenden Sachen widersprechen und gegebenenfalls auch ohne Anrufen des Gerichts verhindern und, wenn der Mieter auszieht, in seinen

Besitz nehmen. Sind die Sachen ohne sein Wissen oder gegen seinen Willen unter seinem Widerspruch entfernt worden, so kann er die Herausgabe zum Zweck der Zurückschaffung verlangen. Das Recht erlischt jedoch mit Ablauf eines Monats, nachdem der Vermieter von der Entfernung der Sachen Kenntnis erlangt hat; er bleibt bestehen, wenn der Vermieter innerhalb dieses Zeitraumes diesen Rückschaffungsanspruch gerichtlich geltend macht. Die Befriedigung erfolgt in den Formen des gewöhnlichen Pfandverkaufs im Wege öffentlicher Versteigerung nach vorheriger Androhung und bei Vorliegen eines vollstreckbaren Titels im Wege der gewöhnlichen Zwangsvollstreckung.

Der Mieter kann die Geltendmachung des Vermieterpfandrechts durch Sicherheitsleistung abwenden, und zwar kann er jede einzelne Sache dadurch von dem Pfandrecht befreien, daß er in Höhe ihres Wertes Sicherheit leistet. Die Entfernung der dem Vermieterpfandrecht unterliegenden Sachen ohne Wissen bzw. gegen den Willen der Vermieter (das sogenannte Mietrüden) ist gegebenenfalls auf Antrag des Vermieters mit Gefängnis strafbar.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

— **Karlsruhe i. L., 18. Okt.** Bei der Sammlung für das Winterhilfswerk gingen ein: 152 Mark, 143 Zentner Kartoffeln und 30 Zentner Frucht.

— **Bredenheim, 18. Okt.** Seit der nationalen Erhebung des deutschen Volkes hat sich innerhalb des hiesigen Vereinslebens eine durchgreifende Umwälzung vollzogen. Bis zum 1. Mai d. J. haben nicht weniger als 7 Vereine bestanden, und zwar drei Gesangsvereine, zwei Turnvereine (DT. und Freie Turnerschaft), ein Arbeiter-Radsport-Verein, sowie ein Krieger- und Militärverein. Die beiden Arbeitervereine (Turnverein und Radsportverein) sind inzwischen aufgelöst worden. Mit dem 10. Oktober 1933 haben sich die leihbaren drei Gesangsvereine zu einer „Sängervereinigung Bredenheim“ zusammengeschlossen. Die Verschmelzung und Gleichschaltung wurde in Gegenwart eines Vertreters des Deutschen Sängerbundes vorgenommen. Zum Führer der „Sängervereinigung“ wurde der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Willi Böcker, ernannt. Die gesangliche Leistung des neuen Chorkörpers, dem etwa 50 aktive Sänger angehören, liegt in den Händen des Herrn Heinrich Naus-Langenhain i. L.

— **Mainz, 18. Okt.** Auf der erweiterten Straßenbrücke über den Rhein fuhr ein sogenannter „Bulldog“ mit einem Möbelwagen als Anhänger in voller Fahrt über Radfahrer- und Fußgängerweg hinweg gegen das Brückengeländer, da der Chauffeur die Gewalt über die Steuerung verloren hatte. Das neue Geländer hielt jedoch dem starken Anprall stand, so daß ein schweres Unglück verhütet wurde. Ob der Unfall bei dem alten Brückengeländer ebenso glimpflich abgelaufen wäre, ist sehr zu bezweifeln.

— **Offenbach, 17. Okt.** Vor einem Ladengeschäft in der Kaiserstraße brach ein Wanderbursche zusammen. Der Geschäftsinhaber nahm sich des armen Teufels an und verabreichte ihm in einem Nebenzimmer seines Ladens ein warmes Essen. Nach dem Weggang des Burschen mußte man feststellen, daß er in einem unbewachten Augenblick aus der Tischkubade eine Geldbörse mit einem größeren Geldbetrag gestohlen hatte.

— **Koblenz, 18. Okt.** Ein unglaublicher Vorfall ereignete sich anlässlich der Kirmes in Koblenz-Lügel. In einem kleinen Hause war während der Abwesenheit der Bewohner ein Einbrecher eingekrochen. Ein vierjähriger Knabe war durch das Hintertüren des Diebes wahrgenommen und klammerte sich in seiner Angst an den Mantel der Mutter, den der Dieb aufgepaßt hatte. Ohne sich lange zu bestimmen, nahm der Einbrecher auch den kleinen Jungen mit und fuhr

Das Arbeitseinkommen steigt



Die wirtschaftliche Besserung hat sich auch auf die Einkommensverhältnisse breiter Volksschichten ausgewirkt. Das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten (in Pensionen) ist vom ersten bis zweiten Vierteljahr 1933 um eine halbe Milliarde gestiegen. Nun pflegt zwar regelmäßig im Frühjahr und Sommer das Arbeitseinkommen infolge jahreszeitlich (saisonmäßig) gebesserten Beschäftigungsstandes zu steigen. In diesem Jahre aber geht die Zunahme des Arbeitseinkommens wesentlich über das sonst übliche jahreszeitliche Maß hinaus. — Der Verfall der Beschäftigung im ersten Vierteljahr wurde also aufgehoben: ein Aufstieg hat begonnen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Auswirkung der großzügig eingeleiteten Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen des Reiches, der Reichsbahn und Reichspost in diesen Ziffern noch nicht zum Ausdruck kommt. Eine weitere Zunahme der Beschäftigung und damit des Arbeitseinkommens ist im dritten Vierteljahr zu verzeichnen.

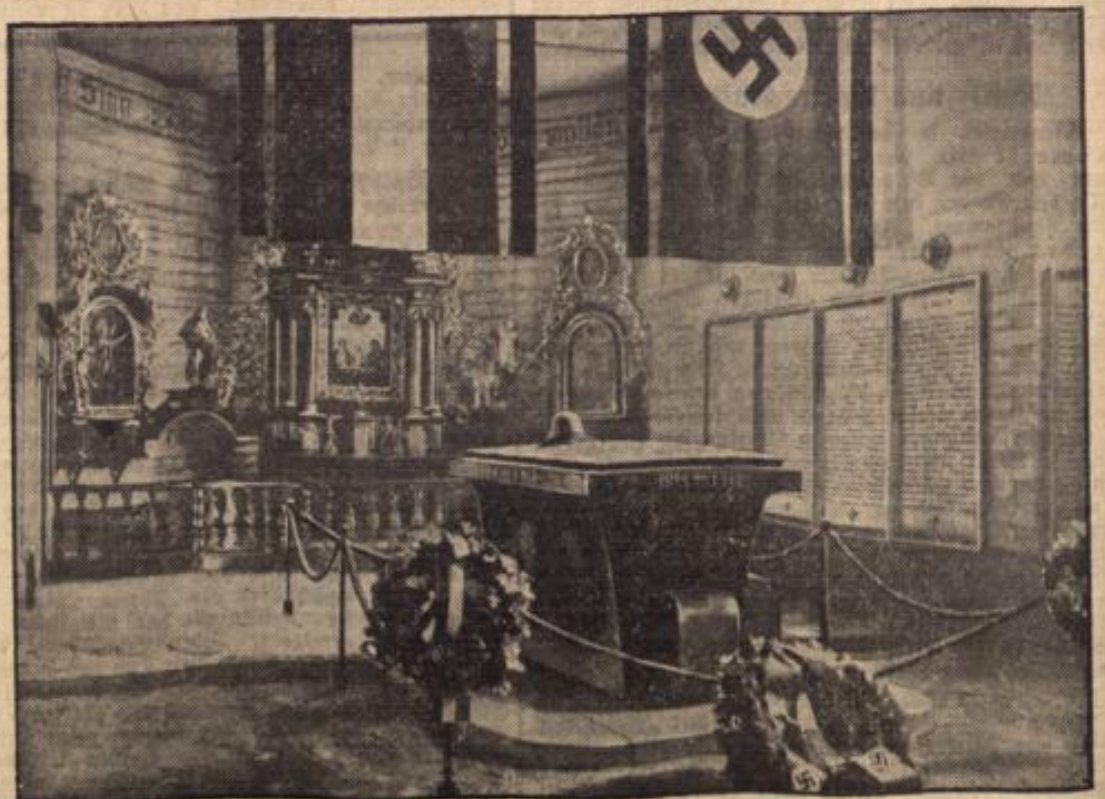
mit ihm und den Beutejägern auf einem ebenfalls gestohlenen Fahrrad bis nach Koblenz-Neuendorf. Hier setzte er das Kind vor einer Haustür ab. Hausbewohner sorgten sich, daß das Kind sofort wieder den Eltern zugeführt wurde. Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

— **Limburg a. d. L., 18. Okt.** Im Kreise Limburg der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nunmehr die ersten Erfolge zu verzeichnen. Vier Gemeinden des Kreises, nämlich die Orte Heringen, Neesbach, Eichenhofen und Wülfersheim sind zur Zeit frei von Arbeitslosigkeit. — Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat eine Verordnung über eine durch Notenwechsel getroffene Einbarung mit dem Heiligen Stuhl zur Änderung der Grenzen der Diözesen Trier und Limburg vom 11. Oktober 1933 erlassen. Danach tritt die vereinbarte Änderung der Diözesengrenzen am 1. Oktober 1933 in Kraft.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Bei geringer Umsatztätigkeit verlief die heutige Getreidebörse zwar in ruhiger, aber stetiger Haltung. Das Angebot von Brotgetreide war weiterhin ausreichend, infolge des schwachen Mehlgeschäftes funktierten die Mühlen aber nur geringe Nachfräge. Die Preise für Weizen und Roggen blieben unverändert. Auch Futtergetreide lag bei unveränderten Preisen sehr still. Kraftfuttermittel blieben stetig bei kleiner Nachfrage, der Anfall an Mühlenprodukten ist sehr klein. Von Mehlen lag 0-40-prozentiges Roggenmehl etwas billiger, im übrigen blieben die letzten Preise in Geltung. Es notierte (Getreide je 100 kg alles übrige je 100 Kilogramm Frachtverrechnung (Rhein) Frankfurt a. M.-Hafen) in M.: Weizen 194,00, Roggen 161,00-162,00, Sommergerste für Brauzwecke 182,50-185,00, Hafer 137,50, Weizenmehl Spez. 0 mit Auslandsweizen 28,75-29,50, dito ohne Auslandsweizen 27,25-28,00, Roggenmehl 0-60prozentige Ausmahlung 22,50-23,00, jüdd. Spez. 0 23,75, Weizenkleie 8,85, Roggenkleie



Ein Heidenmal aus Steinkohle.

Das eigenartige Gefallenen-Denkmal in der 400 Jahre alten Schrotholz-Kirche zu Beuthen, das ganz und gar aus Steinkohle-Blöcken oberschlesischer Gruben errichtet wurde.

Der Reichstagsbrand-Prozess.

Befähigung der unterirdischen Gänge.

Fortführung der Zeugenvernehmung.

Berlin, 18. Okt. Zu Beginn der Verhandlung gibt Senatspräsident Bünzger zunächst die Entscheidung des Senats über die Beweisanträge des Rechtsanwalts Dr. Leichter bekannt. Es sollen u. a. zahlreiche Zeugen aus Moskau darüber vernommen werden, ob und wann und unter welchen Namen sie Popoff oder Taneff in Moskau oder sonst in Russland gesehen haben. Diese Zeugen, so erklärt der Vorsitzende, werden aufgeführt, sich zu ihrer Vernehmung vor dem Reichsgericht im Reichstagsgebäude zu stellen. Den Antrag des Angeklagten Dimitroff auf Auslieferung des sogenannten Braunbuchs hat der Senat abgelehnt.

Der Vorsitzende weist dann auf ausländische Presse-äußerungen hin, in denen immer wieder behauptet wird, man könne in den Reichstag verbotenes Material nur durch den unterirdischen Gang hineinbringen. Durch die Portale sei das wegen der Kontrolle der Pforten nicht möglich. Der Vorsitzende fragt den bereits gestern vernommenen Reichstagspfortner Wodda, ob ein Abgeordneter, der mit einer Karte durch das Reichstagsportal kommt, kontrolliert wird.

Der Zeuge Wodda verneint die Frage und erklärt weiter, daß auch die Fremden, die zusammen mit einem Abgeordneten kommen, selbstverständlich nicht kontrolliert werden. Die Schlussfolgerung des Vorsitzenden, daß durch Fremde in Begleitung eines Abgeordneten nach und nach erhebliche Mengen verbotenen Materials unbeanstandet in den Reichstag gebracht werden können, wird vom Zeugen bestritten.

Als Zeuge wird dann der Nachtpfortner des Reichstagspräsidentenhauses Aldermann vernommen. Auf Fragen des Vorsitzenden stellt der Zeuge fest, daß er am Brandtage von 8 Uhr bis zum Bekanntwerden des Brandes in seiner Loge gesessen hat. Als der Nachtpfortner Wodda von dem Brande Mitteilung machte, hat der Zeuge zunächst Geheimrat Galle benachrichtigt, dann das übrige Personal. Er hat beim preussischen Innenministerium, wo Ministerpräsident Göring war, angerufen und der Sekretärin Bescheid gegeben. Das war zwischen 9,10 und 9,15 Uhr.

Vorl.: Es ist zu prüfen, ob zu dieser Zeit jemand durch das Präsidentenhaus hindurch in den Gang gelangt ist oder ob sonst jemand in den Gang gelangt ist.

Zeuge: Es ist nichts Detartiges vorgekommen.

Vorl.: Das geht auf Ihren Eid!

Der Zeuge verneint nochmals entschieden. Wenn sich jemand nicht ganz leise verhielt, war es in der Loge zu hören, wenn jemand im Gang war. Selbst wenn unten Licht geschaltet wurde, wurde das oben gehört.

Vorl.: Sie haben früher einmal nachts Schritte in dem Gang gehört?

Zeuge: Ja, das war mehrmals zwischen 11 und 1 Uhr nachts, das letzte mal etwa zehn Tage vor dem Brande. Das war eine Person, und ich nahm an, daß jemand kontrollieren wollte, ob wir nicht etwa schlafen.

Vorl.: An sich würden Sie, wenn der Brand nicht gewesen wäre, dabei nichts gefunden haben?

Zeuge: Nein, gar nichts.

Vorl.: In ausländischen Zeitungen ist gesagt worden, daß im Präsidentenhaus eine SS- und SA-Wache von 30 Mann gewesen sei.

Zeuge: Glatzweg Schwindel!

Vorl.: Das nehmen Sie auch auf Ihren Eid?

Zeuge: Jawohl. Wenn der Ministerpräsident da war, waren höchstens zwei Mann mit ihm, der Chauffeur und sein Begleiter.

Angeklagter Dimitroff: Hat der Zeuge über seine Wahrnehmung jemand informiert?

Zeuge: Ich habe es dem Hausinspektor Scranowicz gemeldet, und es ist auch Geheimrat Galle bekannt geworden. Mir wurde darauf gesagt, ich sollte Obacht geben, ob wieder einmal so etwas vorkommt.

Dimitroff: Welche Maßnahmen sind im Zusammenhang mit dieser Wahrnehmung getroffen worden?

Zeuge: Lediglich die strenge Beobachtung.

Dimitroff: Welcher Partei gehört der Zeuge an? (Seitertzeit im Zuscherraum. — Dimitroff ruft: Diese Frage ist gar nicht lächerlich!)

Zeuge: Ich habe bis Ende 1931 der SPD. angehört, dann bin ich zu einer rechtsstehenden Partei übergegangen. Angeklagter Torgler: Wor nicht eine weitere Möglichkeit, in das Präsidentenhaus zu gelangen, dadurch gegeben, daß man vom Reichstagsufer aus durch das Beamtenhaus hineintam, ohne daß Sie es kontrollieren konnten?

Zeuge Aldermann: Diese Möglichkeit bestand zwar; aber wenn wir um 8 Uhr unseren Dienst antraten, gingen wir hinten zur Garagentür. Also konnte auch von hinten niemand in das Haus hinein, ohne daß wir es beobachtet konnten.

Angeklagter Torgler: Ist es richtig, daß fast täglich im Garten des Präsidentenhauses SA- oder SS-Männer mit einem Hund herumtollten? Ich komme zu dieser Frage, weil wir von unserem Fraktionszimmer aus direkt in den Garten hineinsahen und das beobachtet konnten.

Zeuge: SA-Männer kommen nicht in Frage. Der Herr Präsident hat eine Stadtwache gehabt, und er hatte auch einen Hund. Da ist öfter ein SA-Mann mit dem Hund in den Garten gegangen.

Die angebliche Stadtwache Görings.

Nach der Pause, in der der unterirdische Gang eingehend befragt wurde, wobei sich herausgestellt hat, daß ohne Geräusch selbst ein Mann auf Strümpfen den Gang kaum passieren kann, wird der Zeuge Aldermann nochmals wegen der sogenannten Stadtwache gefragt.

Der Zeuge erklärt, daß der Reichstagspräsident eine Stadtwache von etwa 8 Mann gehabt habe. Wenn Ministerpräsident Göring jedoch nicht im Präsidentenhaus gewesen sei, seien die Leute von der Stadtwache auch nicht dort hin gekommen. An dem Brandabend sei Ministerpräsident Göring nicht im Hause gewesen, also auch nicht die Stadtwache.

Als nächster Zeuge wird der Pfortner Müller vernommen, der am Brandtage von 8 bis 2 Uhr nachmittags den Dienst im Präsidentenhaus versehen hat. Auf die Frage, ob im Präsidentenhaus ständig eine SS- oder SA-Wache gewesen sei, antwortet der Zeuge, das sei ausgeschlossen. SA-Leute seien niemals im Präsidentenhaus gewesen. SS-Leute nur dann, wenn Ministerpräsident Göring als Reichstagspräsident Besprechungen abhielt. Auch der Pfortner Wustka macht die gleichen Befundungen.

Hierauf wird als Zeuge der Drogiß Weber vernommen, der als Führer eines SS-Kommandos ständig zum Gefolge Görings gehört. Er bekundet, daß er

am 27. Februar Dienst im Ministerium des Innern gehabt habe. Als der Ministerpräsident gegen 9,30 Uhr die Meldung vom Brande erhielt, habe er den Ministerpräsidenten sofort im Kraftwagen zum Reichstage gefahren. Am Reichstage habe ihm Hauptmann Jakob befohlen, zusammen mit drei Schupowachmeistern den Kellergang zu durchsuchen. Er habe im Präsidentenhaus die Schlüssel gefordert und sei mit den Beamten in den Gang gegangen. Der Zugang und auch die Tür im Reichstage seien ordnungsmäßig verschlossen gewesen. Auffälliges sei nicht bemerkt worden.

Um die Beteiligung Popoffs.

Dann schildert der Ingenieur Boguhn ausführlich seine Beobachtungen am Brandtage. Er erklärt u. a.: Als ich in die Nähe des Portals 2 kam, hörte ich ein Rauschen an der Tür als wenn jemand eine Tür aufreißen will. Ich sah hinüber und bemerkte dort einen Mann mit glattem Gesicht und dunklem Paletot, der aus der Tür heraus sah. In dem Augenblick, vielleicht, weil er mich sah, fuhr er und blickte nach der Tiergartenstraße nach zwei Frauen, die ihm entgegenkamen. Ich glaubte zu bemerken, daß diese beiden Frauen eine Handbewegung machten, als wenn sie winkten. In dem gleichen Augenblick sah der Mann zu einem Lauf an. Er sprang die Treppe hinunter und lief los in Richtung Sieges-Allee. Die Frauen drehten sich noch mehrmals nach ihm um und auch der Mann sah, als er an dem Randelaber an der Ecke war, noch einmal zurück. Er ist dann verschwunden. Ich bin dann in Richtung des Generalstabsgebäudes gegangen. Dort standen ein Mann mit einer Lederjacke und eine Frau und sahen nach dem Reichstagsgebäude. Ich hörte noch, wie die Frau sagte: 'Ach Kurt komm' man, es wird schon werden!'. Sonst war kein Mensch im ganzen Umkreis zu sehen. Als ich nach Hause kam, hörte ich im Rundfunk, daß das Reichstagsgebäude brenne. Ich lagte mir gleich, daß dieser Mann, den ich am Portal gesehen hatte, damit in Verbindung zu bringen sei. Deshalb bin ich schnell mit dem Fahrrad zur Brandenburg-Tor-Wache gefahren, um dort Mitteilung davon zu machen.

Vorl.: Wie war es mit dem Schließen des Portals?

Zeuge: Die Tür ging zu und zwar mit einem doppelten Schlag. Ein Zuschlagen habe ich nicht gehört. Wir haben damals mit der Polizei Versuche mit der Tür angestellt. Wenn man die Tür von draußen zuzieht, hört man den doppelten Schlag nicht. Wenn man sie aber von drinnen zuzieht, hört man einen doppelten Schlag. Als ich, fuhr der Zeuge fort Popoff bei der Gegenüberstellung sah, fuhrte ich, denn ich glaubte sofort, den Mann wiederzuerkennen. Ich hatte gleich den Eindruck, daß seine Haltung, Bewegung und Fußstellung ähnlich waren. Auch der Hut war der gleiche. Die Möglichkeit eines Irrtums ist aber nicht ausgeschlossen.

Vorl.: Wenn Sie heute unter Vernehmung aller Umstände ihre Wahrnehmungen zusammenfassen, wie würden Sie dann auf die Frage antworten, ob er es gewesen ist oder nicht?

Zeuge: Ich müßte in derselben Weise antworten wie damals.

Der Angeklagte Popoff erklärt, daß er vor seiner Verhaftung ganz anders ausgesehen habe als am Tage der Gegenüberstellung mit dem Zeugen. In den drei Wochen seiner Haft habe er sehr unter Grippe und furchtbaren Magenschmerzen gelitten. Er habe in dieser kurzen Zeit 5 bis 6 Kilogramm an Körpergewicht verloren. Popoff weist weiter darauf hin, daß der Zeuge Boguhn über seine Kopfbedeckung fünf einander widersprechende Aussagen gemacht habe.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge Boguhn nach diesem Vorhalten seine Aussage zu ändern oder zu ergänzen habe, antwortet dieser mit Nein.

Popoff beteuert dann nochmals seine Unschuld.

Der Angeklagte Dimitroff stellt dann wieder seine Frage nach der Parteizugehörigkeit des Zeugen Boguhn.

Boguhn antwortet, er habe bis 1927 der Deutsch-nationalen Betriebsgruppe bei Siemens angehört, der Partei aber nicht.

Die Sitzung wird darauf geschlossen. Die nächste Verhandlung findet am Freitag statt.

Großer Wohnungsbauplan der Arbeitsfront.

Berlin, 18. Okt. Über die Tagung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront berichtet der 'Deutsche': Die Leitung der Propaganda für den 12. November wurde Pp. Selzner übertragen. Beanstandet wurde das außerordentlich schlechte Eingehen der Presse auf die Befähigung der Betriebe. Über die Frage der Feierabend-Organisation und deren Finanzierung nahmen nach längeren Ausführungen von Pp. Arnold mehrere Konventsmitglieder das Wort.

Der Reichsausschussleiter gab ein sehr hoffnungsvolles Bild über die geleistete Arbeit und über die immer weitergreifende Organisation. Danach sind die Schulen der NSDAP, der Arbeitsfront und ihrer sämtlichen Untergliederungen und neuerdings auch die weltanschaulichen Schulen der SA in einer Hand. Pp. Selzner referierte über einen großzügigen Siedlungsbauplan. Die Finanzierung wird voraussichtlich so durchgeführt werden können, daß am 1. Mai 1934 100 000 Wohnungen für deutsche Arbeiter von der Deutschen Arbeitsfront bereitgestellt sein werden.

Wachsende Leistung des Arbeitsdienstes.

Berlin, 18. Okt. Die Leistung des deutschen Arbeitsdienstes zeigt in den letzten Monaten eine ständig zunehmende Steigerung. Im August sind nach den neuesten vorliegenden Mitteilungen rund 6,8 Millionen Tagewerte zu verzeichnen, während noch zu Anfang des Jahres im Monat nur rund 5 Millionen Tagewerte erreicht wurden bei durchschnittlich gleichbleibender Zahl der Arbeitsdienstwilligen. Abgesehen ist es inzwischen auch gelungen, die offenen und gemischten Lager im Arbeitsdienst, was man bei der Neuordnung von Anfang an angestrebt hatte, gänzlich verschwinden zu lassen. Es bestehen fast nur noch geschlossene Lager, die übrigen nehmen höchstens 1 Proz. ein. Die mehr als eine Viertelmillion Arbeitsdienstwilligen verteilen sich nach Zahl und Leistung mit rund 85 Prozent auf volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten, bei denen an erster Stelle Maßnahmen der Bodenverbesserung stehen, für die allein 114 000 Mann eingesetzt sind, während 54 000 Mann im Dienste von Verkehrsverbesserungen stehen. Schließlich sei noch erwähnt, daß für Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit, zur Unterstützung der Winterhilfe usw. etwa 36 000 Mann tätig sind. Der weibliche Arbeitsdienst erfaßt zurzeit 10 111 deutsche Frauen.

Wetterbericht.



Aber Deutschland liegt der Ausläufer eines Hochdruckgebietes, dessen Kern über Nordosteuropa liegt. Über Westeuropa herrscht lebhafter Luftdruckfall und in den Balkanländern treten verbreitete Regenschauer auf. Beide Schlechtwettergebiete werden aber auf uns zunächst noch ohne Einfluß bleiben.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Meist trübe und weiterhin recht kühl, mäßige östliche Winde.

HAARPFLEGE FÜR 20 PFG DURCH
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON
mit Haarglanz
macht aus der Wäsche Haarpflege



Tragen Sie
wenn es
kühler
wird



Kübler
Hanna

Beinkleider u. Prinzessröcke

aus edlem Wollestrick

die seit Jahren bewährte und immer mehr beliebte Qualitätsmarke.

Hanna-Schlüpfer

kosten nur noch in Größe 42

Mk. 5.10 Mk. 5.40

Hanna-Sporthose 7.00

Beine bis zum Knöchel . . . Größe 42

Hanna-Prinzeßröcke 9.10

in den gleichen Farben wie Hanna-

Beinkleider, in Größe 42

größere Nummern mit entsprechender Steigerung.

Kübler-Hanna-Beinkleider, tadello im Sitz, haben eingestrickte, nahtlose Schrittverstärkung, verstärkten Bund und Beinabschluß, extra verstärkte Gummiführung und Schrittshoner-Riegel zum Befestigen von Schrittshonern.

Auch Hanna-Schlüpfer für Kinder sind in allen Größen und vielen Farben vorrätig.

Strumpfhaus
Poulet
WIESBADEN
Kirchgasse, Ecke Marktstraße

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptgeschäftsführer: Fritz Gänther.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gänther; für den
politischen Nachrichtenstand: Karl Heinz Kuntz; für wirtschaftliche, Handel
Verkehr: Dr. Heinrich Reichert; für Sportnachrichten, Wirtschaft, Handel
und Gewerbe: Will Gernert; für Umgebungs-, Provinznachrichten und den
Sport: Heinz Kienhardt; für die Anzeigen und Anzeigen: Otto Kallert.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg & Co. Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Gesamtleitung:
Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pöhl.



• IMMER PREISWERT • IMMER PREISWERT •

Seit
1883
in
Wiesbaden

Die Kasse ist von 10
14 Uhr geöffnet.

Dauer- und Kurztatien gultig

Enttüllung eines Kolonial-Denkmal für Hans Dominik.

Das Königl. Preuß. Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 wurde am 1. Juli 1813 aus Abgaben der Leibgrenadiere, ostpreussischer und westpreussischer Regimenter gebildet. Schon während der Befreiungskriege erwarb es sich solchen Ruhm, daß König Friedrich Wilhelm III. zu seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich Karl, als er diesem am 23. Mai 1822



Das Hans-Dominik-Denkmal in Frankfurt a. M. Links: Der einzige noch Lebende von den ersten Unteroffizieren der ehemaligen Kaiserlichen Schutztruppe von Kamerun, Magistrate-Büroinspektor a. D. Hermann Schöy, Wiesbaden.

zum Chef des Regiments ernannte, sagte: „Ich übergebe dir eines der bravsten Regimenter der Armee.“ Diesen Ruhm hat sich das Regiment im Krieg und Frieden bis zu seiner Auflösung zu Ende des Monats Dezember 1918, wo es ruhmgekrönt aus dem Weltkriege in die Heimat zurückkehrte, bewahrt.

Aus den Reihen dieses Regiments sind seit der Gründung unserer ehemaligen Kolonien eine Reihe von später berühmten Kolonialoffizieren hervorgegangen, so daß der damalige Kaiser dieses Regiment als sein Kolonialregiment bezeichnete. Von den vielen aus dem Regiment hervorgegangenen Offizieren, die sich als Kolonialpioniere einen großen Namen erworben haben, sind besonders zu nennen: General der Infanterie a. D. E. v. Liebert, Kommandeur des Regiments von 1894 bis 1896, und daran anschließend Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, der im Weltkriege hervorragende Heerführer Kurt v. Morgen, gestorben am 15. Februar 1923. Ferner Paul v. Hentdebert, Kurt Schwabe, Friedrich d'Arrest und v. Hagen. Alle übertrahen der Kolonialoffizier und Kamerunforscher Hans Dominik. Dieser war von 1894 bis 1910 in Kamerun tätig und hat sich um Erschließung, Erforschung und Verwaltung dieser Kolonie unsterbliche Verdienste erworben. Dominik starb im Alter von 40 Jahren auf der Heimreise von Kamerun im Dezember 1910 und seine sterblichen Überreste wurden auf dem Zwölfapostelkirchhofe in Berlin-Schöneberg beigesetzt. Nach seinem Tode errichteten ihm deutsche und englische Kaufleute in Kribi, von wo er so oft in das Innere von Kamerun gezogen, ein Denkmal. Die Franzosen entfernten nach Friedensschluß dieses Denkmal des großen Deutschen. Nach vielen Verjahren ist es endlich gelungen, das Denkmal nach Frankfurt a. M. zu überführen, von wo aus Dominik seine afrikanische Laufbahn begonnen hat. Die ehemaligen Angehörigen des stolzen Grenadierregiments Nr. 12 haben die Wiedersehensfeier zur Erinnerung an die 120jährige Wiederkehr des Gründungsjahres

am 22. September mit der Denkmalsenttüllungsfeier für einen der Hervorragendsten, die aus ihren Reihen hervorgegangen sind, verbunden.

Am Sonntag, den 24. September, fand die Enttüllungsfeier des „Dominik-Denkmal“ statt. Der Schwager des Gefeierten, Herr Konsistorialrat Jäkel, der auch am 1. Jan. 1911 auf dem Zwölfapostelkirchhofe in Berlin-Schöneberg die Grabrede gehalten hat, vertrat ein lebensvolles Bild von der zielstrebigen Persönlichkeit eines Menschen, der seine Heimat und sein Volk liebte, aber auch Verständnis für die Eingeborenen in Kamerun hatte. Er betonte, daß dem Gefeierten der höchste Kriegsorden, der Orden Pour le mérite, verliehen werden und ihm die Ernennung zum Gouverneur und Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun zugehen sollte. Da entriß ihn der Tod und setzte seinem verdienstvollen Leben ein Ende.

An den Festlichkeiten nahm auch ein Wiesbadener, der hier lebende Magistrate-Büroinspektor a. D. Hermann Schöy, teil. Er ließ sich am Tage nach der Denkmalsenttüllung eine Aufnahme anfertigen. Diese zeigt, wie er seinem früheren Vorgesetzten in treuer Erinnerung an seinem Denkmal einen Kranz niederlegt. Schöy ist noch der einzige überlebende Unteroffizier von den Gründern der ehemaligen Kaiserlichen Schutztruppe von Kamerun und hat in den Jahren 1894 bis 1897 an allen kriegerischen Expeditionen und Unternehmungen, die von der Truppe während dieser Zeit unternommen wurden, teilgenommen und dabei seinerzeit ein auch von uns gewürdigtes Buch veröffentlicht.

„Wir gehen in die Betriebe.“

Besuche in Wehlar.

Am elften Tage des Werbefluges der Deutschen Arbeitsfront wurden, wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, verschiedene Großbetriebe in Wehlar besucht.

Bei den Buderus'schen Eisenwerken wurde die Deutsche Arbeitsfront außerordentlich herzlich vom Vorstand begrüßt. Der Name Buderus ist seit über 200 Jahren mit dem Berg- und Hüttenwesen an Lahn, Dill und Oberrhein auf das innigste verbunden. Die Sophienhütte in Wehlar blickt auf eine über 150jährige Vergangenheit zurück. Ursprünglich als reines Hochofenwerk mit zwei kleinen Hochofen zur Verhüttung der Eisenerze aus Wehlars nächster Umgebung errichtet, hat sie im Laufe der Jahre manche betriebliche Erweiterung und Veränderung erfahren. Die aufzubringenden hohen Frachten für Kohlen und Koks, die beide von Zeche des Ruhrgebietes bezogen werden, zwangen dazu, um sich einigermaßen gegen die Konkurrenz der großen rheinisch-westfälischen Werke zu behaupten, neue Arbeitsgebiete zu suchen und insbesondere an eine Erweiterung der im Hochofenbetrieb entfallenden Nebenprodukte zu gehen.

Seit dem Regierungsantritt unseres Kanzlers ist die Belegschaft, die auf 500 Arbeiter herabgelungen war, und die sogar zum größten Teil nur in Kurzarbeit beschäftigt werden konnte, durch die umfassenden Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen der nationalsozialistischen Regierung auf den heutigen Stand von 865 Mann gebracht worden, die in Vollaufschicht stehen. Unter diesen Arbeitern sind viele, die auf eine ununterbrochene Tätigkeit von 20, 30 und 50 Jahren bei der Firma zurückblicken können.

An Fürsorgemassnahmen fanden wir vor: Eine Milchküche, einen Verkaufsraum zur Abgabe der verschiedensten Erfrischungen zu Vorzugspreisen, ein mit den neuesten Bestrahlungsapparaten eingerichtetes Verbandszimmer unter Leitung einer Werkhelferin, sowie Wajsch- und Badeeinrichtungen in allen Abteilungen; letztere sind aber nicht neueren Datums. Allein in Wehlar verfügen die Buderus'schen Eisenwerke über mehrere hundert werkseigene Wohnungen. Der Mietpreis einer solchen 4-Zimmer-Wohnung nebst einem 80 Quadratmeter großen Garten beträgt 43 M. monatlich. Daneben wird eine Betriebskassenkasse und eine Hüttenarbeiter-Unterstützungskasse unterhalten. Verschiedene Beurlaubungen über tarifliche Bezahlung der taufmännischen Angestellten werden durch die Deutsche Arbeitsfront geklärt werden.

Die Stahlwerke Röbling-Buderus, AG., stellen den hochwertigen Gießstahl des gesamten Rhein-Main-Gebietes, sowie alle möglichen Legierungen — Nickel, Chrom, Wolfram usw. — her. Auch hier fand eine herzliche Begrüßung durch Direktor Riedberg im Namen des Vorstandes statt.

Wir befanden uns im Hammerwerk. Pressen mit einem Druck von 2000 Tonnen formen die rotglühende Masse. Riesige Dampfhammer lassen Funken aufsprühen. Wir empfanden es als ungewöhnlich, daß der Arbeiter, der hier bei der großen Temperatur stark erhitzt ist, weite Wege zu seinen kalten Umkleideräumen zurücklegen hat. Im Walzwerk beobachteten wir mit Interesse, wie ein riesengroßer

Brüdenkran unablässig an der Decke der ungeheuren Halle auf- und abfuhr, und mit seinen Greifern Bündel von armdicken Eisenstangen durch die Luft schwenkte, als wären es Streichhölzer. Unter den Walzen, sich immer wieder verjüngend, zudt das Eisen wie feurige Schlangen immer hin und her, bis es die gewünschte Breite und Stärke hat. Von unten durch laufende Rollen bewegt, wird es beim Herauskommen aus der Walze mit Jangen in die nächste Laufbahn gezogen. Eine aufregende, schwere und gefährliche Arbeit!

Die Löhne schwanken zwischen 36 und 27 M. die Woche. Neben diesen gelernten Arbeitern fiel uns ein ziemlich harter Prozentsatz von jugendlichen Arbeitern auf, deren Stundenlohn z. B. bei einem 18jährigen 31 Pf. beträgt. Bei dieser Firma stieg während der Regierungszeit unseres Kanzlers die Belegschaftsziffer von 596 auf 830 Mann, die augenblicklich, teilweise durch die betrieblichen Verhältnisse bedingt, hier noch überstunden verrichten müssen.

Unser letzter Besuch an diesem Tage galt der Firma Ernst Leitz, optische Werke, Wehlar, G. m. b. H. Es ist die bisher einzige von uns besuchte Firma im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet, die keine Neueinstellungen aufzuweisen hat. Die Firma stellt neben Mikroskopen eine Kleinbildkamera, Marke „Leica“, her, die jetzt in anderen deutschen Fabriken starke Konkurrenz gefunden hat.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Vor einigen Tagen fand beim Landesarbeitsamt Hessen eine Besprechung mit Vertretern der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaft über Fragen der Berufsberatung, Berufsauflese und Lehrstellenvermittlung statt. Die Versammlung beschloß, daß in Zukunft grundsätzlich die gesamte Lehrstellenvermittlung durch die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der Wirtschaft erfolgen soll. Auf diese Weise wird vermieden, daß Jugendliche, die für einen Beruf nicht geeignet sind, trotzdem in die Ausbildung zu einem solchen Beruf eintreten. Es sollen ferner nur diejenigen Lehrstellen besetzt werden, die eine Gewähr für eine gute und sachgemäße Ausbildung der Jugendlichen bieten. Die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter werden eine genaue Feststellung der Berufseignung der einzelnen Jugendlichen vornehmen und entsprechend die Zuteilung derselben zu den verschiedenen Berufszweigen durchführen. Richtlinien über die Handhabung der Arbeit im einzelnen sind in Vorbereitung.

Der erste Schnee im Westerwald.

— Marienberg, 18. Okt. Nachdem im oberen Westerwald seit einigen Tagen ein recht empfindlicher Temperatursturz eingetreten war, fiel nun als winterliche Vorstufe der erste Schnee. Am Dienstag war zum erstenmal in diesem Jahr der höchste Westerwald, die Höhen um Stein-Neukirch, in ein weißes Gewand gehüllt. Der erste Schneezauber dauerte allerdings nicht lange. In den Nachmittagsstunden wich die starke Kälte, und gar schnell war der Schnee verschwunden und die Landschaft wieder in Ras und Nebel getaucht.

— Darmstadt, 19. Okt. In der überfüllten Boogsturnhalle in Darmstadt fand im Beisein des Kreisleiters Fürst am Mittwochabend die feierliche Weihe von 30 NS.-Sturmjahren des Darmstädter Handwerks statt.

— Gießen, 17. Okt. Wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte im Zusammenhang mit der Auflösung des Reichstags wurden nach dem Bericht der Gießener Polizeistelle gestern drei Personen aus Gießen festgenommen. Die Staatspolizeistelle betont dabei, daß gegen alle derartigen Schwärzer, die durch unwahre Gerüchte nur Beunruhigung schaffen wollen, nachdrücklich vorgegangen wird.

— Kassel, 18. Okt. Die Beamtenschaft der Kasseler Regierung hat, dem Ruf des Führers folgend, einstimmig beschlossen, sich wie bei dem Kasseler Rotopfer, auch an dem Winterhilfswerk in dem Umfang der vom Ministerium vorgeschlagenen 20 % Lohnsteuer zu beteiligen und zur Deckung der unmittelbaren Not sofort zunächst auf zwei Monate im voraus aus angesammelten Mitteln den Betrag von 5000 Mark an die zuständige Stelle in Berlin abzuführen.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 20. Oktober 1933, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

a) 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Bücherstank, 1 Stur-garderobe, 1 Radio-Apparat, 1 Badstisch mit Becken (i. Friseur), sonstige Teile einer Friseur-Einrichtung, 1 Partie Strümpfe und Schlupfer, 1 Schreibtisch, 1 Standuhr, 1 Bitrine, 1 Schnell-press, 1 Schrankgrammophon und dergl. mehr

b) im Wege des Wandverkaufs:

15 Uhr Gersdorffstraße (Möbellager Zander)

1 Kompl. Speiseschrank, 1 Schrankgrammophon, 1 Nähmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Stur-garderobe, 2 Küchler, 1 Kinoschrank-Teppich

Essential meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung zu b) bestimmt.

Suppe, Obergerichtssozialsteher,

Nietelstraße 20, Telefon 23785.

Hausfrauen

Welchen ist Vertrauenssache,

deshalb geben Sie Ihre Wäsche in die

Großwäscherei Fischer

Spez. Einweichverfahren, wie es die Großmutter

gewohnt war - Rasenbleiche - Frisch Luft getrocknet

Fischers Pfundwäsche - Erstkl. Gardinenpannerei

Annahmen: Rooststr. 4, Orudenstr. 5, Orandenstr. 18, Tel. 23380

KAISER'S KAFFEE

beliebte Sorten

Mk. 2.-, 2.40, 3.- das Pfund

KAISER'S TEE immer vorzüglich

Verlangen Sie einen Probebeutel

Ceylonmischung für 10 Pfg.

KAISER'S WEIN gut und preiswert

aus eigenen Kellereien

verbilligte

HAUSHALT-MARGARINE

Stammabschnitt mit Bestellschein bitten wir

jetzt zur Eintragung vorzulegen.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT



Rest- und Einzelpaare

Zwanglose Besichtigung unserer Verkaufsräume Parterre- und 1. Stock

Neugasse 22

Schöne Birn-Quitten 10 Pfund 1 Mark Sindenburgallee 42, 1.

Sie erzielen größten Umsatz

durch Anzeigen im

Wiesbadener Tagblatt



Sport und Spiel.

Um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft.

Hower (Köln) schlägt Schönath (Krefeld) nach Punkten.

Die Rheinhalle in Düsseldorf hatte am Mittwochabend beim Kampf um die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Kölner Vinzenz Hower und Hans Schönath (Krefeld) bei 5000 Zuschauern ein ausverkauft Haus aufzuweisen. Vor dem Hauptkampf des Abends erfolgte eine Vorstellung der Sportprominenz im Ring. Mehner-Köln, Eder-Dortmund, Franz Düppers-Köln, Hein Müller-Köln, der Stuttgarter Währing und schließlich der Radrennfahrer Peter Steffens-Köln wurden hierbei von dem Publikum lebhaft begrüßt. Dann erschienen die beiden Anwärter auf den Titel im Schwergewicht, Vinzenz Hower-Köln mit 176,8 Pfd. und der Krefelder Hans Schönath mit 188,8 Pfd. Die Begegnung ging über 12 Runden zu je drei Minuten; gebort wurde mit 5-Unzen-Handschuhen und weichen Bandagen. Hower wurde von Mehner sekundiert.

In der ersten Runde verhalten beide Boxer abwartend, es gibt wohl einigen Schlagwechsel, die Runde bleibt aber unentschieden. In der zweiten Runde sind beide Boxer sehr vorsichtig. Schönath wartet auf eine Chance, Hower bietet ihm diese aber nicht. Unentschieden. Gleich zu Beginn der dritten Runde ist Schönath im Angriff, es gibt harten Schlagwechsel, Hower hängt in den Seilen, weicht aber geschickt den schweren Broden des Krefelders aus. In der vierten Runde landet Hower Gerade und Haken, Schönath ist hiervon leicht erschüttert. Die Runde geht an Hower. In der fünften Runde anfangs Nachkampf, Schönath schlägt schwere Rechte, doch Hower koppt ausgezeichnet, kann aber nicht verhindern, daß ihm ein Auge aufgeschlagen wird. Trotzdem geht die Runde an Hower. Nächste Runde schlägt Schönath nur auf das Auge Howers, Hower deckt aber ausgezeichnet; unentschieden. In der 7. Runde verliert Hower das rechte Auge Schönaths. Die Runde geht an den Kölner. Die achte Runde geht ohne besondere Höhepunkte vorüber und endet unentschieden. In der 9. und 10. Runde ist Hower stark überlegen, bei



Hower-Köln, der neue deutsche Boxmeister im Schwergewicht.



Schönath-Krefeld, der ehrenvoll unterlegene Gegner.

Schönath stellen sich Sichtbeschwerden ein. Die 11. Runde geht wieder an Hower, er landet Schwinger immer nur auf das offene bzw. zugebundene Auge des Krefelders. In der 12. Runde ist Hower noch vollkommen frisch. Nach Ablauf der Schlusrunde wurde ihm der einstimmige Punktsieg und damit die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zuerkannt. Vom Leiter des Düsseldorfer Volkssportamtes erhielt der Kölner die Düsseldorfer Stadtplakette.

Roß und Reiter.

Drei Tage „Military“ in Ruhleben und Döberitz.

Deutschlands Reiter haben im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 bereits mit ihren Vorbereitungen für die reitliche Vielseitigkeitsprüfung begonnen. Der Montag brachte die Dressurprüfungen für die Vielseitigkeitsprüfung, und zwar für Offiziere auf der Rennbahn Ruhleben und für Unteroffiziere und Mannschaften in Döberitz-Potsdam. In Ruhleben stellten sich 16 Reiter und Pferde, darunter die besten Reiter der Kavallerie-Schule Hannover („Friedrichs“, „Alfa“, „Falkner“, „Herold“), den Richtern Staatssekretär Grauert vom preussischen Innenministerium, Oberlandstallmeister G. Rau und zahlreiche hohe Offiziere der Reichswehr und der Polizei wohnen der Prüfung auf der Trabrennbahn Ruhleben, auf der gleichzeitig die Traber-Jahrlingschau stattfand, bei.

Die Dressurprüfung (Klasse M) bildete, wie schon erwähnt, den ersten Teil der „Military“. Die unter der Leitung von Major von Waldenfels stehende Offiziers-Equipe hinterließ am ersten Tag einen recht nachhaltigen Eindruck. Reiter und Pferde waren mit den ihnen gestellten Aufgaben (es wurde ohne Kommandos geritten!) bestens vertraut, ein Zeichen, daß schon intensiv gearbeitet wurde. Major von Waldenfels vertritt durchaus mit Recht den Standpunkt, daß diese Olympiaprobe auf keinen Fall unter den international geforderten Bedingungen liegen darf. In der Klasse A (Pferde, die beratende Prüfungen schon erfolgreich bestanden haben) waren „Alfa“ (Oblt. Eppert) und „Gunttram“ (Rittm. v. Meisch) die Besten, während in der Klasse B „Falkner“, „Habicht“, „Dämon“ und „Herold“ sich besonders auszeichneten.

Der Dienstag brachte die Fortsetzung der „Military“ mit dem über 20 Kilometer führenden Geländereit. Vom Stall ging es zur Rennbahn Grünwald, wo eine Pause von 60 Sekunden eingelegt wurde, dann folgte der Renngalopp über 4000 Meter und einige Hindernisse, dann wurde die zweite und letzte Pause von 60 Sekunden eingelegt, ehe der Ritt nach Döberitz begann. In Döberitz ging es sofort auf die Strecke des Querfeldeinrittes, die einige flöbige Hindernisse aufwies und an Roß und Reiter die größten Anforderungen stellte. Selbstverständlich kam nicht das ganze Feld geschlossen über die Distanz, von 16 Pferden fielen fünf aus. Das wäre ein sehr gutes Ergebnis gewesen, wenn nicht alle, mit Ausnahme von Oblt. Brandt a. „Herold“, die geforderte Zeit weit überschritten hätten. Die limitierte Zeit betrug 18:15 Minuten; „Herold“ schaffte 15:41 Minuten, hätte also hier einige Punkte bekommen. Da der Schimmel-Wallach in der Dressurprüfung in seiner Gruppe auf den vierten Platz kam, hat er die besten Aussichten auf den Sieg, das heißt, wenn er im Jagdspringen, das die „Military“ am Mittwoch beendet, nicht ausfällt. „Alfa“ und „Gunttram“, die nach „Herold“ am Dienstag am besten abschnitten, sind auch noch erste Sieganwärter.

Der Prüfung in Döberitz wohnten am Dienstag wieder viele Generale von Polizei und Reichswehr bei, außerdem bemerkte man u. a. Oberlandstallmeister G. Rau, den früheren Kronprinzen und den früheren Reichsanwalt v. Schleicher.

Der Ostpreuße „Herold“ überlegener Sieger.

Die dreitägigen Vorbereitungen des Deutschen Olympia-Komitees für Reiterei wurden am Mittwoch mit dem die

Wiesbadener Tennis.

Tennisclub Blau-Weiß

trug am 10. Sept. auf den Wähen an der Kaiserstraße einen Klubkampf gegen T. K. Rot-Weiß Wiesbaden aus. Da Rot-Weiß mit nur vier Damen antrat, mußte Blau-Weiß auf einige seiner spielfähigsten Damen verzichten, so daß der Wettkampf nur unentschieden mit 9:9 Punkten und 21:21 Sätzen endete.

Am 17. Sept. hatte Blau-Weiß den T. K. Grün-Weiß Wiesbaden-Biedrich zu einem Wettkampf eingeladen. Die Gäste kamen mit einer kombinierten 1. und 2. Mann-

schaft, gegen die sich die Blau-Weißen tapfer hielten. Der Kampf endete mit dem Siege von 11:8 Punkten, 23:16 Sätzen und 195:156 Spielen für Grün-Weiß. Wie das Sahergebnis zeigt, waren die Punkte stark umkämpft und die Spiele zeigten gute Leistungen beider Gegner. Das Wettkampf wurde in gutem sportlichem Geiste durchgeführt und half mit, die bestehenden guten Beziehungen beider Klubs weiter zu vertiefen.

In der Zeit vom 20. bis 27. Sept. wurden die Klubmeisterschaften ausgespielt, die nach wechselvollen Kämpfen folgende Ergebnisse brachten: 1. Hans A. Hans mit 10:8, 3:6, 6:4, 3:6, 9:7 gegen Schweizer; Dritte wurden Dr. Marx und Michels. Damen-Einzel: 1. Frau Bücher

Der Reichssportführer in Leipzig.

Stärkste Förderung der sportlichen Belange. — Die große nationale Aufgabe des deutschen Turn- und Sportwesens.

Am Mittwoch weilte der Reichssportführer von Tschammer-Osten zu einer großen Rundgebung in Leipzig, die, wie er selbst sagte, als der Auftakt des großen nationalsozialistischen Kampfes zum 12. November zu betrachten sei. Im Festsaal des neuen Rathauses in Leipzig waren Vertreter des Staates, der Länder, der Stadt, sowie eine größere Anzahl Sachverständiger, NSDAP- und Turn- und Sportführer vertreten. Der Bürgermeister Dr. Goederle begrüßte die Anwesenden; ferner hielten der Landesportbeauftragte Schmidt (Chemnitz) und der Bezirksbeauftragte Otto (Leipzig) Begrüßungsansprachen. Anschließend ergriff der Reichssportführer von Tschammer-Osten das Wort zu einer 1½stündigen Rede, die mehr als eine Gelegenheitsansprache bedeutete und als Querschnitt durch die Sportbewegung und die brennenden Fragen des Sports gekennzeichnet werden kann. Von Tschammer-Osten ging dann aus, daß er als Soldat zum Sport gekommen sei und sein sozialistisches Ansehen nicht verleugnen werde. Er betonte, daß an dem Prinzip der Fachverbände nicht gerüttelt werden würde und daß die Einheitlichkeit gewahrt werden muß. Es gelte, jetzt ein neues Ziel zu stellen. Bei dieser Gelegenheit verteidigte er auch die alten Amtsinhaber, die nicht Mitglieder der Partei waren. In der Frage des Nachwuchses bestreite die Befürchtung, daß die Hitlerjugend und die SA den Sport des Nachwuchses berauben werde. Er wies darauf hin, daß in jeder Falle Abmachungen mit der Hitlerjugend und der SA zu treffen sein werden und betonte, daß er alles tun werde, um die Sportjugend zu erhalten. Er sprach über die Gestaltung des Schulsports, über die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer und der Sportärzte. In der Zeit werde daran gearbeitet, auch die Ausbildung der Sportjugend nach einheitlichen Grundsätzen in allen Ländern durchzuführen. Die Hochschule für Leibesübungen soll eine Einrichtung für Turn- und Sportlehrer bilden und auch dem den Sportärzten Ausbildung geben. Mit besonderem Ernst wies der Reichssportführer darauf hin, daß gerade in dieser schwierigen Zeit der Sport die Möglichkeit habe, die Hitlers Aufgabe zum Teil mitzulösen, indem er seine ausländischen Sportbeziehungen in vorbildlicher Weise pflege. Es komme alles darauf an, zu zeigen, daß Deutschland mit der Welt im Frieden leben will. Von Tschammer-Osten erklärte ferner, daß sich der erste Olympia-Kursus in Berlin voll bewährte habe. Im nächsten Jahre würde wieder ein Kursus A haben. Die Spitzenkämpfer und ein Kursus B für die vielen Nachwuchskräfte eingerichtet werden. Der Schluß der 1½stündigen Rede war ein Appell an die Leipziger Sportler, unbedingt am 12. November unter den Millionen vertreten zu sein, die

für Adolf Hitler und seine Ziele

stimmen würden. Am Abend fand noch eine Feierstunde vor dem Völkerschlaht-Denkmal statt. Hier sprach der Leipziger Bürgermeister Haake. Nach dieser ergriff der Reichssportführer nochmals das Wort zu einer Rede, in der er für die kommende schwere Zeit das Wort zur Einheit ermahnte und den Schutz des höchsten anrief.

mit 6:0, 6:0 gegen Frau Hamber. Herren-Doppel: 1. Michels/Schweiger mit 6:1, 5:7, 6:4 abgebrochen gegen Dr. Marx/Dr. Thiemeper. Gemischtes Doppel: 1. Frau Bücher/Schweiger mit 6:2, 6:4 gegen Frau Krüde/Dr. Marx. Bei den Junioren waren die Herren Müller und Zil Crawford. Zum Abschluß der Klubturniere fand am 7. Oktober im Hotel „Metropole“ eine Preisverteilung mit Tanz statt, die die Mitglieder des Blau-Weiß und befreundeter Klubs für einige frohe Stunden vereinigte. Das Turnier zeigte, daß sich die Spieler der Mitglieder wesentlich gegen das Vorjahr gehoben haben, so daß sich gute Aussichten für die kommende Spielzeit bieten.

Aus der DT.

Die Sieger des Deutschen Turnfestes im Wiesbadener Kurhaus.

Wie wir schon gemeldet haben, werden am Samstagabend um 8 Uhr und am Sonntag nachmittag um 4 Uhr im Großen Saale des Kurhauses die besten deutschen Turnspieleleistungen in der Geräteturnkunst gezeigt. Die große Bedeutung, die in Turnertreffen dieser Veranstaltung gemessen wird, ist daraus ersichtlich, daß der Führer des Gau 13 sämtliche führende Persönlichkeiten der DT, die Gau 13 zu einer Besprechung nach Wiesbaden eingeladen hat. Das Programm für das Kunstturnen liegt nun endgültig fest. Die Reiterturnerturnen an Red, Barren, Pferd und zeigen Freilübungen. Die Pausen werden durch zwei Vorstellungen der Turnerinnen und einen Volkstanz ausgefüllt. Brigadeführer Reisinger wird die Mannschaft, die von dem Mannerturnwart der Deutschen Turnerschaft, Martin Schmeider, Leipzig, geführt wird, begrüßen. Das Schlussspiel der Gauführer Eugen Sommer, Spener. Bei der Nachfrage nach Karten aus allen Teilen des Gau 13 war notwendig, eine Wiederholung der Veranstaltung am Sonntag nachmittag anzufordern. Karten für Kriegesbeschädigte sind in der Klarenthaler Straße 24 erhältlich.

Die Bezirksführer im Gau 13.

Der Führer des Gau 13 (Südwest) der DT, Karl Gende, Bezirksführer berufen: Bezirk Saar: Karl Saarbrücken; Bezirk Pfalz: Dr. R. Hamann-Karlsruhe; Bezirk Rhein-Heffen: Willi Sieger-Karlsruhe; Bezirk Rhein-Main: Carl Dauner-Wiesbaden a. M.

Die Berufung des Gauoberturnwartes und des Gauoberturnwartes wird in den nächsten Tagen erfolgen. Der Führer des Gau 13 werden außerdem angehören die Vertreterin der Frauen und Mädchen und der Vertreter männlichen Jugend.

Der Allgemeine Deutsche Turnbund hat auf einem außerordentlichen Turntag beschlossen, die Interesse der Zusammenschließung aller Turnverbände zuzulassen und der DT beizutreten.

Besinnliches über die Werbewoche.

Von Karl Jeleny, Vizepräsident des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks.

Handwerk war von Beginn der Menschheit an und wird bleiben bis an ihr Ende.

Als das deutsche Volk der Maschine untertan wurde, begann sein kultureller Abstieg. Man möge dem Handwerk die Möglichkeit geben, Herr seiner Maschinen zu sein, und auch das Handwerk wird dann seinen Beitrag zur kulturellen Neugestaltung des deutschen Volkes leisten.

Es ist etwas Tiefes um den Dreiklang: Meister, Gefelle und Lehrling. Wenn die verfloßene Zeit auch im Handwerk den Begriff des Arbeitgebers und Arbeitnehmers prägte, dann wird das Handwerk jederzeit der Stand sein, der dem alten Dreiklang um des Friedens im deutschen Volke willen wieder neuen Sinn gibt.

Man hat so gern in den verfloßenen Jahren das deutsche Volk als eine große Familie bezeichnet und hat vergessen, daß die Harmonie der Familie im Handwerk Gestalt bekam, daß Meister, Meisterin, Gefellen, Lehrlinge, Söhne und Töchter in enger Verbundenheit in dem gesunden deutschen Familiensinn wirkten. Die neue Zeit bringt die Anerkennung dieser Verbundenheit auf neue. Das deutsche Volk wird jetzt erst recht zur deutschen Familie werden.

Das ist das Schöne im Handwerk, daß der Lehrling bald Gefelle und der Gefelle bald Meister werden kann, wenn sie tüchtig sind. Ihr Leben hat Sinn und Ziel und formt Charakter und Persönlichkeit. Wir wollen dieses Gut um des deutschen Volkes willen pflegen und vertiefen.

Die verfloßene Zeit hat auch im Handwerk den Begriff des Arbeitgebers und Arbeitnehmers geprägt. Ironie des Schicksals, als der Arbeitgeber keine Arbeit geben und der Arbeitnehmer keine Arbeit nehmen konnte, und als sie dennoch innerlich verbunden blieben.

Der Nationalsozialismus sagt, daß Blut und Boden schicksalsbestimmend für das Werden eines Volkes seien. Dann gilt auch für das Handwerk der Satz, daß Blut und Boden für seinen Stand schicksalsbestimmend sind.

Das Werk der Hand eines deutschen Handwerksmeisters, mag es noch so oft wiederholt werden, ist einmalig, und das ist die Stärke des Handwerks.

Es war das Verbrechen am deutschen Volke, daß man in den verfloßenen Jahren ihm seinen Geschmack, seine Lebensbedürfnisse, seine ganze Haltung entzogen, gleichmachen wollte. Das Handwerk hat sich in den Auseinandersetzungen dieser Zeit behauptet und will mitwirken, daß die dem Deutschen eigene Sehnsucht nach Werten, persönlichen und individuellen Erzeugnissen möglichst bald befriedigt wird.

Ebenso wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, kann ein unehrlicher Handwerksmeister den gesamten Stand des Handwerks unehrlich machen. Man höre auf, aus der engen Haltung eines Handwerkers Rückschlüsse auf den ganzen Stand zu ziehen.

Wenn das Handwerk heute manchmal nur um Kleines kämpft, dann möge man bedenken, daß man in den verfloßenen Jahren es mit Gewalt kleinmachen versuchte. Die große Zeit wird auch das Handwerk groß finden, wenn ihm die kleinen und lärglichen, seit Jahren versprochenen und niemals gehaltenen Zusagen erfüllt werden.

Wahres Handwerk ist göttliches Wollen, in Material und Stoff umgesetzt. Der wahre Meister pflegt nicht nach Achtundtag und Sechstagewoche zu fragen. Er wirkt am Werk durch Rhythmus, wenn inneres Gebot ihn zu wirken heißt. Es wäre Verbrechen an der Seele des deutschen Meisters, wollte man sein Wirken in die Grenzen von Stunden zwingen.

Viele tausend Handwerksmeister haben mit ihren Gefellen Brot und Not lange Zeit geteilt, ehe sie, selbst von der Not des Tages erdrückt, ihre Gefellen der Arbeitslosigkeit preisgaben. Nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen allein haben die Meister in Zeit wirtschaftlicher Not ihre Gefellen behalten, sondern weil das Wirken am gleichen Werk, im gleichen Raum, mit gleichem Werkzeug und vom gleichen Ethos getragen, härter zusammenschweißt, als Lohn und Kapital es vermögen.

Wenn es einmal als Schande für den Schulentlassenen galt, ein Handwerk lernen zu können, so wird es in Zukunft eine Ehre sein, im Handwerk zu wirken, denn das Handwerk hat seine Seele wiedergefunden, als das deutsche Volk seine Seele wiederfand.

Reichseinnahmen und -ausgaben im August 1933.

Berlin, 18. Okt. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im August 1933 (Angaben in Millionen Mark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 482,4 (im Juli 480,3) und die Ausgaben 453,4 (544,1); mithin ergibt sich für August eine Mehreinnahme von 29,0 (im Juli Mehrausgabe 63,8). Da die Einnahmen in den Monaten April bis August 2416,7 und die Ausgaben in dem gleichen Zeitraum 2417,2 betrugen haben, ergibt sich für Ende August eine Mehrausgabe von 0,5 (für Ende Juli Mehrausgabe 29,5). Der aus dem Vorjahre übernommene Fehlbetrag von 1654,6 vermindert sich durch die vorgelegene Schuldentilgung um 41,7 auf 1612,9. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende August 1933 auf 1613,4 (Ende Juli 1650,8). Im außerordentlichen Haushalt wurden im August 1,6 (Juli 4,3) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 7,7, während Einnahmen wieder nicht ausgewiesen werden. Der zum letzten Rechnungsjahr der vorhandene Bestand von 37,1 vermindert sich daher auf 29,4. Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge beziehungsweise Bestände errechnet sich für Ende August 1933 ein Defizit von 1584,0 (Ende Juli 1619,8). Der Kassenbestand des Reiches betrug am 31. August 1706,0 (1725,0); davon sind 1683,0 (1702,0) verwendet worden. Es war daher Ende August bei der Reichshauptkasse und den Kassenstellen ein Bestand von 23,0 (23,0) vorhanden.

Die Saardeutschen formieren sich zum Endkampf.

Verrat der SPD-Führung.

Saarbrücken, 18. Okt. Der organisatorische Aufbau der Deutschen Front an der Saar ist nunmehr nach Auflösung der saarländischen Parteien im vollen Gange. Alle saarländischen Zeitungen, die der deutschen nationalen Sache dienen, werden ab 19. Oktober den Untertitel „Organ der Deutschen Front“ tragen. Der Vorsitzende der saarländischen SPD, Braun, hat in einer Versammlung der SPD die Bildung einer sogenannten „Antifaschistischen Front“ ausgerufen, die wohl als Gegenbildung zu der „Deutschen Front“ gedacht ist. Braun will damit scheinend die Auflösung der SPD, deren

Anhänger zum größten Teil schon zur „Deutschen Front“ übergegangen sind, verdecken. Bemerkenswert ist, daß selbst die Kommunisten von dieser „Antifaschistischen Front“, über deren autonomen Charakter kein Zweifel besteht, abriden, da sie, wie es in dem kommunistischen Blatt heißt, mit dieser französischen-imperialistischen Politik nichts zu tun haben wollen.

Der Sternschnuppenregen — keine Weltkatastrophe.

Ein Komet verursachte das himmlische Schauspiel. — Der periodische Komet Giacobini-Zinner. — Wieso der Sternschnuppenregen erst im Oktober zu sehen und nicht voraus zu bestimmen war.

Die Ursache des „himmlischen Feuerwerks“, das am 9. Oktober im größten Teil Europas zu sehen war, ist von der astronomischen Wissenschaft sehr schnell erforscht worden. Es war nicht eine Weltkatastrophe, wie vielfach angenommen wurde, sondern die Ursache war ein Komet, der den Namen Giacobini-Zinner hat, wie Dr. Hoffmeister von der Universitätssternwarte zu Berlin-Babelsberg feststellte. Dieser periodische Komet, der eine Umlaufzeit von 6,6 Jahren hat, wurde im Jahre 1907 von Giacobini in Nizza und im Jahre 1913 von Zinner in Bamberg gesichtet. In diesem Jahre traf der Sternschnuppenstrom, der von diesem Kometen ausgeht, mit der Erde zusammen, denn Erdbahn und Kometenbahn hatten einen gemeinsamen Punkt. Der Komet Giacobini-Zinner hatte bereits im Juli seine Sonnennähe erreicht. Am 9. Oktober stand unsere Erde an der Stelle, wo der Komet im Juli seine Sonnennähe hatte. Trotzdem konnten wir noch am 9. Oktober, also viele Wochen später, den Sternschnuppenstrom genießen. Ähnlich waren die Verhältnisse bei den großen Sternschnuppenregen in den Jahren 1872 und 1885. Beide Sternschnuppenregen gingen von dem Bielischen Kometen aus. Im Jahre 1872 kam die Erde der Kometenbahn nahe, die der Komet ungefähr 80 Tage vorher berührt hatte. Also auch damals erschienen der Sternschnuppenfall nicht sofort, sondern erst 80 Tage nachher, als die Erde den Punkt berührte, den der Komet mehr als zwei Monate vorher durchflogen hatte. Auch im Jahre 1885 waren die Verhältnisse ähnlich, nur daß in diesem Falle der Komet die Stelle 60 Tage nachher passierte. Im ersten Falle sahen wir gewissermaßen die Nachzügler des Kometen, im letzteren dagegen den Vortrab.

Am 9. Oktober bildete auch die Nachhut des Kometen den himmlischen Zauber, der so groß war, daß man an eine Weltkatastrophe dachte. Im allgemeinen kann man derartige Erscheinungen voraussehen, da die Bahnen der periodischen Kometen im großen und ganzen bekannt sind, und der Zeitpunkt festgestellt werden kann, wenn Erdbahn und Kometenbahn einen gemeinsamen Punkt haben. In dem letzten Fall wußte man nicht mit Bestimmtheit, ob die Erde den dichtesten Teil des Meteorstromes berühren würde. Auch hatte man keine Kenntnis von der Dichte dieses Meteorstromes, sodaß der Umfang des himmlischen Schauspiels nicht vorauszusagen war. Andere Kometen haben die Forscher schon oft enttäuscht. Da die Bahnen der Kometen nicht die gleiche Festigkeit haben wie die der Planeten, so lassen sich genaue Voraussagen nicht machen. Kommt es doch sogar vor, daß periodische Kometen, die jahrhundertlang regelmäßig erschienen, plötzlich ausbleiben, ohne daß man genau weiß, wohin sie gekommen sind. Die Anziehungskraft der Planeten ist oft an derartigen Veränderungen der Bahnen der Kometen schuld.

Ein neuer Fall Baoli Schwarz?

Paris, 19. Okt. Aus Lille wird schon wieder der Fall gemeldet, daß ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer, Staub, der sich 1930 mit seiner Familie in Frankreich niedergelassen hatte, verhaftet wurde, weil er von den hiesigen Behörden als französischer Staatsangehöriger betrachtet wird. Staub stammt zwar von deutschen Eltern ab, ist aber in Frankreich geboren und hat es augenscheinlich unterlassen, beim Erreichen seiner Volljährigkeit an zuständiger Stelle ausdrücklich zu erklären, daß er für Deutschland optiert habe. Der heute 50jährige wird sich nunmehr zu verantworten haben, daß er unter der deutschen Fahne gekämpft habe.

18 Bienen-Königinnen reisen im „Graf Zeppelin“. Auf seiner letzten planmäßigen Südamerikareise hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nicht weniger als 18 Bienen-Königinnen an Bord. Die Gäste wurden zunächst mit dem Sonderflugzeug der Deutschen Luft Hansa nach Friedrichshafen gebracht, um dort in das Luftschiff verladen zu werden, das sie mit nach Rio beförderte. Von dort reisten sie mit einer Maschine der Syndicato Condor Ltda. nach Santos, wo sie nach der langen Luftreise wohlbehalten eintrafen.

Schneefall im Erzgebirge. Auf dem Kamm des Erzgebirges, vor allen Dingen auf dem Fichtelberg, ist der erste Schnee gefallen. Die Schneedecke beträgt einen Zentimeter.

Internationale Kauschgiftändler gefaßt. Die Duisburger und Düsseldorf Kriminalpolizei holte in Verbindung mit der Hauptkollisionsstelle Düsseldorf zu einem entscheidenden Schlag gegen eine mehrköpfige internationale Kauschgiftändlerorganisation aus, die in letzter Zeit in mehreren Städten des Rhein-Ruhrgebietes ihre Ware absetzte. Weitere Verhaftungen in dieser Kollisionskategorie stehen bevor.

Diebstahl in einer Grunewaldvilla aufgeklärt. Die Einbrecher, die in der Nacht zum 6. Oktober in die Villa eines Generaldirektors im Grunewald eingedrungen waren und Kostbarkeiten im Werte von 40000 Mark erbeutet hatten, sind dingfest gemacht worden. Es handelt sich um insgesamt 29 Personen. Hauptbeteiligter ist der Berliner Radrennfahrer Hildebrandt. Auch die Diebstahlbeute wurde beinahe reiflos wieder herbeigeschafft.

Eine Greisin und ihre Tochter ermordet. In der Nacht zum Mittwoch wurden in Schlegau (Kreis Neustadt) die 68 Jahre alte Witwe Stürmal und ihre Tochter auf bestialische Weise ermordet. Beiden Frauen wurden — aufsteigend mit einem Schlachtmesser — die Kehle bis auf die Wirbelsäule durchschnitten. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Bräutigam der Tochter, der Landwirtssohn Konradin Suchy aus Schlegau, durch die Landjäger festgenommen.

Rom wildgewordenen Bullen getötet. In Brünen bei Bielefeld wurde der Landwirt Hermann Moells, als er einen Bullen zur Weide bringen wollte, von dem wildgewordenen Tier plötzlich auf die Hörner genommen und zu Boden geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er später seinen Verletzungen erlag.

Der letzte mittelbar Beteiligte der Königsstragödie von Schloß Berg gestorben. Der „Land- und Seebote“ berichtet, daß im Alter von 69 Jahren der Fischermeister J. Liedl, der letzte mittelbar Beteiligte der Königsstragödie von Schloß Berg gestorben ist. Als am Abend des 13. Juni 1886 König Ludwig II. von Bayern mit seinem ihn begleitenden Arzt Dr. Gutten im Schloßpark von Berg den Tod im See gefunden hatte, war es Liedl, der zusammen mit dem damaligen Schloßverwalter nach längerem Suchen zuerst die Leiche des unglücklichen Königs und dann die Dr. Gutten im See entdeckte.

Der größte Unterschlagungsprozeß gegen Militärs in Polen. Vor dem Militärgericht in Przemyśl hat der bis jetzt in Polen größte Unterschlagungsprozeß gegen Militärs begonnen. Es stehen insgesamt 18 Militärs, darunter ein Major, drei Hauptleute, fünf Oberleutnants und neun Unteroffiziere unter der Anklage, bei dem 2. Telegraphen-Regiment in Jaroslaw eine große Reihe Veruntreuungen und Unterschlagungen begangen zu haben.

Kaufen Sie noch heute

Das **billige Los** zur Preuss.-Südd. Klassenlotterie!

1/8 nur 3.- RM

1/4: 6.— 1/2: 12.— 3/4: 24.— RM.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden:

Reuter

Rheinth. Str. 20, F. 20087

Glücklich

Wilhelmstraße 58, F. 25865

E. Kern

Adelheidstr. 26, F. 24231

von Koeser

Bahnhofstraße 8, F. 22467

Oelbermann

Schwalbacher Str. 38, F. 23288

Kassenstunden: 9—1 und 3—6 Uhr

Zwei große vollhäng. Birnbäume (Winterbirnen) zu verkaufen Schwalbacher Str. 43, 2 r.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie!



Wie eine heilkräftige Salbe

die menschliche Haut pflegt und stärkt, so sorgt Edelwachs Dompfaff für Linoleum und Parkett. — Es erhöht ihre Haltbarkeit und schafft ihnen strahlenden Glanz, der die Hausfrau so stolz macht und der bei Familie und Gästen bewundernde Freude erweckt.

Edelwachs Dompfaff

Phl.-Dose mit RM 1.50 in allen Fußbodenhandlungen erhältlich.

Einmal täglich auftragen und polieren mit Chem. Fabrik Kossack A.G., Düsseldorf

Edelwachs Dompfaff

Edelwachs Dompfaff

Edelwachs Dompfaff

Edelwachs Dompfaff

Edelwachs Dompfaff

Edelwachs Dompfaff

Stellen-Angebote

Werbliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jüngere Verkäuferin
für Metzgerei zum 1. od. 15. 11. gesucht. Angeb. u. N. 150 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Darhaus zuverläss. ehrliches Mädchen, das selbst kochen kann u. gewillt ist, einer nervenkranken Dame behilflich zu sein, neben einem Hausmädchen gel. Off. u. N. 151 Tagbl.-Verl.

Tücht. Alleinmädchen, an laubende selbst. Arb. gewöhnt, gleich od. 1. Nov. gesucht. Köchennntn. erwünscht. Gute Zeugn. Bedingung. Näh. zu erf. im Tagbl.-Verlag. Off. u. N. 151 Tagbl.-Verl.

Ein fleißig. ordentliches Mädchen, od. Frau f. einige Stunden täglich gesucht. Selig.

Gr. Bismarckstr. 6, 3.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Tücht. redigier. Kaufm. kann sich ohne Kap. betätigen am Vertrieb eines tüchtigen Haushaltungsartikels. Angebote unter N. 152 an den Tagbl.-Verl.

Alle Verh.-Gei., alle Sachdrängen, lüch.

Platz- General-Agenten.
Gute Fron. Besüge evtl. im Zulauf. Angeb. unt. N. 147 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtige Leute gesucht

gleich welchen Berufs od. Geschlechts, dauernde angenehme Tätigkeit, hoher Verdienst. Sehr günstige Gelegenheit für solche, die sich selbstständig machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst. Kein Reiten. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages an F464 Chemische Fabrik Stierli, Lörzsch i. Baden 224.

Vermietungen

1 Zimmer

Große 1-Zim.-Wohn., in gutem Hause, Nähe Ring, sofort zu verm. Angeb. u. N. 152 T.-Bl.

2 Zimmer

2-3 Zimmer u. K. mit Bad, mit Gartenben. bestmiete 50 Mk., zu verm. Kartr. 48.

3 Zimmer

Schöne 3-Zim.-Wohn., Part. u. 3. St., sofort od. später zu verm. Näh. Jahnstr. 42, 1.

Stellen-Gefuche

Werbliche Personen

Gewerbliches Personal

Nach Ablauf 1 Jahr. Ausbildung i. Krankenpflege sucht Stelle bei Arzt als **Sprechstundenhilfe**. Angeb. u. N. 153 T.-Bl.

Hauspersonal

Gebild. Kränlein, in der Krankenpflege ausgebild., sucht Stellung in herrsch. Haushalt bei Kindern od. alleinl. Dame. Angebote u. N. 151 an Tagbl.-Verl.

Besseres ja. Mädchen, 21 J., verheiratet in Küche u. Haushalt, lüch. baldigst Stelle als F407

Hausstochter

m. vollem Familienanstell. Tagelöhnd. Angeb. unt. 5223 an Ann.-Expedition Dr. Wittbold, Donabrück.

Tücht. fleiß. Mädchen, 20 J., alt, in allen Hausarbeiten bewandert, lüch. s. 1. Nov. Stellung. Off. u. N. 152 an Tagbl.-Verl.

Jung. anständ. Mädchen mit Weiszeugnähennntn. lüch. Stell. zum 1. 11. 33. Angeb. u. N. 151 T.-Bl.

Mädel vom Lande lüch. Stelle zum 1. od. 15. Angeb. u. N. 151 T.-Bl.

Tücht. braves Mädchen v. Lande, in allen Hausarb. erf. lüch. Stell. zu erf. im Tagbl.-Verl. Co

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

gute Vertretung, gleich welcher Art. Markenartikel bevorz. Al. Kommissionslager kann übernommen werden. Off. u. N. 152 an Tagbl.-Verl.

Suche

gute Vertretung, gleich welcher Art. Markenartikel bevorz. Al. Kommissionslager kann übernommen werden. Off. u. N. 152 an Tagbl.-Verl.

5 Zimmer

5 gr. Frontzim.

Sonnenl. Rheinstr. 123. Ede Ringstr. 2. Et. mit viel Zubehör, gute Dauerbrandöfen, im Flur eingebaute Schränke, ab 1. 4. 1934 zu verm. Näh. E. Engel, 3. St., i. Hause.

Bäder u. Geschäftsräume

Moritzstr. 29, Wb. 1. und 3 gr. helle Räume (Kassenraum) sofort zu verm. Näh. b. Bed. 2. oder Telefon 26567.

Für Arzt oder Büro

geeignete 2-3 Zimmer für sofort zu vermieten. **So. Wirt.** Wilhelmstr. 40, 1.

Möblierte Wohnungen

Gut möbl. Wohnung, 2-3 Zimmer und Küche, zu bill. Winterpreis zu verm. Bad u. Telefon. Rheinstr. 82, 1.

Abgeschl. eleg. möblierte 2-Zim.-Wohn.

mit eigener Toi. u. Bad, Zentralheiz., fließ. w. u. l. Wasser, Garage zu verm. Richard-Wagner-Str. 1, a. Kurpark, E. Maluche.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Bismarckstr. 37, 3 r. frdl. möbl. Zim., bill. a. v. **Reichstr. 31, 3 m. 3. r.** **Roth. Gas. Et. 1-2 r.** **Belienstr. 2, 1 l.** gut möbl. Zimmer zu verm.

Reichstr. 25, 1 r. i. o. o. o. gut möbl. Zimmer zu verm.

Moritzstr. 18, 2. bei jüd. Familie sonn. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Wbl. Manlarde, Kochofen, el. Licht, lüch. geg. etwas Hausarb. zu v. **Kandel, Adelheidstr. 68, 2.**

Kurpark, Möbl. Zimmer frei **Bärenstr. 2, 1 rechts** **Möbl. Manl. 3. bill. a. v.** **Gr. Burgstr. 6, 4. Et.** **Schön möbliertes Zimmer** frei. Näh. Kleine Burgstr. 5, Laden.

1 Zimmer, 1 u. 2 Bett., auch für Patienten, **Donheimer Str. 31, 1.** Gut möbl. Zim. zu verm. **Humboldtstr. 9, Hochb.**

6. möbl. Zim., Bad, auch 1. et. lüch. Verpfl. geneh. v. **Karl-Friedr.-Ring 19, 1.**

Kell. od. berufstät. Dame findet ruhiges angenehmes Heim bei kleiner Fam. **N. Kleiststr. 11, 1. Eiert.**

Besser möbl. Zimmer zu verm. **Leisingstr. 12, Part.** **Sep. möbl. Zim. zu verm.** **Moritzstr. 10, 2.**

Möbl. Zimmer zu verm. **Platter Str. 32, Part.**

Gut möbl. Zim. an berufstät. Dame od. Herrn zu verm. monatl. 25 Mk. mittl. Rheinstr. 69, 1. a. d. **Schwalb-Str. Sonnenl.**

Abgeteiltes mod. einger. Wohnschlafzimmer mit Schreibtisch (Erlach für 2 J.), mit od. oh. Penl. zu vermieten, Bad und Telefon. 1 od. 2 Betten. Rheinstr. 82, 1.

Sch. möbl. 3. Hartmann. **Schiersteiner Str. 4, 1.** **Möbl. Zim. an Berufst.** zu verm. **Schulberg 8, 1 r.**

Möbl. Zim. m. 2 u. 3. Bett. an berufst. 5 od. 6 zu verm. wöch. 5 Mk. **Thiels, Lannusstr. 5, Gth.**

Am Kurhaus.

Thelemannstr. 3, Hochpart., angenehm. Winteraufenth. für Kur- und Dauergäste. Volle Verpfl. Zentr.-H. **Bad, fließend. Wasservorh.**

An berufstätige Dame möbl. Zimmer mit Heiz. wöchentl. 4 Mk. zu vermieten. eventl. Pension monatl. 50 Mk. Adresse im Tagbl.-Verlag. Ob

Leere Zimmer u. Manl. **Sch. leeres Zim. zu verm.** **Adlerstr. 23, 2. St.** **Leer. Zim. m. Küchenben.** b. Wwe. a. Dame od. S. bill. **Bismarckstr. 24, 1 r.** **1 l. beiz. Manl. b. zu v.** **Mauerstr. 14, Laden.**

Leere gr. Manl. mit el. Z. **Deitricher Str. 8, 1 lks.** **Garagen, Stall, Keller** **Garage Kirchstr. 50** **Wageneinst. Mon. 10 Mk.**

DER KÜRZESTE WEG

ZUM ERFOLG. ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

Fremdenheime

Selten angenehmer Winteraufenthalt für Dauermieter

(Pensionäre und Berufstätige)

in größerem ruhig. Familienhause i. Kurviert. Zim. m. Frühstück, Licht, Heizung, mit u. ohne fl. Wasser, monatl. v. 50 RM. an. Erstkl. Verpfl. billigt je nach Vereinbarung. Telefon. Zentralheizung. Fahrstuhl. Bad im Hause. Gef. Anfrag. u. O. 152 an den Tagbl.-Verlag.

Mietgejuche

Alleinst. Beamtenwitwe lüch. sofort oder später 1 Zim. u. Küche. Angeb. u. N. 149 an Tagbl.-Verl.

1- oder 2-Zim.-Wohnung v. jung. Ehepaar gesucht. Angeb. u. N. 153 T.-Bl.

Ehep. l. bis 1. 11. 1-2-3-4-Zim. m. 25 Mk. **Reichstr. 1, 153 T.-Bl.** **Kuh. Beamten-Ehepaar** lüch. zum 1. evtl. 15. Nov.

2-3-Zim.-Wohnung mit Heizung in ruhiger sonniger Lage. Off. unt. N. 146 an den Tagbl.-Verl.

2-3-Zim.-Wohn. v. alt. Ehepaar zum 1. 12. Nähe Schierstr. b. Paulinen lüch. gesucht. Off. unter N. 153 an den Tagbl.-Verl.

4-5-Zim.-Wohn. möglichst mit Zentralheiz., evtl. entf. Einfamilienwohnhaus, von Beamten i. R. sofort od. in Kürze zu mieten gesucht. Angeb. u. N. 144 an Tagbl.-Verl.

Nähe Landeshaus, Ringstr. od. Rheinstr. zum 1. 11. gut möbl. Zimmer (Schreibt. Chaisel) mit Küchenben. von Beamten lüch. u. über 25 Mark. **Senit-Deis, denora. Ang.** u. N. 152 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zim. oder Manl. mit Kochgelegenheit sofort gesucht. Etlangebote mit Preisangabe unt. N. 152 an den Tagbl.-Verlag.

Mett. ruhiger Herr lüch. leeres ruh. Zimmer. Angeb. u. N. 151 T.-Bl.

Mett. Mädchen m. 2 Jähr. Kind lüch. leere Manl. m. Kochgel. Süddiert. denora. Ang. u. N. 151 Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote
Einige Posten erit. telliges **Syntheskapital** schnellstens zu vergeben. Vermittler swedlos. **Wb. Schmidt, Rikolaststr. 3, Part.**

Kapitalien-Gefuche
500 bis 1000 Mark geg. 10fache Sicherheit v. Selbstgeber geg. Verzinl. u. monatl. Rückzahl. sofort zu leihen gesucht. Off. u. N. 151 an Tagbl.-Verlag.

Ca. 1000 RM.
Darlehen von jersd. Geldgeber geg. Sicherheit gef. Gef. Ang. unter K. 152 an den Tagbl.-Verlag.

14 000 Mark als erit. telliges **Syntheskapital** schnellstens zu vergeben. Vermittler swedlos. **Wb. Schmidt, Rikolaststr. 3, Part.**

Wer Grundbesitz od. Geschäft, gleich wech. Art, verkaufen od. kaufen will, wende sich an den **Immobilien-Markt** **Verz.: 8. 5. Thoen, Frankfurt/Main, S. 10, 11. d. Aktien 8. F 157**

3weifam.-Villa m. 1500 qm Gart. Garage, wegen Abreise zu ver. für nur 18 000 Mk. Käufer wenden sich unter N. 152 an Tagbl.-Verlag.



Hypothekengeld

auch große Beträge, 6% Zinsen bei 95-97% Auszahlung nur für Wiesba an 1. Stelle auf rentable Wohn- und Geschäftshäuser zu vergeben, durch: **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft** Wilhelmstr. 9 Tel. 26550.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Geltene Gelegenheit!

2 Herren-Mäntel **Makarbeit**, für etwas härtere Figur, sehr billig zu v. **Herrngartenstr. 8, 2. Freitag 10-6 Uhr.**

Schw. Klavier, Marke Gebr. Zimmermann, **Leipzig-Röhlau**, i. 300 Mk. zu v. **Bismarckstr. 36, 2. lks.**

Gello, gut. Instr., bill. **Reih.-Kellner, Bach**, zu ver. **Emmer Str. 22, Part.**

Dunkel Gth. 6-eif. Zim. für 120 Mk. zu verkaufen. **Reichstr. 10-12 u. 2-5 Kapellenstr. 14, 2.**

Kinder-Holzbett, Matr. u. **Nachtische** zu ver. **Im Tagbl.-Verl.** **On Wehlad, Thür. Kleider-** **schrank** billig zu ver. **Reichstr. 11, Rth. Part.**

Schöne Kommode, Gold- **spiegel u. versch. bill. v.** **Rudolfsstr. 31, 3 l.**

4 Musikstücken, **ar. Bild, Sitzbadewanne**, **großer Koffer** und versch. **Speicherfächer** zu ver. **Theater-Kolonnade 42.** **Ansehen v. 8-10 Uhr.**

Staubsauger „Electro-Vur“, wenig gebraucht, bill. zu verkaufen **Taunusstr. 65, 3.**

4/16 PS Opel **4-Siger**, bill. zu ver. **An-** **gebote u. N. 150 T.-Bl.** **6-7-Siger-Auto**, offen, **gut. Zustand**, 300 RM. **Garage, Kirchstr. 50.**

Gelegenheitslauf! **2-To.-Schnellwagen** (Gaulo-Mod.), maschinell neuwertig, 8fach bereit. 90% preiswert zu ver. **Selenstr. 11. Tel. 28977**

Ardie-Maschine 500 ccm, Jahrgang 1928, Zustand tadellos, zu ver. **Steuer abgelöst.** **Rheinstr. 4, 5th. 2. St.**

2-Mad. **neu bereit.** ver. **billig** **Adolfstr. 6, 5th. 3.**

Kinderwagen, sehr gut erh. für 10 Mk. zu ver. **Dixstr. 4, 5th. 2. St.**

Serd (Sawarz) für 10 RM. zu verkaufen **Platter Str. 22, 2. lks.**

Neu neuer Gasherd mit **Badofen u. Wochtro-** **ckenst. für Beranda**, 1,20 x 3,30 lang, abzugeben **Wörthstr. 5, 1 rechts.**

2 bis 4 Tischpulte

(keine Stehpulte) 1,80 x 2 m groß, F. 6 zu kaufen gesucht. Angeb. u. N. 152 T.-Bl. **Belterhalt. Sehwahle** **Automat**, ausreichend für 4 Zapfstellen, zu kauf. ge. Angeb. u. N. 153 T.-Bl.

Motorrad zu kauf. ge. **W. 151 an Tagbl.-Verl.** **Guterh. leicht. Federband** **wagen** zu 1. gel. **Lama** **Matratze** 10.

Weiß email. Küchenben **und kleiner Ofen** zu kauf. gel. **Chramm** **Karlstr. 22.**

Verloren * Gefunden **Goldenes Ketten-Armband** **verloren.** **Gegen Belohn. abzugeben** **Drantsstr. 48, Bdh. 1.**

Gefühl. Empfehlungen **Autofahrten** **in gut. Wag. 4 u. 6-8** **Limousine**, km inkl. Ben- **zin u. Fahrer v. 13 Pf. u.** **Tel. 27188.**

Führerschein **für alle Klassen.** **Privat-Fahrschule** **Carl Grün,** **Railstr. 17. T. 2736**

Weißfrau **schneidet elektrisch.** **Str. 50 481.** **Christ. Koonstr. 12.** **Reinigung** übernimmt **Radmann b. bill. Bere-** **anng. u. N. 152 T.-Bl.**

Mod. Damen-Hüte **unarb. fasson. billig** **Friedrichstr. 41, 1. St.** **u. N. 152 T.-Bl.**

Umändern und **Reparaturen** **a. Strickfäden aller** **Arten** **in pr. Qualität u. bill.** **Striderer P. Schneider** **Hellmundstr. 40, 1.** **Junggefellenswäse**, wobl- **biig. ausbest. Oberhem-** **30-40 Pf. Krage, be-** **geb. 10 Bismarckstr. 24, 1.**

Berchiedenes **Gemälde**, **Sanssouci-Motiv** (Fried- **rich der Große, Schl.** **Stückenkonst. etc.) zu ver-** **kauf. od. zu kaufen ge-** **sucht. u. N. 148 Tagbl.-**

Piano **mietweise ab-** **zugeben. M.** **5. Off. u. D. 153 T.-Ver-**

Besuchskarten **L. Schellenberg** **Hofbuchdruckerei** **Wiesbadener Tagblatt**

Wo

kauft die Hausfrau ihre **Lebensmittel?** **staunend billig und gut**

Nur im Kolonialwarengeschäft bei **Hermann Uhde** (früher Königsberg) **Hellmundstr. 27**

Alle Lebensmittel, wie Butter, Schmalz, Käse, Eier, Hülsenfrüchte und Konserven, Kaffee, Zucker, Tee, Schokolade, Gel, Fette, sämtl. Mühlenfabrikate, sowie alle Artikel, die für den Haushalt benötigt werden.

Ganz besonders zu empfehlen!!! **Kaffee** in vorzüglichen Qualitäten, der dreimal wöchentlich auf eigener modernster Kaffeeröstmaschine gebrannt wird.

Merken Sie sich: Uhde, Hellmundstr. 27

Schwan

reinigt Wäsche u.
Haus gründlich und leicht!

Dr. Thompson's Schwan-Pulver
ist von unübertroffener Reini-
gungskraft; vollkommen un-
schädlich-ergiebig und billig.
Paket 24 Pfg., Doppelpak. 44 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

1026

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28
Filiale: Wörthstr. 24

das leistungsfähigste Fischgeschäft
Ihr zuverlässiger Lieferant
bietet heute besonders preiswert an:

Grüne Heringe Pfd. 20 3 Pfd. 55
1a fetten Kabeljau Pfd. 35
Goldbarsch ohne Kopf 3 Pfd. 1.00
Makrelen u. Merlans

1a Nordkap-Schellfische o. K. Pfd. 45
Diese Preise nur für ganze Fische u. ab Laden.

Ferner in besten Qualitäten,
frei Haus, küchenfertig:

Fischfilet reines Fleisch, bratfertig, Pfd. 60-70
ff Seehecht 1-2 Pfd. ohne Kopf Pfd. 60
ff großer Schellfisch, Kabeljau, See-
hecht u. Seelachs im Ausschnitt billigst.

230 pfundiger Heilbutt
feines weißes Fleisch 95 das
ohne Abfall heute nur 95 Pfund

Steinbutt, Seezungen, Limandes,
Rotzungen, Schollen usw.

Frische Seemuscheln . . . 3 Pfd. 35

Lebende Karpfen, Schleie, Forellen

Lebendfr. Hechte, Zander usw.

Rheinbackfische Pfund 35

Bresen Pfund 60

Bodensee-Blaufelchen ausgeweidet
gewogen Pfd. 95

Gebr. Fischkotelett 60

heiß aus der Pfanne . . . Pfd. 60

Für den Abendtisch:

Kieler Bückinge, echte Schleibückinge

Kieler Sprotten 1/2-Pfund-Kiste . . 35

Geräuch. Schellfische, Seelachs,

Seeaol, Flundern, Lachsheringe

Lachsaufschnitt und Rauchaal

Aal, Heringe und Krabben in Gelee

ff Heringssalat, Salmmayonnaise

Tomatenheringe

ein köstlicher Lecker-
bissen . . . Dose 25 30 35

ff marinierte Heringe 3 Stück 20

1a deutsche Salzheringe St. 45

Fst. Matjesheringe Stück v. 15

Rollmops, Bismarckheringe 1/2-Ltr.-D. 40

Geleeheringe, Kronsardinen 1/2-Ltr.-D. 68

ff Bratheringe 1/2-Ltr.-Dose 55

Aus anderen Fischwaren finden Sie bei uns in

Qualität und Auswahl, wie sie nur ein erst-
klassiges Fisch-Spezialgeschäft

bieten kann:

Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

!!!

Der kleine Museumsforscher
v. Mittelschullehrer Karl Döring
Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Holzbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde,
Synagoge Michaelsberg.
Freitag, abds. 5.30 Uhr.
Sabbat, morgens 9 Uhr.
nachm. 3 Uhr. abends
6.10 Uhr. — Sabbatags,
morgens 7.15 Uhr. abds.
6 Uhr.

Mithras. Kultusgemeinde,
Synagoge Friedrichstr. 33
Freitag, abds. 5.15 Uhr.
Samstag, morg. 8 Uhr.
Freitag 10 Uhr. nachm.
3.30 Uhr. abds. 6.10 Uhr.
— Sabbatags, morgens
6.45 Uhr. nachmittags
5.15 Uhr.

Sporthemden mit Krawatte, von 2.95
an
Oberhemden weiß und farbig, von 3.50
an

Krawatten, Kragen, Hosenträger, Pullover
Sportstrümpfe, Socken, Unterwäsche.

M. FISCHER

Herrenmoden, Kirchgasse 32, neben Woolworth

Haarfärben
verjüngt. — Eine
unauffällige Haar-
färbung macht Sie
wieder froh und zu-
frieden. — Wir sind
nicht teuer. — Be-
ratung unverbindlich

Kästner & Jacobi

Wilhelmstraße 56, Taunusstraße 4, Hotel Rose / Telefon 250 50

DER TASCHEN- Fahrplan

DES WIESBADENER TAGBLATTS

In dem bekannten, handlichen Buchformat (60 Seiten stark) ist
in unseren Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg. • Gültig vom 8. Okt. 1933 bis 14. Mai 1934



Seit 40 Jahren
Spezial-
Geschäft
Wellritzstr. 48
Telephon 24230

Fritz Fleisch

bietet frisch vom Fang,
kochfertig geputzt, frei Haus an:

Grüne Heringe 18, Bratschellfisch 25

1a fetten Kabeljau ohne Kopf, 27

1a großer Schellfisch ohne Kopf . . . 35

ff Goldbarsch ohne Kopf . . . 3 Pfd.

Rheinbackfische 1.00

Fettbückinge Pfund 27

Gebackene Fischkoteletts Pfd. 60

Alle anderen Fischwaren stets frisch, gut u. billig.

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche nehmen
Sie unser bekanntes, natürliches Kraft-
mittel: **Energeticum**. Allein echt

Wörthshofener Kräuter- u. Reformhaus, Marktstraße 13.

Todesfälle in Wiesbaden.

Wilhelm Weibert, Oberpostkassier, 61 Jahre,
Zietenring 17, † 17. 10.
Elise Schall, geb. Christmann, Witwe, 79 J.,
Dietrich Kleinfeldchen, † 17. 10.
Franz Göck, Schildermaler, 44 Jahre, Stein-
gasse 12, † 17. 10.
August Krempa, Müller, 28 Jahre, Moritz-
straße 47, † 17. 10.
Katharina Wellendach, geb. George, Witwe,
64 Jahre (Annahitt), Biejenstr. 15, † 17. 10.
Jakob Heim, Kaufmann, 71 Jahre, Bertram-
straße 9, † 18. 10.

Statt Karten.

**Fritz Vollmer
Wilma Vollmer**
geb. Janssen
Vermählte.

Wesermünde-G., den 21. Oktober 1933.
z. Z. Lehrke's Hotel

Wiesbaden

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, unser treusorgender
Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Isaak Wohlgemuth

im 73. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Settchen Wohlgemuth
geb. Gottschall.

Wiesbaden (Nerotal 14), den 19. Oktober 1933.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 20. Oktober 1933,
mittags 12 Uhr vom Krematorium des Südfriedhofes aus statt.

Gestern verschied plötzlich und unerwartet unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elise Halecker

geb. Meder

im 69. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Karl Halecker.

Wiesbaden-Sonnenberg, den 19. Oktober 1933.

Liebenauer Straße 22.

Die Trauerfeier findet Samstag, den 21. Oktober,
vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von
Blumenspenden und Kondolenzbesuchen bittet man ab-
sehen zu wollen.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden
mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und
Großvater

Jacob Heim

im 72. Lebensjahr, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Kath. Heim, geb. Jung.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1933.

Bertramstraße 9, 1.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. Oktober, nachm.
2 1/4 Uhr auf dem Südfriedhof statt, das Seelenamt am gleichen
Tag 9 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns
beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Hanna Heilhecker

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

W. Heilhecker,

im Namen aller Hinterbliebenen.

Im Oktober 1933.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns
beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Gusti Krist, geb. Minner

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Toni Krist

Familie August Minner.

Wiesbaden, Oranienstraße 39.

3112

Weißkraut

geschnitten Ztr. 4.— (frei Haus)

Elektrischer Maschinenbetrieb

Christ

Woonstraße 12

Knapp

Göbenstraße 20

Industrie und Handel.

Keine Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt.

Im Hinblick auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom Dienstag zur Lohnpolitik weist der Reichswirtschaftsminister diesmal unter Wiederholung seiner bereits früher an die wirtschaftlichen Verbände gerichteten Mahnung nun auch in der Öffentlichkeit daraufhin, daß zur Zeit ebenso wie Lohnerhöhungen auch Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müssen. Preissteigerungen würden die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und die mit ihr angestrebte Wirtschaftsbelebung gefährden. Selbst wenn die Preise für manche Erzeugnisse durch den Kampf um den Absatz besonders stark gedrückt sein sollten, müsse erwartet werden, daß auch eine sich Berechtigten Aufbesserung der Preise in der gegenwärtigen Zeit soweit zurückgestellt wird, als das ohne Gefährdung des beteiligten Wirtschaftszweiges irgendmöglich erscheint. Soweit ausländische Rohstoffe verarbeitet werden, deren Preise gestiegen sind, darf eine Preiserhöhung nur im richtigen Verhältnis zum Rohstoffanteil stehen. Auch ist es nicht angängig, dann die Handelsaufschläge gleichfalls anteilmäßig zu erhöhen. In einer Zeit außergewöhnlicher Wirtschaftsverhältnisse muß erwartet werden, daß sich jeder mit einem Nutzen begnügt, der an der unteren Grenze der Wirtschaftlichkeit liegt. Diese Richtlinien sind auch dort unbedingt zu beachten, wo sich die Unternehmer zu Marktregelungen (Kartellen) zusammengeschlossen haben.

„Schicksalsstunde der Weltwirtschaft.“

Der Vizepräsident des Reichsbundes für deutsche Sicherheit, Geheimrat J. P. Gräber, Berlin, hielt am Dienstagabend einen Rundfunkvortrag über alle deutschen Sender über das Thema „Die Schicksalsstunde der Weltwirtschaft“.

Deutschland, so führte er aus, hat einen mutigen und entschlossenen Schritt getan. Die Geburtsstunde des Vertragswerkes von Versailles sei zugleich die Geburtsstunde einer großen internationalen Wirtschaftskrise gewesen. Diese Verzerrung der Grundlage alles Völklerlebens hatte die fleißige Arbeit von Millionen Menschen um ihre Früchte gebracht. Das böse Geschenk des Irrtums von Versailles sei den betrogenen Völkern gleichsam in einer goldenen Verkleidung überreicht worden. Ein Weltkreditsystem, das aufgebaut war auf der Erwartung der Tributentpressung aus Deutschland, mußte sich eines Tages in nichts auflösen. Wir dürfen mit Zug und Recht sagen, daß unser Führer für die Interessen jedes einzelnen ehrlich schaffenden Menschen auf dem ganzen Erdkreis gekämpft hatte, wenn er jetzt die deutschen Unterhändler anwies, unter allen Umständen einer neuen Herabwürdigung Deutschlands Widerstand zu leisten. Wenn liegt in Genuß dem deutschen Volke in ehrlicher, aufrichtiger Weise das gleiche Recht auf Selbstverteidigung wie allen anderen Völkern zugesprochen worden wäre, wäre mit dem Sieg des deutschen Rechts auch die Rechtlosigkeit in die Welt wieder eingezogen. Es könne keine Besserung der Weltwirtschaftskrise geben, ehe nicht der Weg der Völker zueinander gefunden sei. Wir dürfen nicht müde werden zu behaupten, zu zeigen und zu beweisen, daß die Ausrottung der Wurzel der Not der Wille unseres Führers und damit das Ziel des gesamten deutschen Volkes sei. Unser Volk habe das Glück, einen wirklichen Führer zu besitzen, den es nicht im Stich lassen dürfe, wenn der deutsche Name ehrlich bleiben solle. Der Weg von Versailles führte zur Weltwirtschaftskatastrophe, zur Weltarbeitslosigkeit. Die Initiative des Führers der deutschen Nation werde Europa wieder sein natürliches Gleichgewicht geben, Arbeit, Brot und Gerechtigkeit schaffen. Die Frage des Schicksals an die deutsche Nation laute, ob sie dieser Mission, dieses Augenblicks und dieses Führers würdig sei.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Sehr still. Die Tatsache, daß von der Kundschaft nur in kleinem Umfange Orders und zwar nur für wenig Spezialwerte eingetrossen waren, führte heute bei der Kasse zur verstärkten Zurückhaltung. Die Grundstimmung blieb aber freundlich. Die weitere Besserung der deutschen Werte im Ausland hat hierzu beigetragen. Die Umsatztätigkeit war sehr klein. Lediglich am Rentenmarkt war das Geschäft in Aufschwung mit plus $\frac{1}{2}$ % lebhafter. Neubesitz lag wider Erwarten ruhig und nur knapp gehalten. Späte Reichsschuldschaffungen blieben unverändert. Stahlbonds gaben um $\frac{1}{2}$ % und Reichsbahnvorzüge um $\frac{1}{2}$ % nach. Am Aktienmarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Es überwogen aber kleine Rückgänge von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ % im Durchschnitt. Etwas mehr gedrückt waren die Genus- und Deutsche Linoleum mit je minus 1 $\frac{1}{2}$ %, Licht und Kraft, Siemens und AG. für Versuchswesen mit minus 1 %. Dagegen eröffneten Schwerte mit plus 2 $\frac{1}{2}$ % recht fest. Ferner gewannen Lahmeyer 1 %, Reichsbank und Akkumulatoren je $\frac{1}{2}$ %. Farben setzten um $\frac{1}{2}$ % niedriger ein. Im Verlauf wurde die Stimmung allgemein etwas schwächer, und meist ergaben sich Rückgänge von $\frac{1}{2}$ bis 1 %. Fester lagen Süddeutsche Zucker mit plus 1 $\frac{1}{2}$ %. Aufschwung $\frac{1}{2}$ %, Neubesitz 10 Pf. und späte Reichsschuldschaffungen um $\frac{1}{2}$ % zurück. Das Geschäft wurde allgemein sehr klein. Gold- und Liquidationspfandbriefe blieben ziemlich unverändert. Dagegen bestand wieder starke Nachfrage nach Kommunalobligationen, die durchweg 1 bis 2 % anzogen. Tagesgeld blieb mit $\frac{3}{4}$ % unverändert.

Berlin, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Geschäftlos. Die Börse eröffnete in außerordentlich stiller Haltung. Unterstützung durch einige günstige Wirtschaftsmeldungen war die Grundstimmung nach wie vor freundlich. Da vonseiten des Publikums aber nur wenig Orders an den Markt gelangt waren, gaben die Kurse eher geringfügig nach. Überwiegend abgeschwächt waren Montanwerte im Ausmaß von durchschnittlich $\frac{1}{2}$ %. Stärker gedrückt lagen Gelsenkirchen mit minus $\frac{1}{2}$ %, Braunkohlenwerte blieben völlig unafachlos, ebenso Rasi- und Linoleumpapiere. Chemische Henden zogen $\frac{1}{2}$ % an. Farben waren mit einer Einbuße von $\frac{1}{2}$ % knapp gehalten. Elektrowerte lagen recht uneinbeißlich. Während Elektro-Schleßen und Lahmeyer je 1 % gewannen, büßten Licht und Kraft $1\frac{1}{2}$ % und Elektrisch Lieferungen $1\frac{1}{2}$ % ein. Von den Märkten der Gas-, Auto-, Textil- und Bauwerte ist wesentliches nicht zu berichten. Die Kursveränderungen blieben unbedeutend. Deutsche Telephon verloren 2 %, Schwarztopf 1 %, Schultheis 1 % und Engelhardt $1\frac{1}{2}$ %. Deutsche Atlanten waren um 1 % Reichshant um $\frac{1}{2}$ %, Hapag und Nordd. Lloyd um je $\frac{1}{2}$ % gebessert. Das größte Interesse beanpruchte auch heute wieder der Rentenmarkt, an dem nennenswerte Kaufaufträge vorliegen sollen. Altbesitz konnte $\frac{3}{4}$ %, Neubesitz 5 Pfennig höher eröffnen. Spätere Reichsschuldhußforderungen waren kaum verändert. Auslandsrenten brädelten überwiegend ab. Im Verlauf vermochte sich an den Aktienmärkten kursmäßig kaum etwas zu ändern. Tagesgeld notierte 4 % bezw. 4 $\frac{1}{2}$ % unverändert. Rach Wechsel bestand eher etwas Nachfrage.

* Reichshilfe für die Flachswirtschaft. Die Reichsregierung hat als eine ihrer ersten Maßnahmen in diesem Jahr eine Beihilfe von 1 Mill. M. zur Unterstützung des deutschen Flachsanbaus gewährt und damit zur Wiederbelebung der seit Jahren daniederliegenden Kfötnindustrie beigetragen. Der überwiegende Teil des deutschen Flachses wird in Schlesien angebaut und ausgearbeitet, während etwa die größere Hälfte der deutschen Flachsspinnereien, die als Abnehmer für die Flachsfaser in Frage kommen, in West- und Süddeutschland anlässlich sind. Um diesen von Schlesien sehr weit gelegenen Betrieben die Möglichkeit des Bezugs deutscher Flachsfaser zu gleichen Bedingungen wie den in Ostdeutschland anlässigen Betrieben zu geben, hat die Deutsche Reichsbahn einen Ausnahmestarif eingeführt, der unter der Bezeichnung 21 B 3 am 14. September in Kraft getreten ist. Er umfasst außer Flach und Flachswerg auch Hanf und Hanfwerg, da die Hanfgewinnung und -bearbeitung im allgemeinen die gleiche ist wie die des Flachses. Die Frachtmäßigung beträgt durchschnittlich 30 % der Frachtsätze der Regelklassen C und D. Der neue Ausnahmestarif ist längstens bis 30. September 1934 gültig.

* **Dyckerhoff u. Widmann, AG., Wiesbaden-Biebrich.**
In einer kürzlich abgehaltenen A. N.-Sitzung der Gesellschaft wurde seitens des Vorstandes mitgeteilt, daß der bisherige Verlauf des Geschäftsjahres 1933 als durchaus befriedigend anzuspochen sei. Der Auftragseingang sei ermessungsgemäß gestiegen, der Abbau der Banktreibnisse habe den günstigen Entwicklung mehrerer großer Auslandskonten gute Fortschritte gemacht, so daß die Firma für die weitere Zunahme der Banktätigkeit, wie sie durch die künftigen Maßnahmen der Regierung erwartet wird, finanziell voll gerüstet sei.

* Der Zementabsatz im September 1933 belief sich auf 392 000 To. gegenüber 352 000 To. im August 1933. Der Absatz im Vorjahr betrug im September 283 000 To. und 286 000 To. im August. In den früheren Jahren war der Absatz im August und September fast immer gleich. In der Zunahme des Absatzes in diesem Jahr kommen die Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zum Ausdruck.

* Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Im September 1933 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 11 711 neue Versicherungen mit 16,89 Mill. M. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3592 M. gegen über 3591 M. im September 1932 und in der Sterbegeldversicherung 415 M. gegen über 474 M. im gleichen Monat des Vorjahres.

Berliner Devisenkurse.

WTE, Berlin, 19. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	18. Okt. 1933		19. Okt. 1933	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	0.963	0.967	0.963	0.96
Canada 1 Canad. Doll.	2.782	2.788	2.832	2.83
Japan 1 Yen	0.781	0.783	0.789	0.79
Kairo 1 ägypt. £	13.49	13.53	13.70	13.74
Konstantinopel 1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.98
London 1 Sterl.	13.11	13.15	13.32	13.35
New York 1 Doll.	2.862	2.868	2.937	2.94
Rio de Janeiro 1 Mitr.	0.227	0.229	0.227	0.23
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.399	1.401	1.399	1.40
Holland 100 Guilder	169.28	169.62	169.23	169.57
Athen 100 Drachmen	2.393	2.397	2.398	2.40
Belgien 100 Belg.	58.47	58.59	58.41	58.51
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.49
Budapest 100 Pengö				
Danzig 100 Guilder	81.67	81.83	81.67	81.81
Finnland 100 finn. M.	5.789	5.811	5.854	5.88
Italien 100 Lire	22.13	22.17	22.12	22.16
Belgrad 100 Dinar	5.295	5.305	5.295	5.30
Kaunas (Kowno) 100 Lit.	41.46	41.54	41.46	41.54
Dänemark 100 Kron.	58.59	58.71	59.49	59.61
Lissabon 100 Escudo	12.69	12.71	12.69	12.71
Norwegen 100 Kron.	65.88	66.02	66.93	67.07
Paris 100 Fr.	16.42	16.46	16.415	16.45
Prag 100 Kron.	12.43	12.45	12.43	12.45
Reykjavik 100 island. Kr.	59.44	59.56	60.19	60.31
Riga 100 Lats	75.42	75.58	75.42	75.58
Schweiz 100 Fr.	81.27	81.43	81.25	81.41
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.05
Spanien 100 Pes.	35.11	35.19	35.11	35.19
Schweden 100 Kron.	67.63	67.77	68.68	68.82
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	72.03	72.17	72.13	72.27
Wien 100 Schilling	48.05	48.15	48.05	48.15

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

18. Oktober 1903	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 37 nachm.	9 Uhr 27 abends	Wetter
Auft- (auf 0° und Normalhöhe)	754.7	753.9	755.0	754.1
druck (auf dem Meeresspiegel)	765.0	764.2	765.5	764.3
Thermometer (Celsius)	5.4	10.6	4.3	6.1
Lufttemperatur (Millimeter)	6.2	6.0	5.8	6.1
Relative Feuchtigkeit (Procente)	93	62	92	81
Windrichtung	SW 1	SW 1	SW 1	—
Windstärke (Millimeter)	1.0	0.1	—	—
Höchste Temperatur: 12.3	Niedrigste Temperatur: 2.1			

Wasserstand des Rheins

am 19. Oktober 1933

Diebst: Regel	1.13	m	gegen	1.20	m	gehem
Reins:	0.33	"	"	0.39	"	"
Gaub:	1.59	"	"	1.64	"	"
Söln:	1.20	"	"	1.24	"	"

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Mittwoch/Donnerst.			Mittwoch/Donnerst.			Mittwoch/Donnerst.			Mittwoch/Donnerst.			Mittwoch/Donnerst.		
			18. 10. 23	19. 10. 23		18. 10. 23	19. 10. 23		18. 10. 23	19. 10. 23		18. 10. 23	19. 10. 23		18. 10. 23	19. 10. 23	
Banken																	
A. D. Creditanst.	40.—	40.37															
ik. f. Brauindustrie	93.37	92.25															
Comm.-u. Priv.-B.	41.—	41.25															
Ded.-Bank	42.50	42.50															
D. Eff. u. W.-Bank	73.—	73.—															
Dresdner Bank	50.50	50.50															
Frankf. Bank	78.—	78.—															
Frankf. Hyp.-Bank	69.25	68.—															
Oestr. Creditanst.																	
Philz. Hyp.-Bank	67.50	67.—															
Reichsbank	148.50	148.—															
Rhein. Hyp.-Bk.	96.25	97.—															
Wiener Bankver.																	
Verkehrs-Unt.																	
Hapag	10.13	10.—															
Nordloyd	10.88	10.95															
Industrie																	
Akkumulatoren	162.50	162.50															
Adr. Gebr.																	
Akn	28.75	28.13															
AEG. Stammakt.	12.—																
Aschenbach u. Br.	41.—	41.—															
Buntpapier	20.—	20.—															
Zellstoff	20.—	20.—															
Bad. Masch. u. M.	116.—	116.—															
Bad. Nürnberg																	
Bayr. Spiegel	24.—																
Beck u. Henkel	8.—	8.—															
Bergm.	41.50	42.—															
Bergmann-Elekt.																	
Bremen-Bergh.	72.—	72.—															
Brown, Boveri & C.	11.—	11.—															
Buderus	62.75																
Cement Heidelb.	72.50	73.—															
Karlsbad																	
I. G. Chem. Basel	134.—	133.50															
1-120000																	
130001 ab	121.25	121.—															
Chem. Albert	33.50	33.50															
Chade	153.50																
Daimler-Benz	27.25	26.75															
Dtsch. Erdöl	93.—	91.75															
Gold- u. Silber	171.—	171.25															
Lindeum	36.50	36.25															
Dürrwerke	20.—	20.—															
Dyckerk. & Widm.	12.25	12.25															
Richb. Werger	50.—	50.—															
El. Licht u. Kraft	88.25	88.—															
El. Licht Ges.	76.—	74.50															
Emag Fm.																	
Enzinger Union	69.—	69.—															
Kochwaser																	
Esslinger Masch.	22.75	22.—															
Ettinger Spinn.																	
Faber & Schleich.																	
I. G. Farbenind.	117.88	117.75															
do.	109.75	109.—															
Feinmehc Jetter																	
Feist Sekt	5.—	5.—															
Felt & Guilleaume	41.50	41.—															
Frankfurter Hof	24.—	24.—															
Gelling & Co.																	
Gelsenkirchen	47.—	47.—															
Goldschmidt, Th.	73.50	73.—															
Gritaner Masch.	41.—	39.—															
Grün & Biffinger	164.50	164.50															
Hanf. Füssen	30.—	30.—															
Harpenner	80.75	80.25															
Hann. Kempf & St.	82.—	82.—															
Hess. Hercules	53.25																
Hindr. Autfern.																	
Hirsch Kupfer																	
Hochtitel	90.—	90.—															
Holzmann, Phil.	57.50	56.25															
Ilae Bergbau	128.—	127.50															
Inag Eisengies.	27.50																
Jungmann, Gebr.	25.—	25.—															
Kali-Aschersleben	110.—	109.—															
Kalichemie	80.—	80.—															
Klein, Sch. & R.	42.—	42.—															
Klöcknerwerke																	
Knorr Heilbronn	175.—	175.—															
Konserven Braun	40.—																
Kraus & Co., Lok.																	
Lahmeyer & Co.																	
Laurahütte	14.75	14.75															
Lehrwerke	66.25	69.50															
Leinwerk	56.—	58.50															
Mainkraftwerke																	
Mannor Akt.-Br.	50.—	50.—															
Mannemann	51.13	50.25															
Mannfeldt, Bergh.	22.25																
Metallges.	53.—	52.25															
Mieg Mühlenb.	47.50	47.50															
Moenus	33.50	33.50															
Montecatini	30.—	30.—															
Motoren Darmst.	31.50	31.50															
Nexxarw. Edling.																	
Nordwestl. Kw.																	
Oberbedarf																	
Park-u. Bürgerbr.	88.—	88.—															
Phönix Bergbau																	
Rhein, Gobb & Sch.																	
Rh. Braunk. u. Br.	177.50	177.25															
Rh. Elekt. Mannh.		77.75															
Rh. Metallwaren	86.25	85.50															
Rhein. Stahlw.	73.—	72.—															
Riebeck Montan	78.—	76.—															
Röder, Gebr.	37.—	37.—															
Röckfortn.																	
Rüttgerswerke	47.—	46.25															
Saizdorf	155.—																
Schnellpr. Fank.	6.—																
Schöfferrh. hindg.	140.—	140.—															
Sobramm Lack	46.50	46.50															
Schrigg, Stempel	46.50	46.50															
Schuckert & Co.	88.50	86.—															
Schindt	18.50	19.—															
Schindt-Wolff	34.50	34.50															
Siemens Glas	132.25	131.25															
Siemens & Halske	3.—	3.25															
Süddtsch. Immob.	109.—	109.50															
Süddtsch. Zucker																	
Telutis Bergbau	68.—	68.—															
Thür. Lieft. Gotha	80.13	80.—															
Unterfranken	82.—	83.—															
Ver. d. Ostalb.	31.75	30.63															
Ver. Stahlwerke	100.—	95.—															
Ver. Ultramarine																	
Voigt & Häffner																	
Wegelin Rußf.																	
Westeregeln Alk.																	